

**Veröffentlichung des Vereins der Geschichts- und Heimatfreunde des
Kreises Euskirchen e.V.**

A-Reihe Bd. 16

Die Wirbeltiere im Kreis Euskirchen

Eine Übersicht

von

**C.F. Jacobs, H. Radermacher, D. Rieck
J. Weber**

Euskirchen 1987

Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	8
Das Beobachtungsgebiet	10
Die Vögel	
Allgemeiner Teil	30
Spezieller Teil	33
Die Fische	
Allgemeiner Teil	92
Spezieller Teil	93
Die Lurche	
Allgemeiner Teil	98
Spezieller Teil	98
Die Kriechtiere	
Allgemeiner Teil	104
Spezieller Teil	104
Die Säugetiere	
Allgemeiner Teil	107
Spezieller Teil	108
Dank	127
Nachweise	128
Verfasser	128
Literaturverzeichnis	129
Namensverzeichnis	133

Herausgeber: Verein der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen

Bezug der Publikation: Geschäftsstelle des Vereins, Jülicher Ring, Kreisarchiv,
5350 Euskirchen.

Herstellung: Warlich Druck und Verlagsges. m.b.H., Am Hambuch 5,
5309 Meckenheim.

— Alle Rechte vorbehalten —

Vorworte

Nur auf den ersten Blick mag es verwundern, daß ein historischer Verein eine naturkundliche Publikation herausgibt. Wer unsere bisherigen Veröffentlichungen kennt, weiß aber, daß wir den Heimat-Begriff schon immer weit gefaßt und Arbeiten geographisch-landeskundlicher Art ins Programm aufgenommen haben. Mit dem vorliegenden Beitrag schließen wir insbesondere an das Werk von Th. Müller „Flora und Vegetation im Kreis Euskirchen“ an.

Die Bestandsaufnahme unserer heimischen Wirbeltierfauna will ein nützliches, kleines Nachschlagewerk sein, aber auch ein Appell an die Verantwortung für unsere gewachsene Lebenswelt und ihre Vielfalt. Die Übersicht belegt die Gefährdung vieler Tierarten, zeigt aber auch ermutigende Ansätze dafür, daß die Umwandlung der Natur durch die Hand des Menschen nicht in einer Richtung zu verlaufen braucht. Unsere Kulturlandschaft braucht eine natürliche Umwelt, die im Gleichgewicht ist. In diesem Anliegen ergänzen sich das geschichtliche und das Naturschutzinteresse.

Die Aufgaben sind nur erfolgreich anzugehen, wenn viele zusammenwirken. Der Verein der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen hat das Angebot zur Kooperation von Seiten der Natur- und Umweltschutzverbände gerne aufgenommen. Wir danken den Autoren C.F. Jacobs, H. Radermacher, J. Weber und Dr. D. Rieck, deren Engagement das Erscheinen der Publikation erleichtert hat. Wir freuen uns auch, daß der Kreis Euskirchen und der Landschaftsverband Rheinland das Anliegen der Veröffentlichung unterstützen und den Druck durch eine spürbare finanzielle Hilfe gefördert haben.

Dr. Reinhold Weitz

*Verein der Geschichts- und Heimatfreunde
des Kreises Euskirchen e. V.*

Hinter dem Titel und auch hinter den Ausführungen über die Wirbeltiere eines Kreisgebietes verbirgt sich mehr, als selbst erfahrene Leser glauben. Einmal ist es die umfangreiche und umständliche Kleinarbeit in Kooperation mit vielen Ungenannten in der freien Natur und am Schreibtisch, die vor diesem Ergebnis steht. Dann aber sind es die Möglichkeiten zur Auswertung und praktischen Anwendung einer solchen Arbeit.

Jeder Landkreis, der durch die ehrenamtliche Tätigkeit engagierter Amateurforscher eine solche Übersicht kostenlos erstellt bekommt, kann — nein: muß — stolz und dankbar sein dafür. In Geld ausgedrückt bedeutet eine solche Arbeit ein Geschenk in einer fünfstelligen Höhe, die Veröffentlichung selbst gar nicht mitgerechnet.

Bei Datenerhebungen und Bestandsaufnahmen für andere Zwecke, z.B. in der Landwirtschaft oder im Kulturbereich, sind Verwaltungen und Kulturpolitiker eher geneigt, Geldmittel zu investieren als bei solchen Daten- und Faktenzusammenstellungen aus der Natur.

Aber wohl kaum eine andere Erfassung ist für die wichtige ökopolitische Aufgabenstellung im lokalen und regionalen Bereich und als solide Grundlage für die Naturschutzarbeit wichtiger als diese.

Diese Übersicht über die Wirbeltiere des Kreises Euskirchen liefert als Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Artenzusammensetzung und zum Teil der Bestände sowie als Momentaufnahme der Situation von heute die Basis für politische, verwaltungsmäßige und praktische Entscheidungen und Maßnahmen zum Naturschutz und zur Landschaftsentwicklung von morgen.

Dabei geht es einmal darum, durch solche Entscheidungen und Maßnahmen das Überleben der einzelnen Tierarten, Lebensgemeinschaften und Ökosysteme zu sichern. Zum anderen sind diese Tierarten selbst die Meßinstrumente (die „Indikatoren“) einerseits für den Zustand unserer natürlichen Umwelt, andererseits für den Erfolg von Aktivitäten zum Erhalt und zur Verbesserung der natürlichen Umwelt.

Diese Veröffentlichung weist nach, daß zahlreiche Arten, meist ökologisch besondere Arten, schon verschwunden sind, weil natürliche Umwelt zerstört und negativ verändert wurde.

Aber auch neu hinzugekommene Arten sind in der Regel nicht allgemein eine Umweltverbesserung; das Gegenteil ist häufiger der Fall. So haben sich Allerweltsarten und Anzeiger für Umweltstörungen ausgebreitet. Das Beispiel der Fischfauna zeigt besonders kraß, wie durch unbedachte menschliche Eingriffe das Bild der natürlichen Gewässerfauna verändert wurde, in der die natürlich vorkommenden Fischarten mehr und mehr verdrängt wurden und werden, weil Nutz-Fischarten in die Gewässer eingebracht und gefördert wurden, ein Beispiel dafür, daß wirtschaftliches und sportliches Nutzdenken über ökologischen Erfordernissen steht. Die Ökonomie rangiert eindeutig über der Ökologie, von dem vielbeschworenen Ausgleich zwischen beiden kann noch keine Rede sein.

Mindestens die gegenwärtig im Gebiet noch natürlich vorkommenden Tierarten zu erhalten und, wenn überhaupt möglich, die verschwundenen Tiere wieder heimisch werden zu lassen — nicht etwa nur durch Wiedereinbürgerung einzelner Arten, sondern durch entsprechende Landschaftsentwicklung und Umweltgestaltung — muß Ziel einer sich auch ökologisch nennenden Kommunalpolitik sein.

Der umweltbewußte Bürger, der ökologisch meist kompetenter und engagierter ist als seine gewählten Politiker und die von diesen eingesetzte und kontrollierte Verwaltung, sollte nicht müde werden, das Recht auf eine natürliche Umwelt laut und vernehmlich geltend zu machen. Eine fundierte Übersicht wie diese liefert die sachliche Grundlage für solche Forderungen und die Möglichkeit, Naturschutzpolitik auf ihre Brauchbarkeit und ihren Erfolg zu überprüfen.

Prof. Dr. Wolfgang Erz

*Bundeforschungsanstalt für Naturschutz
und Landschaftsökologie (Bonn)*

Einleitung

Es waren mehrere Gründe, die uns bewogen haben, eine Übersicht der heimischen Wirbeltiere zu erstellen. Sie kann als Grundlagenmaterial für Arbeiten und Forschungen dienen, die größere Räume umfassen, wie z.B. die Avifauna des Rheinlandes. Weiterhin hielten wir es für wichtig, vorhandenes Material zu sichten, zu ordnen und bekanntzumachen, das sonst nutzlos in Schubladen verstaubt wäre. Gleichzeitig möchten wir aber auch Fragestellungen und Problembereiche mitteilen, die maßgebend für weitere Quellensuche und Beobachtungen sein können.

Wir sind uns darüber im klaren, daß eine Zusammenstellung der vorliegenden Art bereits im Augenblick ihrer Veröffentlichung überholt ist. Sie erhält eine größere Bedeutung, wenn — nach Ablauf von Jahren — erneut eine Artenliste erstellt wird, die dann einen Vergleich ermöglicht, der Entwicklungen und Tendenzen erkennen läßt, die ihrerseits Aufschlüsse über Bestandsveränderungen, Verbreitung und Verhalten einzelner Arten oder Populationen geben.

Maßgebend für unsere Veröffentlichung war darüber hinaus das völlige Fehlen einer faunistischen Beschreibung des nördlichen Eifelrandes, der ja im wesentlichen das Gebiet des Kreises Euskirchen repräsentiert. Hier war eine Lücke zu schließen, da für den Niederrhein, den Bereich Mayen—Koblenz und den Bonner Raum hervorragende Arbeiten existieren. Wir hoffen, daß diese Arbeit, die einen deutlichen Rückgang vieler Wirbeltierarten feststellt, andere dazu anregen wird, sich mit der heimischen Tierwelt, ihrer Beobachtung, vor allem aber mit ihrem Schutz zu beschäftigen.

Die Texte zu den einzelnen Arten wurden so aufgebaut, daß sie wissenschaftlich benutzbare Angaben in Form von Abkürzungen, Schlüsseln und Zahlen enthalten, dazu uns wichtig erscheinende Angaben allgemeiner Art in Textform. Wir hoffen, dadurch sowohl die Fachleute als auch einen interessierten größeren Leserkreis ansprechen zu können. Sicher werden Sie an der einen oder anderen Textstelle Verbesserungsvorschläge machen wollen, sei es, daß Sie eigene Beobachtungen und Aufzeichnungen gemacht haben, oder daß Ihnen geeignete Literaturstellen bekannt sind, die wir trotz aller Bemühungen nicht gefunden haben. Auch wissen wir, daß sich unsere Umwelt fortwährend ändert, daß viele Arten zurückweichen, einige andere sich jedoch auch ausbreiten. Daher werden wir uns über jeden Literaturhinweis, jede alte und neue Beobachtungsmittelteilung freuen — aber auch über kritische Anmerkungen.

Die Verfasser

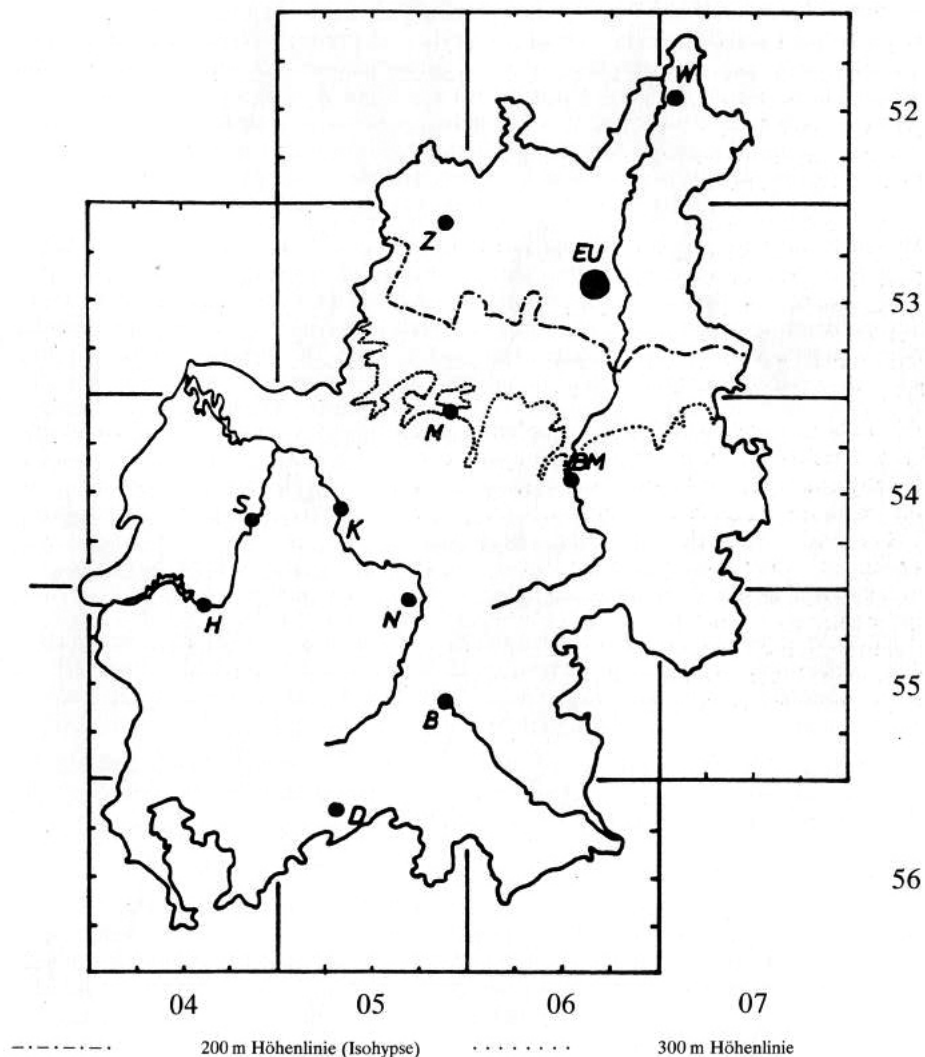
Der KREIS EUSKIRCHEN ab 1. 1. 1972

Maßstab 1 : 300 000

mit Meßtischblattraster

Die Buchstaben bezeichnen die Lage der wichtigsten Orte:

BM	Bad Münstereifel
B	Blankenheim
D	Dahlem
EU	Euskirchen
H	Hellenthal
K	Kall
M	Mechernich
N	Nettersheim
S	Schleiden
W	Weilerswist
Z	Zülpich



Das Beobachtungsgebiet

(Geographische Lage, Struktur, Gefährdung und Schutz)

Der Kreis Euskirchen ist 1249,687 804 km² groß (Statistisches Jahrbuch NW 1982). Er erstreckt sich über zwei sehr unterschiedliche Landschaftsteile. Das nördliche Ende des Kreisgebietes ragt in die Zülpicher Börde, der größere südliche Teil erfaßt einen wesentlichen Bereich der Nordeifel.

Der tiefste Punkt der Börde liegt mit 110 m über NN an der Kreisgrenze in der Erftaue nördlich von Weilerswist. Etwa entlang der 200 m Höhenlinie verläuft die Grenze zwischen der Börde und dem Höhengebiet, das im Südwesten mit knapp 700 m über NN (Weißer Stein bei Udenbreth) seinen höchsten Punkt erreicht. Die Fläche der Börde umfaßt etwa $\frac{1}{6}$ des Kreises. Sie liegt auf Schottern der Rheinhauptterrasse und ist mit Löß verschiedener Stärke bedeckt. Ursprünglich war wohl die gesamte Börde bewaldet. Jedoch bereits Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren diese ursprünglichen Waldbestände auf einige inselartige Areale degradierten Niederwaldes reduziert (Becker 1970). Heute wird der Wald im Bördengebiet von kleinen Restbeständen, etlichen Pappelstreifen sowie einigen Baumgruppen und Einzelständern repräsentiert.

Wegen der hohen Fruchtbarkeit ihrer Lößböden wird die Börde landwirtschaftlich intensiv genutzt. Es finden sich hier Spuren einer mehr als 5000 Jahre überspannenden menschlichen Besiedlung. Die Landschaft ist den Ansprüchen der modernen Landbaumethoden angepaßt worden. Aufgrund eines monokulturell ausgerichteten Ackerbaus und der hierzu eingesetzten enormen Mengen von mineralischen Düngern sowie Insekten- und Pflanzenvernichtungsmitteln besteht nur noch für ganz wenige Wirbeltierarten eine Lebensmöglichkeit. Nach Kuhn (1979) brüten in der Börde z.B. nur noch 7 Vogelarten. Lediglich einige jagdbare Tierarten, deren Bestände durch Aussetzungen immer wieder „aufgefrischt“ oder auch durch Zufütterung erhalten werden, sowie einige Arten von Kleinnagern, die durch das zeitweise sehr große Nahrungsangebot und fehlende Feinde oft riesige Populationen aufbauen können, sind von dieser Entwicklung nicht betroffen. Lediglich in kleinen Teilbereichen der Bachauen von Erft und Swist, des Blei-, Rot- und Neffelbachs gibt es noch einige naturnähere Gebiete, in denen dann auch eine wesentlich größere Zahl von Wirbeltierarten nachgewiesen werden konnte.

Nach ihrem Erscheinungsbild kann man auch die „Antweiler Senke“ zur Bördenregion zählen. Obwohl sie, abgetrennt durch den Höhenzug des Billiger Waldes, mit 210 bis 240 m über NN deutlich höher liegt, entspricht die Artenzusammensetzung der Tierwelt, vor allem der Vogelfauna, nahezu dem Vorkommen in der Börde.

An dieser Stelle möchten wir die enorme negative Veränderung der Landschaft, wie sie sich vor allem in den letzten Jahrzehnten ergeben hat, beispielhaft an einigen Biototypen der **Bördenregion** darstellen:

Hecken und Feldgehölze

Wenn auch die Börde aufgrund ihrer hochwertigen Böden und der günstigen klimatischen Verhältnisse schon in der Vergangenheit landwirtschaftlich intensiv genutzt wurde, so ist doch der in den letzten Jahrzehnten eingetretene Verlust an Hecken und Gehölzen augenscheinlich. Noch nach dem zweiten Weltkrieg waren fast alle Ortschaften von großflächigen Obstwiesen umgeben. Sie sind inzwischen bis auf einige Restflächen in Ackerland umgewandelt oder durch die kommunale Bauleitplanung als Wohngebiete ausgewiesen

worden. Auch zahlreiche kleine Feldgehölze und Hecken, die früher die Bördenlandschaft optisch und biologisch bereicherten, mußten modernen Landbaumethoden weichen. Ein Blick in die topographischen Karten der Jahrhundertwende zeigt deutlich, in welchem Umfang solche Landschaftsbestandteile verlorengegangen sind. Nach umfassenden Erhebungen in Bayern ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß Ackerflächen in ganz normal genutzten Gebieten Deutschlands schon fast so artenarm sind wie geteerte Feldwege. Daher verwundert es nicht, daß selbst die früheren „Allerweltsarten“ in der Bördenlandschaft nicht mehr häufig angetroffen werden. So wurden z.B. bei Untersuchungen der Bestandsdichte von Feldlerche, Goldammer, Grauammer und Dorngrasmücke empfindliche Rückgänge der Brutvorkommen festgestellt. Diese Ergebnisse lassen erkennen, daß hier neue Arten für die „Rote Liste“ heranwachsen und Prognosen über die zunehmende Gefährdung unserer Tiere und Pflanzen keinesfalls Spekulationen oder realitätsfernen Theorien entspringen.

Um nicht mißverstanden zu werden — die Flurbereinigungsbehörden haben sicherlich bei der Ausräumung der Landschaft mitgewirkt —, es darf aber nicht vergessen werden, daß insbesondere in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln im Vordergrund aller agrarpolitischen Entscheidungen stehen mußte und Flurbereinigungsverfahren fast ausschließlich nach ökonomischen Gesichtspunkten abzuwickeln waren. Erst in den siebziger Jahren und nur unter dem massiven Druck der Öffentlichkeit ließ sich die Erkenntnis nicht mehr verdrängen, daß Natur und Landschaft durch die Mißachtung der Ökologie schwere Schäden erlitten hatten. Es muß daher Aufgabe der Landschaftsplanung und künftiger Flurbereinigungsverfahren sein, einen wirkungsvollen Beitrag zur Wiederherstellung eines ausgewogenen Naturhaushalts zu leisten. Dabei kommt es entscheidend darauf an, daß sich die mit der Landschaftsplanung befaßten Politiker dieses Anliegen auch tatsächlich zu eigen machen und es ebenso wie Straßenbau, Bauleitplanung und Industrieansiedlung als eine wichtige öffentliche Aufgabe begreifen, die nicht hauptsächlich und zuallererst dem ehrenamtlichen Naturschutz überlassen werden kann. Künftige Planungen der Flurbereinigungsbehörden dürfen nicht mehr überwiegend der Verbesserung der Agrarstruktur dienen. Vielmehr muß allmählich erreicht werden, daß auch die Börde wieder mit der erforderlichen Zahl großflächiger ökologisch wirksamer Ausgleichszellen durchsetzt wird. Allerdings kann schon jetzt festgestellt werden, daß sich insbesondere in den Ämtern für Agrarordnung zunehmend ein Bewußtseinswandel vollzieht und manche Planungen des Naturschutzes ohne die Hilfe dieser Ämter nicht zu realisieren wären.

Fließgewässer

Die Bördenzonen des Kreises Euskirchen sind — wie vorstehend dargestellt — in großen Bereichen biologisch extrem verarmt. Daher müßten zunächst die Bachregionen in dieser Landschaft eine ökologische Ausgleichsfunktion übernehmen. Der jetzige Zustand unserer Fließgewässer und „Auen“ ist jedoch bis auf einige wenige Abschnitte dazu nicht geeignet. Die früher vielfach vorhandenen Kurven, Windungen und Schleifen der Bachläufe sind heute nur noch auf alten Landkarten zu finden. Der landwirtschaftlichen Nutzung und Flächenaufteilung angepaßt, fließen sie begradigt und in Regelprofile gezwängt durch unsere Landschaft. Ihre Wasserqualität ist zudem durch zahlreiche Einleitungen und Dränagen stark beeinträchtigt. Die im Bachbett noch lebenden Kleintiere weisen denn auch als Bioindikatoren für viele Gewässerabschnitte nur noch die Gewässergüteklassen II bis III (kritisch belastet) und III bis IV (stark bis sehr stark verschmutzt) aus. So ist es zu verstehen, daß auch zahlreiche an Fließgewässer und Bachauen gebundene Wirbeltiere, insbesondere die sensiblen Arten mit geringer ökologischer Valenz, an den Bächen der Börde ihren Lebensraum verloren haben. Die typischen Brutvögel ökologisch gesunder

Bachauen sind aus der Börde fast gänzlich verschwunden. In der Zülpicher Börde brüten z.B. Bekassine und Blaukehlchen schon seit Jahren nicht mehr, und auch die Bestände der Schafstelze, die früher ein typischer Brutvogel der Viehweiden war, gehen stetig zurück.

Ein Renaturierungsprogramm für Fließgewässer ist daher ohne Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässergüte nicht denkbar. Aber auch das zum Lebensraum Bach gehörende unmittelbare Umfeld, die Bachaue, ist in der Börde weitgehend verschwunden oder zerstört. Von den bachbegleitenden Feucht- und Naßwiesen sind nur noch einige klägliche Reste vorhanden. Die großflächigen Grünzüge, welche die Bachauen prägten und eine artenreiche Fauna und Flora beherbergten, wurden umgebrochen und als Ackerland intensiv genutzt. Dabei reicht die landwirtschaftliche Nutzung bis an den Rand der Bachläufe. Der Straßenbau hat nicht nur den Zusammenhang der Landschaft gestört, sondern durch zahlreiche neue Trassen empfindlich in die Auen eingegriffen.

Da aufgrund der Milchquotenregelung die meisten Landwirte ihre Betriebe ausschließlich ackerbaulich ausrichten, wird der Druck auf das noch vorhandene Grünland zunehmend stärker. Die dadurch entstehenden Konflikte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz lassen sich mit den konventionellen Mitteln nicht mehr angemessen lösen. Daher ist es notwendig, daß für die intensiv genutzten Landschaften ein besonderes Naturschutzprogramm erarbeitet wird. Denn nirgendwo war das Artensterben größer, und in keinem anderen Bereich stehen sich Nutzungsinteressen und Forderungen des Naturschutzes so schroff gegenüber. In der Börde muß es daher künftig möglich werden, auch nicht schutzwürdige Flächen aus öffentlichen Mitteln zu erwerben, um sie durch eine gezielte Gestaltung als Lebensraum für aussterbende und bedrohte Arten wiederherzustellen. Denn bei Fortführung der bisherigen Praxis, die einen Ankauf nur für naturschutzwürdige Bereiche zuläßt, wird die Bördenlandschaft biologisch irreversibel verarmen und schließlich nur noch wenigen angepaßten Tier- und Pflanzenarten Lebensmöglichkeiten bieten.

Stillgewässer

In früheren Zeiten waren Altwässer, temporäre Gewässer in den Überschwemmungszonen der Bäche und die Maare der Feldflur die typischen Stillgewässer der Börde. Die Altwässer sind durch Bachbegradigung und Bachausbau verschwunden; das gleiche Schicksal widerfuhr den Kleingewässern der Bachauen, die noch zusätzlich durch Dränage und Verfüllung vernichtet wurden. Auch die Feldmaare waren in den intensiv genutzten Bördenzonen nicht zu erhalten.

In den letzten 10 Jahren gelang es allerdings durch intensive Naturschutzarbeit der Verbände in Zusammenarbeit mit verschiedenen Behörden, insbesondere in der Landschaft um Zülpich, mehrere Naturschutzgebiete, fast ausschließlich Feuchtgebiete, zu schaffen. Es konnten einige Restflächen erhalten, Naßabgrabungen sichergestellt, Flächen neu gestaltet und eine größere Anzahl von Kleingewässern angelegt werden. Diese Gebiete mit ihren oft empfindlichen Lebensgemeinschaften sind jedoch durch Isolation, fehlende Vernetzung und eine intensive Nutzung der angrenzenden Flächen und den damit einhergehenden Eutrophierungserscheinungen weiterhin gefährdet.

Eine große Chance für den Naturschutz bot sich Ende der sechziger Jahre mit der Rekultivierung der beiden Braunkohlerestseen bei Zülpich. Während der Lövenicher See für den Bade- und Wassersport gestaltet wurde, gelang es nach vielen Jahren, den 75 Hektar großen Füssenicher See für den Natur- und Artenschutz zu reservieren. Durch Verordnung des Regierungspräsidenten in Köln vom 5.9.1983 wurde das gesamte Gewässer auf Dauer unter Naturschutz gestellt.

Der Füssenicher See, der zunächst ausschließlich durch Angler und Segelsportler genutzt wurde, konnte durch häufige Arbeitseinsätze von Angehörigen der Naturschutzverbände und verschiedene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in seiner Struktur allmählich verändert werden. In der angelfreien Zone des Sees, welche die Hälfte der Uferbereiche umfaßt, sind durch Einbringen von Erdmassen großflächige Flachwasserzonen entstanden, die stellenweise schon mit Pflanzen der Schwimmblatt- und Röhrichtzonen besetzt wurden. Eine Vielzahl kleiner Tümpel, als Lebensstätten für Amphibien und Wasserinsekten, wurde in die feuchten Hangzonen der Uferböschung gegraben. Darüber hinaus sind zahlreiche einheimische Bäume und Sträucher in die dafür geeigneten Böschungsbereiche gepflanzt worden. Es ist beabsichtigt, die bisherigen Arbeiten fortzuführen, um die verschiedensten Entwicklungen für den „Lebensraum See“ einzuleiten.

Der Füssenicher See wird in zunehmendem Maße, vor allem im Winterhalbjahr, von Wasser- und Watvögeln aufgesucht. 7 verschiedene Taucher, 3 Schwanarten, Kormoran, 7 Gänsearten, 17 Entenarten (7 Schwimmenten-, 6 Tauchenten-, 4 Meeresentenarten), alle 3 in Europa vorkommenden Säger, Bleßhuhn, 21 verschiedene Watvogelarten (Limikolen), 5 Möwen- und 3 Seeschwalbenarten sowie verschiedene andere an Feuchtgebiete gebundene Vogelarten konnten bisher im Gebiet beobachtet werden.

Die bisherigen Ergebnisse der Naturschutzarbeit können jedoch nur ein ermutigender Anfang sein. Diese Arbeit, die ihre ersten Früchte zeigt, muß konsequent weitergeführt werden, damit uns und künftigen Generationen eine lebensfreundliche und lebendige Umwelt gesichert wird.

In diesem Zusammenhang möchten wir allen, die unsere Arbeit für Natur und Landschaft gefördert haben, herzlich danken. Besonderer Dank gilt Herrn Wolfgang Thomas, Regierungsamtmann beim Regierungspräsidenten in Köln, der sich in den zurückliegenden 15 Jahren unermüdlich und überaus wirkungsvoll für den Schutz und die Gestaltung von Naturschutzgebieten und Feuchtbiotopen, insbesondere in der Zülpicher Börde, eingesetzt hat.

Das **Höhengebiet** stellt den größten Teil des Kreises Euskirchen dar. Der Untergrund besteht im wesentlichen aus Schiefer- und Grauwackegestein des Unterdevon. Aufgelagert findet man um Mechernich-Kall eine Buntsandsteindecke sowie zwischen Bad Münstereifel und der Kreisgrenze bei Alendorf die Reste eines ehemaligen mitteldeutschen Meeresbodens, die sich in Form der „Eifelkalkmulden“ von Norden nach Süden aneinanderreihen.

Ursprünglich war auch das Höhengebiet ganz bewaldet. Heute ist mit 43 388 ha etwa die Hälfte der Fläche waldbestanden. Die Wälder wurden in den letzten 2000 Jahren tiefgreifenden Veränderungen unterworfen: Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hat es Hochwald nur noch in ganz geringem Umfang gegeben. Der „Wald“ schlechthin bestand aus Mittel- und Niederwald aller Stadien der Degeneration und Verwüstung bis hin zur völlig baumlosen Heide. Dieser Zustand war das Resultat vielfältiger Waldnutzung durch die Jahrhunderte seit dem frühen Mittelalter. Nach dem Anschluß der Rheinlande an Preußen im Jahre 1815 begann man, die zerstörten Wälder wieder aufzuforsten. Da die Meinung vertreten wurde, die verarmten Böden könnten keine Laubwälder mehr tragen, pflanzte man Nadelhölzer, vor allem Fichten, mit der Absicht, die Böden zu verbessern und später wieder Laubwälder aufzubauen. Nach und nach wurden die Nadelhölzer jedoch zu einem erheblichen Wirtschaftsfaktor. Statt der geplanten Umwandlung wurden immer neue Nadelholzkulturen begründet (Braun-Budde 1969). Da jedoch der Waldverwüstung Einhalt geboten war, konnten sich auch die ursprünglichen Laubniederwälder erholen und zu Mittel- oder Hochwald heranwachsen.

Die heute vorhandenen Waldbestände sind nicht gleichmäßig über das Gebiet verteilt. Große zusammenhängende Wälder gibt es östlich von Bad Münstereifel, in der Umgebung von Blankenheim—Schmidtheim, im Bereich der Olefalsperre und nördlich von Schleiden—Gemünd. Das übrige Höhengebiet ist mehr oder weniger gleichmäßig mit kleineren oder größeren Waldinseln durchsetzt. Die nicht bewaldeten Flächen werden ausnahmslos landwirtschaftlich genutzt.

Heide und Ödflächen gibt es fast nur noch im Buntsandsteingebiet und in den Kalkmulden. Viele dieser Flächen sind heute Naturschutzgebiete, da sie seltene Pflanzengesellschaften beherbergen. Ihre Bedeutung für die Wirbeltiere ist geringer, da sie zu klein und zu weitläufig über die Landschaft verteilt sind. Viele heide- oder ödlandspezifische Arten werden seit geraumer Zeit nicht mehr nachgewiesen.

Moore sind nur noch in kleinen Resten vorhanden und für die Wirbeltiere ebenfalls von untergeordneter Bedeutung.

Die starken strukturellen Veränderungen, die unsere Landschaft in den letzten 200 Jahren erlebt hat, sind nicht ohne Folgen für die Tierwelt geblieben. So sind die typischen Waldbewohner, z.B. Baummarder und Wildkatze, zu Anfang des 19. Jahrhunderts in wesentlich geringerer Anzahl vorgekommen. Die Zunahme der Wälder hat für diese Arten eine erhebliche Vergrößerung ihres Lebensraumes gebracht, die zusammen mit Änderungen in der Jagd- und Naturschutzgesetzgebung zu Bestandsvermehrungen geführt haben. Zeitgleich mit der Ausdehnung der Wälder verringerten sich die Heideflächen, und deren besondere Tierwelt verlor weitgehend ihren Lebensraum. So wurde z.B. das Birkhuhn noch um die Jahrhundertwende allenthalben beobachtet, heute ist es völlig verschwunden. Das Haselhuhn findet man nur noch in kümmerlichen Restbeständen an wenigen Stellen. Auch haben unter anderem Steinschmätzer, Heidelerche und Nachtschwalbe erhebliche Einbußen hinnehmen müssen.

Die zunehmende Bevorzugung von Nadelhölzern hat außerdem bewirkt, daß neue Arten im Gebiet heimisch wurden. So sind z.B. Haubenmeise, Tannenmeise und Wintergoldhähnchen, die noch um die Jahrhundertwende zu den Seltenheiten zählten, heute — zumindest im Höhengebiet — alltägliche Erscheinungen.

Gewässer

Neben den bereits erwähnten Bächen überdeckt der Kreis noch Teile der Einzugsgebiete von Ahr, Kyll und Urft. Sie sind insbesondere bedeutsam für Fisch- und Bachvogelfauna. Leider entstanden auch hier durch Ausbau, Betonierung und Verschmutzung manche Schäden. Über die Feuchtgebiete im Umkreis der Stadt Zulpich und der Börde wurde bereits berichtet.

Die vorhandenen Talsperren scheinen wegen ihrer sterilen Steilufer und des oft stark schwankenden Wasserstandes für Tiere wenig einladend zu sein; sie werden hauptsächlich im Winter von durchziehenden Schwimmvögeln besucht.

Abgrabungen (Steinbrüche, Sandgruben) werden nach ihrer Stilllegung gern von Reptilien besiedelt. Auch einige höhlenbrütende Vögel wie Stare, Bachstelzen oder Rotschwänze finden hier Lebensraum. Den Uferschwalben bieten offengelassene Sandgruben heute die einzige Brutmöglichkeit.

Ortschaften mit ihren Bauten und Gartenanlagen sowie die aufgrund der Viehhaltung in den Dörfern vorhandenen Stallungen und Anlagen bieten einer Reihe von Tieren Lebensraum. Schwalben, Segler, Haussperling, Schleiereule und Türkentaube gehören u.a. zu den Arten, die eng an menschliche Siedlungen gebunden sind.

Das Klima

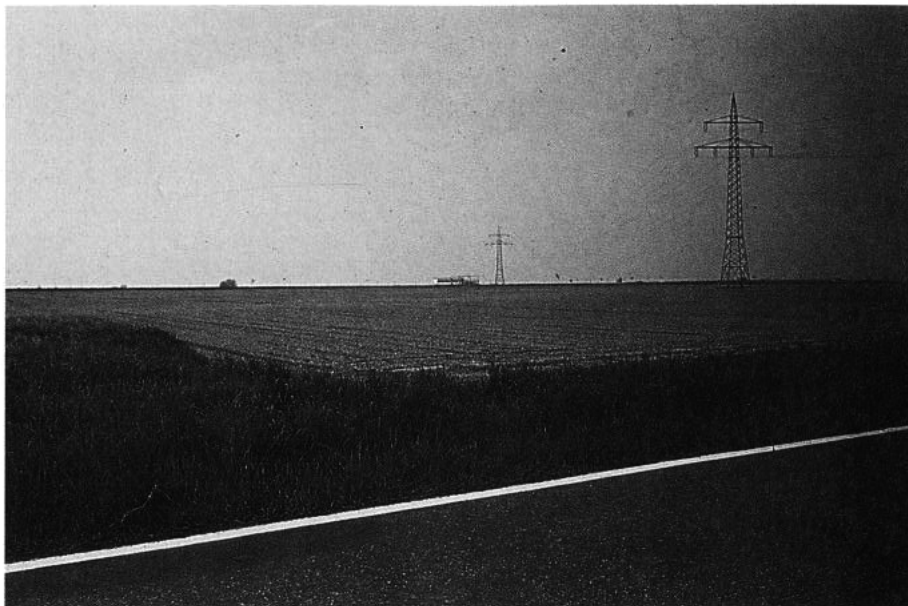
Entsprechend ihrer geographischen Unterschiede sind auch die klimatischen Verhältnisse von Börde und Höhengebiet sehr verschieden. In der folgenden Tabelle sind einige Klimadaten zusammengestellt, die aus den Unterlagen der Wetterstation in Bonn-Friesdorf entnommen wurden. Die Meßstationen liegen in Euskirchen 176 m über NN und in Sistig 525 m über NN.

Mittelwerte 1881—1925	Euskirchen	Sistig
Mitteltemp. Januar	1— 2° C	—1— 2° C
Mitteltemp. Juli	18° C	14—15° C
Mitteltemp. Jahr	9° C	6— 7° C
Frosttage	80	100—120
Schneetage	20—30	40— 50
Schneedecke/Tage	20	50— 60
Niederschläge	550 mm	750—800 mm

Durchschnittstemperaturen 1931—1960

Januar	1,4° C	—0,9° C
Juli	17,6° C	15,1° C
Jahr	9,5° C	7,1° C

Aus der vorstehenden Gegenüberstellung ergibt sich, daß das Klima in der Niederung wesentlich milder und trockener ist als im Höhengebiet. Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch in der Verbreitung mancher Tierarten wider. Vor allem in der Klasse der Vögel gibt es einige wärmeliebende (thermophile) Arten, die nur in der Niederung brüten und das Höhengebiet sogar zur Zugzeit nur ausnahmsweise besuchen, obwohl sie in anderen Teilen ihres Verbreitungsgebietes auch im Bergland leben. Als Überwinterungsgebiet ist die Niederung gleichfalls für einige Arten attraktiv. Vor allem vom Norden zugewanderte Schwimm- und Greifvögel können hier im Winterhalbjahr regelmäßig beobachtet werden.



Die Börde bei Großbüllesheim



Letzter intakter Erlenbruch bei Zülpich



Die Börde bei Frauenberg — Diese Landschaftsteile sind biologisch extrem verarmt.



Erfttaue bei Wüschheim — In der Bildmitte erkennt man die Geländestufe (Verwerfung), entlang der die Erft fließt.



Eines der wenigen noch verbliebenen Feldgehölze im Zülpicher Land



Braunkohlenrestsee bei Füssenich



Ein 1981 angelegtes Kleingewässer bei Dürscheven



Röhrichtzone am westlichen Ufer des Füssenicher Sees



Naßabgrabung „Grube Toni“ bei Kalkar



Erfttal bei Schönnau — Dieses Bewuchsbild war bis vor etwa hundert Jahren für weitere Strecken der Eifellandschaft typisch.



Kalksteinbruch im Eschweiler Tal



Eifellandschaft bei Nöthen



Bachtal bei Schöna



Buchenwald am „Decke Tönnies“



Fichtenmonokulturen



Heide bei Dattel



Esweiler (a.B.) mit Dorfweiher



Wacholderheide (Kalktrockenrasen) bei Alendorf



Ortskern von Hostel

Arten der „Roten Liste“ des Landes NRW

Die in der Bundesrepublik rasant gestiegene Zahl der ausgestorbenen oder gefährdeten Tierarten hat es erforderlich gemacht, sogenannte „Rote Listen“ zu erstellen, in denen die Arten entsprechend dem Umfang und Grad ihrer Gefährdung aufgeführt werden. Auch für das Land NRW sind in den Jahren 1979 und 1986 solche Listen herausgegeben worden. Es erschien uns sinnvoll, den in unserer Übersicht aufgeführten Arten den Gefährdungsgrad der „Roten Liste“ von 1986 beizufügen (RL ...). Die so gekennzeichneten Arten bedürfen eines besonderen Schutzes. In ihren noch verbliebenen Lebensräumen muß jegliche nachteilige Veränderung unterbleiben. Darüber hinaus ist anzustreben, die Lebensräume der Arten, deren Populationsgrößen im Kreisgebiet die kritische Grenze bereits erreicht haben, durch Wiederherstellung ungestörter und Anlage neuer Biotope zu verbessern und auf eine erforderliche Flächengröße zu erweitern.

Nachfolgend werden einige grundsätzliche und summarische Gefährdungsursachen für Pflanzen und Tiere aufgeführt:

- Gravierender als die direkten Eingriffe des Menschen durch Fang, Jagd, Sammeln, Ausgraben und Zerstörung von Brutstätten sind die indirekten Einwirkungen wie Zerstörung des Lebensraumes, Anwendung von Umweltgiften, Luftverschmutzung oder die Folgen der Freizeitaktivitäten.
- Infolge einer durch wirtschaftliche Interessen bedingten totalen Raumbeanspruchung, einer intensiven Landnutzung durch Land- und Forstwirtschaft sowie flächendeckender Immissionsbelastungen wurden seit historischer Zeit alle **natürlichen** Biotope zerstört oder stark verändert. Im besten Falle kann noch von **naturnahen** Biotopen gesprochen werden.
- Es sind längst nicht alle Biotoptypen in einem ausreichend dichten Netz von Naturschutzgebieten repräsentiert (z.B. fehlen Fließgewässer, diverse Waldgesellschaften), denn es gibt viel zu wenig Naturschutzgebiete.
- Die meisten in der intensiv genutzten Kulturlandschaft isoliert liegenden Naturschutzgebiete sind zu klein, um ihre Aufgabe der Erhaltung nachhaltig vermehrungsfähiger Populationen erfüllen zu können. Sie sind durch Isolationseffekte und randliche Intensivnutzung gestört, vor allem durch Grundwasserabsenkungen, Schadstoffimmissionen von benachbarten Flächen, Zufuhr nährstoffreichen und verunreinigten Wassers sowie Biozideinsatz im Randbereich.
- Es gibt so gut wie kein Naturschutzgebiet, in dem nicht irgendwelche Nutzungen und Raumbeanspruchungen stattfinden, die mit dem Anliegen des Naturschutzes unvereinbar sind. Die ordnungsgemäße Land- und Forstwirtschaft widerspricht häufig dem Schutzzweck. Solange der Naturschutz nicht als gleichrangige und alleinige „Nutzung“ anerkannt wird, erreichen die meisten Naturschutzgebiete nicht ihr Schutzziel.
- Der Zustand mindestens der Hälfte der Naturschutzgebiete entspricht nicht mehr den Schutzzielen (z.B. durch Austrocknung, Verbuschung, Bewaldung). Eine Zweckentfremdung für anderweitige Nutzung (z.B. Freizeitaktivitäten) ist nicht selten.

- Die Zerschneidung, Zersplitterung, Verkleinerung und Isolierung der Biotope führte zur Unterschreitung des Minimalareals zahlreicher Arten und zur Zerstreuung oder Neukombination von Arten, wobei die speziell angepassten (stenöken) sowie die seltenen Arten „auf der Strecke“ blieben. Wiederherstellung natürlicher Ausbreitungs- und Vermehrungsmöglichkeiten ist vielfach nicht mehr möglich. Untypische Artenmischung und Überwiegen von „Allerweltsarten“ (euryöken Arten) sind die Folge
- Von Natur aus seltene Arten sind an Sonderstandorte (z.B. Saumbiotop der Gewässerufer, Waldränder, Wegraine, Hohlwege, Trockenmauern etc.) gebunden. Die Erhaltung und Vermehrung der letzten Reste von Saumbiotopen zu einem vernetzten Biotopverbundsystem ist daher dringend erforderlich.
- Die unterschiedlichsten Biotope haben durch Kulturmaßnahmen oder Verschmutzung ihre innere Struktur und Bodenqualität verloren. Beispielsweise besitzen die Forsten nicht den Bestandsaufbau eines natürlichen Waldes, oder in den begrädeten Flüssen fehlen wegen Verschlammung Kiesgeröll und andere Kleinbiotope des Flußbettes.
- Ähnlich wie bei den akut aufgetretenen Waldschäden und beim „Umkippen“ eines Gewässers tritt der Zerfall der Biozönose nach langer (fast unsichtbarer) Krankheit schlagartig ein, wodurch ihre plötzliche, akute Gefährdung und Ausrottung zu erklären sind: Biotopflächenrückgang wirkt sich zunächst nur als Individuen- und Stetigkeitsabnahme biotopgebundener Arten aus. Erst in der Schlußphase des (schleichenden) Biozönosezerfalls tritt der (dann) rapide Artenrückgang oder Biozönosezerfall ein (vgl. Ringler 1980).
- Der „Landschaftsverbrauch“, d.h. Beeinträchtigung oder Zerstörung naturnaher Landschaft, greift überall flächendeckend und gleichzeitig, häufig als totale Zerstörung in die Ökosysteme ein.
- Strukturwandel und Intensivierung der Landwirtschaft — von der reichstrukturierten Kulturlandschaft zur intensiv bearbeiteten, biozid-behandelten und gedüngten, großflächigen Monokultur — führten zum Rückgang zahlreicher Pflanzen- und Tierarten.
- Da zahlreiche Biotope nur noch als Rest-Inselbiotope in den lebensfeindlichen, durch den Einsatz schwerer Maschinen und Bioziden intensiv genutzten Flächen sozusagen in der „Brandung der Wirtschaftslandschaft“ (Haber) liegen, sind diese Inselbiotope und ihre Biozönosen bei zu geringer Größe und zu starker Isolierung gefährdet durch (vgl. Mader 1981):
 - zu kleine (Rest-)Populationen und damit nur kurze Überlebensdauer
 - hohe Aussterberate wegen geringer Stabilität gegenüber äußeren Eingriffen
 - Inzucht mit ihren schädlichen Folgen
 - unzureichende Zuwanderungs- bzw. Kolonisationsrate als Ausgleich oder Ersatz für ausgestorbene Arten.

Definition der Gefährdungskategorien

(nach Blab et al. 1984)

Arten, die sich im Gebiet von Nordrhein-Westfalen regelmäßig vermehren oder vermehren, deren Bestände ausgestorben, verschollen oder gefährdet sind

0 Ausgestorben oder verschollen:

In Nordrhein-Westfalen ausgestorbene, ausgerottete oder verschollene Arten, denen bei Wiederauftreten besonderer Schutz gewährt werden muß. Noch vor etwa 100 Jahren in Nordrhein-Westfalen lebende, in der Zwischenzeit mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit erloschene Arten.

Bestandssituation:

- Arten, deren Populationen nachweisbar ausgestorben sind bzw. ausgerottet wurden, oder
- „Verschollene Arten“, d.h. solche, deren Vorkommen früher belegt worden ist, die jedoch seit längerer Zeit (mindestens seit 10 Jahren) trotz Suche nicht mehr nachgewiesen wurden und bei denen daher der begründete Verdacht besteht, daß ihre Populationen erloschen sind.

1 Vom Aussterben bedroht:

Vom Aussterben bedrohte Arten, für die Schutzmaßnahmen dringend notwendig sind. Das Überleben dieser Arten ist in Nordrhein-Westfalen unwahrscheinlich, wenn die verursachenden Faktoren weiterhin einwirken oder bestandserhaltende Schutz- und Hilfsmaßnahmen des Menschen nicht unternommen werden bzw. wegfallen.

Bestandssituation:

- Arten, die nur in Einzelvorkommen oder wenigen, isolierten und kleinen bis sehr kleinen Populationen auftreten (sog. seltene Arten), deren Bestände aufgrund gegebener oder absehbarer Eingriffe ernsthaft bedroht sind,
- Arten, deren Bestände durch lange anhaltenden starken Rückgang auf eine bedrohliche bis kritische Größe zusammengeschmolzen sind oder deren Rückgangsgeschwindigkeit im größten Teil des heimischen Areals extrem hoch ist.

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht zur Anwendung der Kategorie aus.

2 Stark gefährdet:

Gefährdung im nahezu gesamten einheimischen Verbreitungsgebiet.

Bestandssituation:

- Arten mit kleinen Beständen,
- Arten, deren Bestände im nahezu gesamten einheimischen Verbreitungsgebiet signifikant zurückgehen oder regional verschwunden sind.

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht aus.

3 Gefährdet:

Die Gefährdung besteht in großen Teilen des einheimischen Verbreitungsgebietes.

Bestandssituation:

- Arten mit regional kleinen oder sehr kleinen Beständen,
- Arten, deren Bestände regional bzw. vielerorts lokal zurückgehen oder lokal verschwunden sind,
- Arten mit wechselnden Wuchsorten (auf Pflanzen beschränkt).

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht aus.

4 Potentiell gefährdet:

Arten, die im Gebiet nur wenige und kleine Vorkommen besitzen, und Arten, die in kleinen Populationen am Rande ihres Areals leben, sofern sie nicht bereits wegen ihrer aktuellen Gefährdung in den Gruppen 1 bis 3 gezählt werden. **Auch wenn eine aktuelle Gefährdung heute nicht besteht, können solche Arten wegen ihrer großen Seltenheit durch unvorhergesehene lokale Eingriffe schlagartig ausgerottet werden.**

Gefährdete Arten, die sich in Nordrhein-Westfalen nicht regelmäßig vermehren, im Gebiet jedoch alljährlich während bestimmter Entwicklungs- oder Wanderphasen auftreten

I Vermehrungsgäste (Arten, deren Reproduktionsgebiete normalerweise außerhalb von Nordrhein-Westfalen liegen, die sich hier jedoch in Einzelfällen oder sporadisch vermehren).

II Gefährdete Durchzügler, Überwinterer, Übersommerer, Wandertiere, Gäste usw.

Zitiert nach

Blab, J., Nowak, E., Sukopp, H. & Trautmann, W. (Hrsg.) (1984): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. 4. erw. und Neubearb. Aufl. — Naturschutz aktuell 1, S. 10f., 36f., Greven.

VÖGEL — Aves

Wegen ihrer ansprechenden Erscheinung, ihres angenehmen Gesanges und der im Vergleich zu den anderen Wirbeltiergruppen auffälligen und gut zu beobachtenden Lebensweise haben die Vögel schon früh das Interesse und die besondere Zuneigung der Menschen geweckt.

Mit den Arbeiten von Le Roi, Geyr v. Schweppenburg, v. Mallinckrodt und Neubaur verfügen wir über eine Reihe kontinuierlich geführter vogelkundlicher Aufzeichnungen aus der 1. Hälfte unseres Jahrhunderts; einzelne Beobachtungen liegen noch weiter zurück. Aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg gibt es wesentlich zahlreichere und auch eingehendere Beobachtungen und Untersuchungen, da einmal die Zahl der Beobachter gestiegen ist, zum anderen Meßtischblattkartierungen, lokale Langzeitbeobachtungen und Schwerpunktuntersuchungen durchgeführt wurden. Obwohl es selbstverständlich immer noch manche Lücken gibt — die Eifel ist von Naturbeobachtern bisher stiefmütterlich behandelt worden —, hat sich insgesamt doch ein erfreulich umfangreiches Beobachtungsmaterial angesammelt, das uns bei einigen Arten erlaubt, Aussagen über Brutbestände, Siedlungsbereiche und Verhaltensweisen zu machen. Aufgrund dieser Kenntnisse und der großen Anzahl der in unserem Gebiet vorkommenden Vogelarten haben wir uns entschlossen, sie an erster Stelle abzuhandeln.

Als Grundlage für die Übersicht dienten die Aufzeichnungen der Herausgeber, die durch Beobachtungen einer großen Zahl anderer ornithologisch interessierter Personen ergänzt werden konnten. Für Beobachtungen aus früheren Jahren wurden die bereits erwähnten Schriften von Le Roi, Neubaur und v. Mallinckrodt herangezogen.

Auch die „Wildnachweisungen“, die von der Unteren Jagdbehörde der Kreisverwaltung jährlich zusammengestellt werden, bieten u.a. eine Reihe avifaunistisch interessanter Daten. Auf diese Übersichten muß jedoch besonders eingegangen werden. So sind in ihr die Abschüsse der jagdbaren Säugetiere sehr detailliert aufgeführt. Die jagdbaren Vogelarten werden jedoch leider oft in Gruppen zusammengefaßt, so daß genaue Aussagen über einzelne Arten nicht in allen Fällen getroffen werden können. Selbstverständlich kann aus Abschußzahlen kein genaues Bild einer Tierpopulation gewonnen werden, zumal man davon ausgehen muß, daß die Angaben nicht immer vollständig sind, Fehlbestimmungen vorkommen und bewußte Falschangaben im Einzelfall nicht immer ausgeschlossen werden können (vor allem beim Habicht und bei den Bussarden). Wir sind jedoch der Meinung, daß diese Daten zumindest Tendenzen der Bestandsentwicklungen erkennen lassen.

Wir konnten die „Wildnachweisungen“ der Jahre 1951–1984 einsehen. Sie enthalten Angaben aus den Altkreisen Euskirchen und Schleiden, die für die Zeit vor der Kommunalreform getrennt aufgeführt sind. Das Gebiet des Kreises erstreckte sich bis 1972 auch auf den Bereich der Stadt Erftstadt. Für die Jahre 1972–1984 werden die Daten des Kreises Euskirchen in seiner jetzigen Flächenausdehnung mitgeteilt.

Schließlich ist noch die zoologische Sammlung des St. Michael-Gymnasiums in Bad Münstereifel zu erwähnen. Sie enthält eine Reihe von Stopfpräparaten, vermutlich aus dem vergangenen Jahrhundert, darunter einige Seltenheiten. Leider fehlen bei fast allen die Anschaffungsdaten und Herkunftsnachweise. Auch in den Inventarverzeichnissen und

den Jahresberichten der Schule, die von 1850 an in ununterbrochener Folge vorliegen, sind keine ausreichenden Angaben zu finden. Wir haben deshalb darauf verzichtet, die hier gefundenen Arten im speziellen Teil zu berücksichtigen. Es handelt sich im einzelnen um Sterntaucher, Rohrdommel, Bläßgans, Schneehuhn, Birkhuhn, Wasserralle, Tüpfelralle, Wachtelkönig, Goldregenpfeifer, Flußseeschwalbe, Wiedehopf, Steinrötel und Ringdrossel.

Auch die Sammlungen der anderen älteren Gymnasien des Kreises wurden durchgesehen. Die Ausbeute war jedoch gering.

Von insgesamt 247 Vogelarten konnten wir Beobachtungen mit folgendem Resultat zusammentragen:

- 115 Arten brüten regelmäßig
- 6 Arten brüten gelegentlich
- 34 Arten erscheinen regelmäßig während der jahreszeitlichen Wanderungen oder als Wintergäste
- 59 Arten besuchen unser Gebiet gelegentlich
- 33 Arten sind als Ausnahmeerscheinungen anzusehen
- 3 Arten sind ausgestorben

Zur Benutzung der Liste geben wir folgende Hinweise:

Wir bringen für jede Vogelart

1. Zeile

- 1) die fortlaufende Nummer
- 2) den deutschen Namen
- 3) den wissenschaftlichen Namen
- 4) in Klammern die Nummer der Art in der Artenliste der Vögel Deutschlands von Niethammer, Cramer, Wolters, der wir in der systematischen Einteilung folgen
- 5) Angaben zur Zeitspanne, in der sich die betreffende Art im Beobachtungsgebiet aufhält (römische Zahlen der Monate).

2. Zeile

- 1) kurzgefaßte Angaben über Status und Verbreitung
- 2) Angaben über die Häufigkeit des Vorkommens
 - a) bei Brutvögeln
 - Stufe 1 1 — 10 Paare oder Individuen
 - Stufe 2 11 — 50 Paare oder Individuen
 - Stufe 3 51 — 250 Paare oder Individuen
 - Stufe 4 251 — 1000 Paare oder Individuen
 - Stufe 5 1001 — 5000 Paare oder Individuen

Sofern für Brutvögel ausreichendes Beobachtungsmaterial vorhanden ist, um auch den Status als Durchzügler und/oder Wintergast darzustellen, werden hierfür gleichfalls arabische Ziffern verwendet. Soweit keine eindeutigen Feststellungen über Durchzug und/oder Winteraufenthalt von im Kreis Euskirchen brütenden Vogelarten vorliegen, wurde auf die entsprechenden Status-

angaben verzichtet. Wir geben jedoch bei einer Reihe von Arten durch die Angaben über die Zeitspanne ihres Aufenthalts im Kreisgebiet zu erkennen, daß sie aufgrund von Beobachtungsergebnissen aus anderen Teilen des Rheinlandes möglicherweise auch bei uns durchziehen und/oder überwintern.

b) Nichtbrütende Arten

Stufe A	seltene Ausnahmereischeinungen 1–5 Nachweise, die alle aufgeführt werden
Stufe B	seltene Durchzügler oder Gäste 6–10 Nachweise
Stufe C	unregelmäßige Durchzügler oder Gäste 11–20 Nachweise
Stufe D	regelmäßige Durchzügler oder Gäste 21 und mehr Nachweise

Gefährdungskategorie nach der „Roten Liste“ von 1986 (RL ...)

3. Zeile und folgende

weitere Angaben und Beobachtungen, die uns mitteilenswert erscheinen, sowie Hinweise auf noch offene Fragen oder Beobachtungswünsche u.ä.



Haubentaucher — *Podiceps cristatus* — am Nest

Seetaucherartige — Gaviiformes

Seetaucher — Gaviidae

1 Prachtaucher — *Gavia arctica* (1) I, IV–V, X–XII

Regelmäßiger Wintergast, Stufe D (RL II)

Auf den Zülpicher Seen werden seit 1972 zur Zugzeit regelmäßig 1–3 Prachtaucher beobachtet.

Vom 26. 5.–23. 8. 1980 hat 1 auf dem Füssenicher See übersommert und dort auch gemausert (Jacobs). Wegen fehlender großer Wasserflächen ist der Prachtaucher im Kreis Euskirchen in früheren Jahren sicherlich selten aufgetreten. Heute wird er von den drei hier erscheinenden Seetaucherarten am häufigsten festgestellt.

2 Eistaucher — *Gavia immer* (2) X–I

Seltene Ausnahmereischeinung, Stufe A (RL II)

Vom 26. 10.–1. 11. 1977 beobachteten Steiger und Jacobs 1 Eistaucher zusammen mit 1 Prachtaucher auf dem Lövenicher See. 1 Jungvogel verweilte vom 13. 12. 1981 bis zum 18. 1. 1982 ebenfalls am Lövenicher See (Kuhn, Steiger, Thomas).

Der Eistaucher brütet an den Küsten der Polarmeere.

3 Sterntaucher — *Gavia stellata* (4) XI–XII, III, V

Gelegentlicher Wintergast oder Durchzügler, Stufe B (RL II)

Aus den Jahren 1973 bis 1983 kennen wir bisher 8 Beobachtungen des Sterntauchers von den beiden Zülpicher Seen. Die meisten Sterntaucher blieben nur einen Tag. 1 Sterntaucher, vermutlich derselbe, hielt sich jedoch vom 11. 11. 1979 bis zum 17. 1. 1980 an den Zülpicher Seen auf (Steiger, Jacobs).

Lappentaucherartige — Podicipediformes

Lappentaucher — Podicipedidae

4 Haubentaucher — *Podiceps cristatus* (5) I–XII

Dauergast, Stufe D (RL 4)

Haubentaucher sind seit 1973 zu allen Jahreszeiten auf den Zülpicher Seen beobachtet worden. In wenigen Fällen wurden einzelne auf kleineren Gewässern und sogar auf der Erft gesehen (Rieck). Die Anzahl der Vögel ist im Winterhalbjahr deutlich höher als im Sommer. Während der Haubentaucher im Sommer auf den Zülpicher Seen nur vereinzelt oder in kleinen Gruppen zu beobachten ist, sind im Winterhalbjahr meist zwischen 10 und 30 anwesend. Gelegentlich ist die Zahl der rastenden Haubentaucher auch bedeutend höher. So wurden am 19. 11. 1975 auf den beiden Zülpicher Seen insgesamt 110 gezählt (Jacobs).

Um erfolgreich zu brüten, benötigt der Haubentaucher größere stehende Gewässer mit Röhrichtbeständen. Da solche Biotope bisher im Beobachtungsgebiet nicht vorhanden waren, ist es bis 1984 auch zu keiner Brut gekommen.

Im Jahre 1974 errichtete ein Haubentaucherpaar am Füssenicher See ein Nest, das ein Gelege mit 4 Eiern enthielt. Mangels ausreichender Deckung und wegen andauernder Störungen durch Spaziergänger wurde das Nest jedoch aufgegeben. Auch ein zweiter Brutversuch im gleichen Sommer war erfolglos (Jacobs).

5 Rothalstaucher — *Podiceps griseigena* (6) VIII–II
Regelmäßiger Wintergast, Stufe D (RL II)

Seit 1972 halten sich im Winterhalbjahr regelmäßig einzelne Rothalstaucher oder kleine Gruppen bis zu 5 meist nur für einige Tage auf den Zülpicher Seen auf. Vom 26. 5.–9. 10. 1980 übersommerte 1 im Brutkleid auf dem Füssenicher See (Jacobs, Rieck). Neubaur sah am 26. 9. 1936 einen Altvogel an der Steinbachtalsperre.

6 Ohrentaucher — *Podiceps auritus* (7) I, III, X–XII
Seltener Durchzügler, Stufe B (RL II)

Von 1972 bis 1982 sind auf den Zülpicher Seen insgesamt sechsmal je 1 oder 2 Ohrentaucher beobachtet worden. Die Verweildauer betrug jeweils nur einen Tag (Jacobs, Steiger, Stickel).

7 Schwarzhalsstaucher — *Podiceps nigricollis* (8) IV–V, VII–XII
Fast regelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL II)

Seit 1971 konnten regelmäßig einzelne oder kleinere Gruppen bis zu 7 auf den Zülpicher Seen beobachtet werden. In den Jahren 1980, 1981 und 1983 wurden keine Schwarzhalsstaucher gesehen. Die Verweildauer betrug immer nur einen Tag (Jacobs, Steiger, Stickel).

8 Zwergtaucher — *Podiceps ruficollis* (9) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2) — Durchzügler/Wintergast, Stufe 3

Der Zwergtaucher brütet seit mehreren Jahren regelmäßig an vegetationsreichen Teichen im Zülpicher Raum (Jacobs).

Auf den Zülpicher Seen überwinterten bisher bis zu 25, am 30. 9. 1973 wurden ausnahmsweise 48 gezählt; auf dem Rückhaltebecken bei Bad Münstereifel konnten bis zu 15 beobachtet werden. Kleinere Gewässer werden vor allem während der Herbst- und Frühjahrswanderung gelegentlich von einzelnen Zwergtauchern für kurze Zeit aufgesucht (Rieck).

Sturmvogelartige — *Procellariiformes*

Sturmschwalben — *Hydrobatidae*

9 Wellenläufer — *Oceanodroma leucorhoa* (11) IX
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Am 21. 9. 1957 wurde im Bereich des Sportplatzes nördlich von Bad Münstereifel ein Wellenläufer erlegt, den man irrtümlich für einen Sperber hielt. Erstaunlicherweise wurden auch die Hühner eines Geflügelhofes getäuscht; sie zeigten beim Anblick des Vogels die gleichen Verhaltensmuster wie bei der Annäherung eines Greifvogels. Der Wellenläufer wurde offenbar durch einen starken Nordweststurm in unser Gebiet verfrachtet. Das Stopfpräparat steht in der Sammlung der Universität Köln (Rieck).

Der Wellenläufer brütet auf den atlantischen Inseln.

Pelikanartige — *Pelecaniformes*

Tölpel — *Sulidae*

10 Basstölpel — *Sula bassana* (19) I
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Ein völlig erschöpfter Baßtölpel wurde am 5. 1. 1985 nahe der Olefalsperre gefunden. Er war ölverschmutzt und ging trotz Fütterungsversuchen nach einigen Tagen ein. Zum Präparieren wurde er ins Museum König in Bonn eingeliefert (Charadrius, Bd. 21, Heft 1, 1985, Seite 50).

Der Baßtölpel ist streng ans Meer gebunden und lebt im nördlichen Atlantik.

Kormorane — *Phalacrocoracidae*

11 Kormoran — *Phalacrocorax carbo* (20) IX–XII, III–IV
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL I)

Seit 1972 werden an den Zülpicher Seen — meist auf dem Füssenicher See — regelmäßig Kormorane gesehen. Häufig handelt es sich um einzelne Vögel, manchmal auch um kleine Gruppen bis zu 5. Größere Trupps treten seltener auf.

Bisherige Höchstzahlen:

1. 4. 1979 13 Juntersdorfer Teichgebiet (Dr. Klünder)
4. 12. 1982 21 Lövenicher See (Jacobs)
12. 4. 1984 21 Füssenicher See (Jacobs)

Schreitvögel — *Ciconiiformes*

Reiher — *Ardeidae*

12 Graureiher — *Ardea cinerea* (25) I–XII
Unregelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 4) — regelmäßiger Gast, Stufe 2

Einzelne Graureiher, zumeist nichtbrütende Jungvögel, können während des ganzen Jahres im Gebiet beobachtet werden; im Winterhalbjahr sind auch kleine Gruppen keine Seltenheit.

Ausnahmsweise schreiten auch einzelne Paare in unserem Gebiet zur Brut:

Im Jahre 1959 gab es eine erfolgreiche Brut in der Nähe der Steinbachtalsperre (Driever), 1978 brütete ein Paar auf dem Eulenberg südlich des Füssenicher Sees (Jacobs), 1984 wurde eine erfolgreiche Brut im Eschweilertal verzeichnet (Fr. Marian).

Trotz Jagdverbot werden auch heute noch Graureiher geschossen. Die Jagdstatistik weist für die Zeit vor dem Jagdverbot folgende Abschüsse aus:

1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71	1971/72
10	9	12	11	6	2

13 Purpurreiher — *Ardea purpurea* (26) IV, XI
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL II)

In der Gaststätte Hess in Mechernich — Bergheim stand bis zum Jahre 1972 ein ausgestopfter Purpurreiher, der nach Aussagen des Wirtes 1967 bei Vussem geschossen wurde (Rieck).

Im Winter 1978/79 fand Weber ein totes Exemplar im Veytal bei Vussem, am 12. und 13. 9. 1980 hielt sich 1 am Füssenicher See auf (Jacobs), am 25. 4. 1982 wurde 1 im Feuchtgebiet am oberen Neffelbach beobachtet (Jacobs).

Der Purpurreiher brütet im Mittelmeerraum und hat daneben ein isoliertes Brutvorkommen in den Niederlanden.

14 Seidenreiher — *Egretta garzetta* (28) VII
Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A (RL II)

Am 22. 7. 1977 sah Jacobs einen Seidenreiher am Lövenicher See. Es konnte nicht geklärt werden, ob es sich bei diesem Vogel um einen Gehegeflüchtling gehandelt hat oder ob er aus seinem angestammten Verbreitungsgebiet, dessen nördliche Grenze sich in Mittelfrankreich (Loire-Mündungsgebiet) befindet, so weit nach Norden vorgedrungen war.

15 Nachtreiher — *Nycticorax nycticorax* (30) VII
Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A (RL II)

Am 24. 7. 1983 sah Steiger 1 Nachtreiher an den Juntersdorfer Teichen. Obwohl es sich um einen Gehegeflüchtling gehandelt haben kann, ist nicht auszuschließen, daß dieser Vogel durch starke nordwestliche Windströmungen aus seinem Brutgebiet in Holland in unser Gebiet verfrachtet worden ist.

16 Zwergdommel — *Ixobrychus minutus* (31) V
Seltener Gast, Stufe A (RL I)

Eine Zwergdommel hielt sich im Mai 1964 mehrere Tage lang im Garten von Förster Decker in Iversheim auf (Meerkamp sen., Rieck).

Am 25. 5. 1981 hörte Jacobs 1 im Feuchtgebiet Neffelbachtal zwischen Züllich-Juntersdorf und Nideggen-Embken.

17 Rohrdommel — *Botaurus stellaris* (33) XI–IV
Seltener Gast, Stufe A (RL I)

Am 12. 2. 1974 sah Weber 1 Rohrdommel in einer Schilfwiese bei Hostel. Am 6. 3. 1977 sah und fotografierte Schröder 1 mit einem verkrüppelten Lauf an einem Stauteich im Oh-Bachtal bei Schönau, die sich nach Angaben des Besitzers dort seit November 1976 aufgehalten hat. Der Vogel wurde am 22. 4. 1977 etwa 5 km nördlich auf der Straße gegenüber dem Staubecken Schönau gefangen. Die Beinverletzung konnte durch eine Operation geheilt und der Vogel später im Braunkohlerevier freigelassen werden (Cramer, Rieck, Schröder).

Am 5. 4. 1979 wurde bei Schneetreiben eine erschöpfte Rohrdommel in freier Feldflur bei Schneppenheim aufgegriffen, gesundgepflegt und später bei Juntersdorf freigelassen (Cramer, Herwig).

Am 12. 3. 1983 überflog 1 rufend das Waldgebiet etwa 4 km südlich der Steinbachtalsperre in Richtung N (Herwig).

Störche — Ciconiidae

18 Weißstorch — *Ciconia ciconia* (34) I, III, VI–XI
Unregelmäßiger Durchzügler und Sommergast, Stufe D (RL 1)

Seit 1965 sind 14 Beobachtungen mit insgesamt 24 Störchen im Kreisgebiet bekannt geworden. Die Störche traten einzeln oder in kleinen Gruppen bis 5 auf und verweilten meist nur eine Nacht oder wenige Tage.

Mitte Juni 1977 hielt sich 1 etwa eine Woche lang in der Antweiler Senke auf (Rieck).

Im Juni und Juli 1982 wurden je ein erwachsener und junger Storch für 6–8 Wochen im Raum Bad Münstereifel–Euskirchen gesehen (Peters, Rieck).

Fast alle Beobachtungen stammen aus den Sommer- und Herbstmonaten. Winter- und Frühjahrsbeobachtungen sind im Kreis Euskirchen selten. Diese Feststellung entspricht den Beobachtungsergebnissen im gesamten Rheinland. Folgende Beobachtungen wurden bisher aus Frühjahr und Winter mitgeteilt:

Cramer sah im März 1971 mehrere bei Dom-Esch.

Peters beobachtete am letzten Wochenende im Januar 1984 2 bei Euskirchen.

Der Storch erleidet bei seinen Wanderungen hohe Verluste; viele Vögel kommen durch Verbrennungen an Hochspannungsmasten um. Von den 24 hier beobachteten starben 3 aufgrund solcher Verletzungen. 2 dieser aufgefundenen Störche trugen Ringe der Vogelwarte Helgoland. Dadurch ließ sich ermitteln, daß sie in Schleswig-Holstein erbrütet wurden (Weber).

Le Roi berichtet, daß kurz vor 1850 ein Paar in Heimbach zu nisten versuchte, dort aber vertrieben wurde.

19 Schwarzstorch — *Ciconia nigra* (35) III, V, IX
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL 1)

Mitte Mai 1897 wurde bei Hellenthal 1 Schwarzstorch erlegt (Le Roi).

1 Jungvogel hielt sich am Nachmittag des 21. 9. 1961 im Wachendorfer Revier auf (v. Malinckrodt).

Am 31. 3. 1982 sah Steiger 1 am Füssenicher See.

Ibisse — Threskiornithidae

20 Löffler — *Platalea leucorodia* (38) VI, VII
Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A (RL II)

Vom 14. 6.–29. 7. 1978 hielt sich 1 Löffler am Lövenicher See auf (Jacobs). Während der gesamten Verweildauer zeigte er das typische Verhalten eines Wildvogels und könnte sich von Holland, wo er brütet, nach hier verirrt haben.

Flamingos — Phoenicopteriformes

21 Flamingo — *Phoenicopus ruber* (39) IX Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A

Am 21. und 22. 9. 1974 sah Jacobs 1 Flamingo am Lövenicher See. Man kann wohl annehmen, daß es sich bei diesem Vogel um einen Gehegeflüchtling gehandelt hat. Etwa 15 entflozene Flamingos halten sich seit 1975 ständig im Bereich der holländischen Küste auf. Es läßt sich nicht mit Sicherheit ausschließen, daß einzelne Flamingos aus ihrem Brutgebiet im Mittelmeerraum (Camargue — Südfrankreich) nach Mitteleuropa gelangen.

Gänseartige — Anseriformes

Entenvögel — Anatidae

22 Höckerschwan — *Cygnus olor* (40) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1

Seit etwa 10 Jahren sind Höckerschwäne ganzjährig an den Zülpicher Seen zu beobachten, wo sie auch fast regelmäßig brüten. An kleinen Gewässern erscheinen sie unregelmäßig und brüten hier nur gelegentlich, wie z.B. auf dem Rückhaltebecken bei Bad Münstereifel in den Jahren 1980 und 1981 sowie auf dem Kronenburger See im Jahre 1983 (Jacobs, Rieck, Weber).

23 Singschwan — *Cygnus cygnus* (41) XI Seltener Durchzügler, Stufe A (RL II)

Le Roi beobachtete Singschwäne bei Münstereifel (LR S. 54, 1912). Jacobs sah am 23. 11. 1975 1 auf dem Lövenicher See. Am 9. 11. 1982 hielten sich 2 am Füssenicher See auf (Thomas).

24 Zwergschwan — *Cygnus bewickii* (42) XI–XII Seltener Durchzügler, Stufe A (RL II)

Am 22. 11. 1975 sah Jacobs 3 und vom 19.–25. 12. 1976 1 auf dem Füssenicher See.

25 Saatgans — *Anser fabalis* (43) XII–II Regelmäßig auftretender Wintergast, Stufe D (RL II)

Saatgänse besuchen regelmäßig die Zülpicher Börde, sie können jedoch auch gelegentlich im Höhengebiet beobachtet werden. Meist tritt die Art in kleinen Trupps von bisher 5 bis 30 auf; einzelne Tiere oder große Trupps sind selten (Jacobs). Kuhn sah 1971 1300 in der Börde.

26 Bläßgans — *Anser albifrons* (45) XII–II Unregelmäßiger Wintergast, Stufe C (RL II)

Jacobs, Kuhn und Steiger beobachteten Bläßgänse nur gelegentlich in kleinen Gruppen in der Börde und an den Zülpicher Seen.

27 Graugans — *Anser anser* (47) X–XII, II–IV Seltener Gast, Stufe B (RL II)

Obwohl die Graugans vor einigen Jahren am Niederrhein wieder eingebürgert wurde, ist sie in unserem Gebiet seltener anzutreffen als andere Gänsearten (Jacobs). Ähnliche Feststellungen wurden bereits von Le Roi und auch von Neubaur getroffen.

28 Schneegans — *Anser caerulescens* I Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A

Am 7. 1. 1979 beobachtete Jacobs eine Schneegans, die den Lövenicher See überflog. Belegfotos liegen vor. Obwohl Schneegänse bis in unser Gebiet vordringen, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um einen Gehegeflüchtling gehandelt hat. Die Schneegans brütet in Grönland und im arktischen Nordamerika.

29 Kanadagans — *Branta canadensis* (48) IV Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A

Am 8. 4. 1981 sah Steiger, am 29. 4. 1984 Kuhn je 1 Kanadagans am Füssenicher See. Seit etwa 1959 werden im Rheinland Kanadagänse in zunehmender Zahl beobachtet. Es war jedoch in keinem Einzelfall mit letzter Sicherheit zu klären, ob es sich um Wintergäste aus Skandinavien und England, wo sie seit fast 50 Jahren eingebürgert sind, oder um Gehegeflüchtlinge gehandelt hat. Auch in Mitteleuropa wurden in letzter Zeit Einbürgerungsversuche unternommen. Deshalb konnte auch bisher kein klares Bild über das Zugverhalten der Kanadagänse gewonnen werden.

30 Nonnengans — *Branta leucopsis* (49) I–III Seltener Gast, Stufe B (RL II)

Insgesamt 6 Beobachtungen der Nonnengans sind uns seit 1973 aus der Börde bekanntgegeben (Jacobs). Neubaur berichtet, daß am 1. 3. 1912 ein nicht näher bekannter W. Fuhr bei Füssenich unweit Zülpich eine Nonnengans erlegt hat.

31 Rostgans — *Casarca ferruginea* (52) IX, V Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A

Am 16. 9. 1979 sah Steiger 1 Rostgans am Füssenicher See, am 3. 5. 1981 beobachtete Jacobs 1 bei Elsig.

Bei diesen Vögeln hat es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Zooflüchtlinge gehandelt. Auf dem europäischen Kontinent brütet die Rostgans lediglich in Spanien und Griechenland.

32 Brandgans — *Tadorna tadorna* (53) IX, XII, II, III, IV Seltener Gast, Stufe B (RL 4)

Zwischen 1973 und 1983 wurden an den Zülpicher Seen insgesamt 5 einzelne sowie zweimal 2 Brandgänse gesehen (Jacobs, Steiger).

33 Pfeifente — *Anas penelope* (54) IX–V Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, Stufe D (RL II)

Die Pfeifente findet sich einzeln oder in kleinen Gruppen, bisher bis max. 48, an den Zülpicher Seen ein (Jacobs).

Le Roi stellte sie 1912 bei Weiler im Kreis Euskirchen fest.

34 Schnatterente — *Anas strepera* (55) VIII–V
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, Stufe D (RL II)

Die Schnatterente tritt einzeln oder in kleinen Gruppen von bisher max. 40 im Bereich der Zülpicher Seen auf (Jacobs).

Am 12. 4. 1981 rastete ein Paar auf dem Weiher einer Tongrube bei Kalkar (Rieck).

35 Krickente — *Anas crecca* (56) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL II)
Regelmäßiger Wintergast, Stufe 2

Seit 1973 werden regelmäßig einzelne Krickenten oder kleine Trupps von selten mehr als 30 im Bereich Zülpicher Seen, vor allem während des Winterhalbjahres, beobachtet. Im Bereich Neffeltal zwischen Zülpich-Juntersdorf und Nideggen-Embsen brüten regelmäßig 1 bis 2 Paare (Jacobs). Auch auf anderen Gewässern der Ebene und des nördlichen Eifelrandes erscheinen gelegentlich Krickenten in kleinen Flügen (Rieck, Weber).

36 Stockente — *Anas platyrhynchos* (57) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, Stufe 4

Die Stockente brütet an allen, auch kleinen Gewässern im gesamten Kreisgebiet. Auf den Zülpicher Seen überwintern zahlreiche Stockenten. Dort können während des Winterhalbjahres ständig bis zu 400 beobachtet werden. Am 16. 1. 1977 zählte Jacobs 1050 auf dem Füssenicher See.

37 Spießente — *Anas acuta* (58) II–IV, X–XII
Regelmäßiger Wintergast und Durchzügler, Stufe D (RL II)

Seit 1974 ist die Spießente regelmäßig in kleinen Trupps — meist bis 10 — auf den Zülpicher Seen zu beobachten (Jacobs). Ganz selten besucht sie auch kleinere Gewässer, so rasteten im Winter 1980/81 2 auf dem Weiher an der Hardtburg (Driever). Le Roi sah am 14. 4. 1906 mehrere bei Weiler in der Ebene.

38 Knäkente — *Anas querquedula* (59) III–XI
Ausnahmsweise Brutvogel, Stufe 1 (RL II) — regelmäßiger Durchzügler, Stufe 1

Seit 1975 werden auf den Zülpicher Seen regelmäßig, an kleineren Gewässern gelegentlich einzelne Knäkenten, aber auch kleine Flüge von meist weniger als 10 beobachtet (Jacobs, Rieck). 1982 brütete ein Paar erfolgreich auf dem Buchholzweiher und zog 3 Junge groß (Weber). Le Roi und Geyr v. Schweppenburg berichten von Beobachtungen bei Metternich und Weiler im Kreis Euskirchen.

39 Löffelente — *Anas clypeata* (60) III–V, IX–XI
Regelmäßiger Durchzügler und ausnahmsweise Überwinterer, Stufe D und A (RL II)

Seit 1972 besucht die Löffelente auf dem Frühjahr- und Herbstzug regelmäßig die Zülpicher Seen, gelegentlich auch kleinere Gewässer in der Ebene und am nördlichen Eifelrand. Sie tritt meist in kleineren Trupps bis zu 40 auf. Ausnahmsweise überwinterte 1974/75 1 auf dem Füssenicher See (Jacobs). Le Roi, Geyr v. Schweppenburg (1913) und v. Malinckrodt berichten von Beobachtungen aus der ersten Dekade dieses Jahrhunderts.

40 Kolbenente — *Netta rufina* (62) III, IV, VIII, X–XII
Seltener Durchzügler, Stufe B (RL II)

Zwischen 1975 und 1981 wurden insgesamt achtmal 1 bis 4 Kolbenenten an den Zülpicher Seen beobachtet. Sie hielten sich nie länger als einen Tag auf (Jacobs, Stickel).

41 Tafelente — *Aythya ferina* (63) VIII–IV
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, Stufe D (RL 4)

Während des Winterhalbjahres kann man auf den Zülpicher Seen regelmäßig mehrere hundert Tafelenten beobachten (Jacobs). Auch auf anderen Gewässern, so z.B. auf dem Rückhaltebecken bei Bad Münstereifel, halten sich unregelmäßig kleine Gruppen für einige Tage auf (Rieck).

42 Moorente — *Aythya nyroca* (64) IX
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL I)

Jacobs beobachtete am 8. und 9. 9. 1979 sowie am 20. 9. 1980 je 1 Moorente auf dem Füssenicher See.

43 Reiherente — *Aythya fuligula* (65) IX–III, VII
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, Stufe D (RL 4)

Seit 1973 beobachten Jacobs und Steiger regelmäßig kleine Gruppen von Reiherenten, meist bis zu 30, auf den Zülpicher Seen. Gelegentlich wurden auch Flüge von mehr als 100 gesehen. Da sich durch die Ausbreitung der Wandermuschel am Füssenicher See das Nahrungsangebot vergrößert, steigt auch die Zahl der dort überwinternden Reiherenten kontinuierlich. Einzelne Reiherenten besuchen für kurze Zeiten auch andere Gewässer im Kreisgebiet (Rieck, Weber).

44 Bergente — *Aythya marila* (66) IV, IX–XII
Seltener Durchzügler, Stufe C (RL II)

Zwischen 1973 und 1983 beobachtete Jacobs unregelmäßig einzelne Bergenten auf den Zülpicher Seen. Am 17. 11. 1979 rasteten dort 10.

Am 29. 10. 1978 hielt sich 1 Paar auf dem Rückhaltebecken bei Bad Münstereifel–Schönnau auf (Rieck).

45 Eiderente — *Somateria mollissima* (67) VI, XI–IV
Unregelmäßiger Gast und Durchzügler, Stufe C (RL II)

Am 9. 4. 1968 fand Prof. G. Niethammer 6 tote Eiderenten auf der Straße Eicks–Kommern. Die Vögel wurden ins Museum König gebracht. Sie hatten offenbar die regennasse Asphaltstraße mit einem Gewässer verwechselt (Weber).

Vom 21. 11. 1973–7. 4. 1974 überwinterten 2 Jungvögel auf dem Lövenicher See (Jacobs).

Zwischen 1973 und 1982 wurden daneben achtmal Eiderenten auf den Zülpicher Seen festgestellt (Jacobs, Steiger).

46 Eisente — *Clangula hyemalis* (71) XII
Seltene Ausnahmerecheinung, Stufe A (RL II)

Am 1. 12. 1973 rasteten 3 Eisenten, vom 27.–29. 12. 1973 1 Eisente auf dem Füssenicher See (Jacobs, Rodenkirchen, Stickel).

47 Trauerente — *Melanitta nigra* (72) X–XII, III, V
Gelegentlicher Durchzügler, Stufe C (RL II)

Zwischen 1975 und 1982 wurden an den Zülpicher Seen vierzehnmal Trauerenten beobachtet. Sie traten meist in kleinen Gruppen auf; der größte Trupp, der am 26. 10. 1982 gesehen wurde, zählte 17 (Jacobs, Steiger).

48 Samtente — *Melanitta fusca* (73) X–XI, I
Seltener Durchzügler, Stufe B (RL II)

Zwischen 1971 und 1983 wurden auf den Zülpicher Seen achtmal 1, einmal 3, zweimal 5, einmal 7 und einmal 36 Samtenten beobachtet (Jacobs, Steiger).

49 Schellente — *Bucephala clangula* (76) X–V
Regelmäßiger Gast, Stufe D (RL II)

Le Roi und Geyr v. Schweppenburg (1913) berichten von einer Beobachtung bei Metternich. Heute besucht die Schellente regelmäßig die Zülpicher Seen, tritt jedoch meist in kleinen Gruppen bis 5 auf. Nur in wenigen Fällen konnten größere Trupps bis max. 20 beobachtet werden (Jacobs, Steiger).

50 Zwergsäger — *Mergus albellus* (77) XI–III
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL II)

Seit 1972 beobachten Jacobs, Steiger und Stickel einzelne Zwergsäger, seltener auch kleine Gruppen bis zu 3 auf den Zülpicher Seen. Am 28. 12. 1976 wurden 7 auf dem Lövenicher See angetroffen. Die Aufenthaltsdauer betrug nie mehr als einen Tag.

51 Mittelsäger — *Mergus serrator* (78) XI–I, III–IV
Gelegentlicher Durchzügler, Stufe B (RL II)

Zwischen 1973 und 1982 beobachteten Jacobs und Eitzen insgesamt neunmal 1 bis 3 Mittelsäger auf den Zülpicher Seen. Die Aufenthaltsdauer betrug immer nur einen Tag.

52 Gänsesäger — *Mergus merganser* (79) X–III
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL II)

Fast alle Beobachtungen des Gänsesägers im Kreisgebiet stammen von den Zülpicher Seen. Meist erscheint er einzeln oder in kleinen Gruppen von 1–3. Folgende Einzelbeobachtungen erscheinen mitteilenswert:

Am 2. 1. 1963 überflogen 3 Bad Münstereifel von S nach N (Rieck),
am 7. 12. 1980 sah Jacobs 13 am Füssenicher See,
am 12. 1. 1980 rasteten 5 auf dem Rückhaltebecken bei Bad Münstereifel (Eitzen, Rieck),
3 verweilten vom 14. 11. 1982 bis zum 8. 1. 1983 auf dem Füssenicher See (Jacobs),
1 überwinterte vom 22. 12. 1983–15. 3. 1984 auf dem Füssenicher See (Jacobs, Steiger).



Fliegende Saatgänse — *Anser fabalis* — mit dem Kirchturm von Nemmenich im Hintergrund



Reiherente — *Aythya fuligula*

53 Mäusebussard — *Buteo buteo* (91) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2

Der Mäusebussard ist unser häufigster Greifvogel und brütet wieder im gesamten Gebiet, nachdem er lange unter erheblichem Jagddruck gestanden hat. Auch heute ist seine Bestandsdichte noch nicht optimal. Bei langjährigen Beobachtungen im westlichen Höhengebiet konnten wir feststellen, daß die Siedlungsdichte dort wesentlich geringer ist als im übrigen Kreisgebiet, obwohl Kleinnager, die er vor allem schlägt, reichlich vorhanden sind; auch Nistmöglichkeiten gibt es dort genügend. Selbst in der Niederung ist der Bestand kleiner, als er aufgrund des dort vorhandenen Nahrungsangebotes sein könnte; hier fehlt es allerdings an geeigneten Nistplätzen.

Die heimischen Mäusebussarde scheinen, wie Beringungsergebnisse erkennen lassen, recht wenig zu Ortsveränderungen zu neigen. Die meisten wurden aus einem Radius von 50 km zurückgemeldet. Die Zunahme der Individuenzahl im Winter beruht auf Zuwanderungen aus Nordosten, wie aus den Wiederfunden beringter Mäusebussarde hervorgeht. Viele der hier überwinterten Vögel sind in Schweden beheimatet. Der Mäusebussard wandert in lockeren Gruppen bis zu 20. Größere Trupps sind selten zu sehen; allerdings wurden am 12.10.1956 63 Bussarde beobachtet, die über Bad Münstereifel kreisten (Rieck).

Die Jagdstatistik (Wildnachweisungen) enthält die folgend aufgeführten Abschlußdaten für Bussarde (*Buteo buteo* und *Buteo lagopus*).“

Jahr	51/52	52/53	53/54	54/55	55/56	57/58
Anzahl	91	163	97	103	273	137
Jahr	58/59	59/60	60/61	61/62	62/63	63/64
Anzahl	148	166	165	195	359	158
Jahr	64/65	65/66	66/67	67/68	68/69	69/70
Anzahl	134	130	123	92	109	124

54 Rauhußbussard — *Buteo lagopus* (92) X–III

Unregelmäßiger Wintergast, Stufe D (RL II)

Cramer, Herwig, Jacobs und Weber beobachten den Rauhußbussard seit 1972 regelmäßig bei Euskirchen, Mechernich, Weilerswist und Zülpich. Meist tritt er einzeln auf; Beobachtungen von 5 oder mehr sind selten. In den Angaben über Abschüsse von Bussarden wurde in der Jagdstatistik zwischen Mäuse- und Rauhußbussard nicht unterschieden (vgl. beigegefügte Tabelle).

55 Sperber — *Accipiter nisus* (94) I–XII

Seltener Brutvogel, Stufe 1 (RL 3)

Regelmäßiger Durchzügler, Stufe 3

Neubaur erwähnt den Sperber für die damalige Rheinprovinz als ziemlich häufigen Brutvogel; diese Feststellung kann für unser Teilareal heute nicht mehr bestätigt werden. Obwohl in der Liste der jagdbaren Tiere schon seit Jahrzehnten keine Arten mehr enthal-

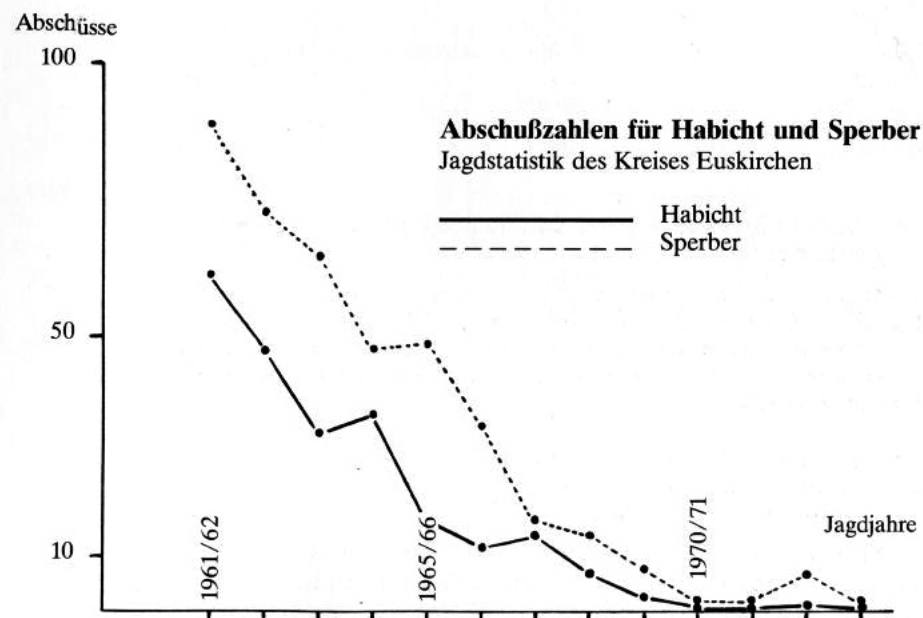
ten sind, die in das übliche Nahrungsspektrum des Sperbers fallen, wurde er dennoch von der Jägerschaft aufs schärfste verfolgt und an den Rand der Ausrottung gebracht (s. Graphik). Auch der starke Rückgang der Abschlußzahlen ab Mitte der sechziger Jahre läßt den enormen Bestandsverlust deutlich erkennen.

So waren denn in den sechziger Jahren Einzelbeobachtungen im Kreis Euskirchen selten und erfolgreiche Bruten fast eine Sensation. Erst nachdem das Abschlußverbot für Greife im Jahre 1967 wirksam wurde, kann man den Sperber wieder häufiger beobachten. Erfolgreiche Bruten sind jedoch auch heute noch selten.

56 Habicht — *Accipiter gentilis* (95) I–XII

Seltener Brutvogel, Stufe 2 (RL 4)

Im Gegensatz zum Sperber wird der Habicht auch bei Neubaur schon als selten bezeichnet. Diese Feststellung gilt ohne Einschränkung auch heute noch für die Brutvorkommen im Kreis Euskirchen. Bis in die siebziger Jahre wurden die Bestände fortwährend von Jägern, Falknern und Geflügelhaltern dezimiert. So wurden z.B. 1954 im Altkreis Euskirchen 134 Habichte, Sperber und Rohrweihen erlegt (s. Graphik). Seit dem Abschlußverbot ist eine Bestandszunahme festzustellen, ohne daß der Habicht heute aber als häufig angesehen werden kann. Erfolgreiche Bruten sind immer noch selten. Gelegentliche Berichte der Jägerschaft über unerträgliche Zunahmen der Habichtbestände beruhen meist auf mangelnder Artenkenntnis. Unverständlich ist uns ebenfalls die in der Zülpicher Börde regelmäßig durchgeführte und behördlich genehmigte Fangaktion für Mäusebussarde und Habichte.



57 Rotmilan — *Milvus milvus* (96) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe 3

Le Roi und Geyr führen einen Beleg des Rotmilans aus Münstereifel an; Neubaur bezeichnet ihn als seltenen Brutvogel, der nur in den südlichen Landesteilen (worunter man wohl das Höhengebiet verstehen muß) nistet. Diese Feststellung war sicher auch für die ersten Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg gültig. Obwohl der Rotmilan zu den Zugzeiten des öfteren einzeln oder in kleineren Gruppen gesehen wurde, zählten Bruten zu den Seltenheiten. So war bis 1955 lediglich ein ständig besetzter Horst auf der Hardtburg bekannt (Driever).

Der Rotmilan stand gleichfalls unter einem starken Jagddruck, da er als Schaf- und Hühnerdieb galt. Seit Beginn des Greifvogelabschußverbotes Mitte der siebziger Jahre hat sich auch sein Bestand erholt; selbst die Anzahl der Bruten ist gestiegen.

Seit 1975 beobachten wir immer häufiger, daß sich ab August Gruppen bis zu 30 sammeln, die oft wochenlang im gleichen Gebiet bleiben, ehe sie gemeinsam nach Süden wandern. Dieses Verhalten wurde in den letzten 5 Jahren im gesamten Bereich des nördlichen Höhengebietes von verschiedenen Beobachtern bestätigt. Allerdings berichtet auch v. Mallinckrodt, daß er vor dem zweiten Weltkrieg gelegentlich zur Zugzeit mehrere Trupps von Rotmilanen während eines längeren Zeitraums festgestellt hat.

Die größten Ansammlungen von Rotmilanen sahen wir im Bereich des nordwestlichen Eifelrandes. Hier trafen wir jeweils im September an:

1975	20
1976	23
1977	72
1978	etwa 100

Frühjahrszugbeobachtungen sind insgesamt seltener. In der Niederung überwintern gelegentlich einzelne Rotmilane (Herwig, London, Steiger, Weber).

58 Schwarzmilan — *Milvus migrans* (97) III–XI
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2)
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe 1

Der Schwarzmilan tritt in unserem Gebiet fast nur als Durchzügler auf. Regelmäßig besucht er die Zülpicher Seen im Frühjahr und Herbst. Im übrigen Kreisgebiet sieht man ihn nur selten und unregelmäßig. Fuhs beringte am 14. 6. 1967 1 in Kerpen, der am 2. 4. 1969 aus Toledo/ Spanien als Totfund zurückgemeldet wurde; die Entfernung (Luftlinie) beträgt etwa 1450 km.

In der Niederung wird der Schwarzmilan auch regelmäßig im Sommer beobachtet. Es handelt sich wahrscheinlich um Vögel, deren Nistplätze außerhalb des Kreises liegen und die ihre Beutezüge bis in unser Gebiet ausdehnen (Herwig, Weber).

Das einzige Brutvorkommen des Schwarzmilans im Kreis Euskirchen befindet sich auf dem Truppenübungsplatz Vogelsang; es besteht seit 1973.

59 Seeadler — *Haliaeetus albicilla* (98) II
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A (RL II)

Am 18. 2. 1979 sah Steiger 1 jungen Seeadler zwischen Zülpich-Hoven und Zülpich-Juntersdorf.

60 Wespenbussard — *Pernis apivorus* (100) IV–X
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 3)

Der Wespenbussard ist seltener, aber regelmäßiger Brutvogel im Kreis Euskirchen. Im Gegensatz zu anderen Greifvogelarten ziehen sämtliche Wespenbussarde Mitte August nach Zentralafrika und kehren Anfang Mai zurück.

61 Rohrweihe — *Circus aeruginosus* (101) I–XII
Seltener Brutvogel, Stufe 1 (RL 1)
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe 1

Die meisten uns bekannten Beobachtungen der Rohrweihe stammen aus der Börde und fallen in das Winterhalbjahr. Einzelne Sommerbeobachtungen lassen erkennen, daß die Rohrweihe ihr Brutgebiet möglicherweise wieder in unseren Raum ausdehnt und früher bewohntes Terrain erneut zu besiedeln versucht. In den Jahren 1982 bis 1985 gab es in der Niederung je eine erfolgreiche Brut (Jacobs).

Die Jagdstatistik weist folgende Abschüsse aus:

61/62	63/64	64/65	66/67	67/68	69/70
3	3	2	3	2	3

62 Kornweihe — *Circus cyaneus* (102) X–V
Regelmäßiger Wintergast, Stufe D (RL 0)

Die Kornweihe erscheint bei uns als Wintergast. Aus den letzten 10 Jahren gibt es eine Fülle von Beobachtungen, die fast alle aus der Niederung stammen (Cramer, Jacobs, Rieck, Steiger, Weber).

63 Wiesenweihe — *Circus pygargus* (104) IV–V, IX–X
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL 1)

Le Roi und Geyr berichten, daß bis 1898 ein Paar der Wiesenweihe bei Gemünd gebrütet hat. Heute sind Bruten dieser Art mangels geeigneter Lebensräume im Kreis Euskirchen nicht mehr zu erwarten.

Ähnlich wie die Kornweihe besucht sie unser Gebiet während der Zugzeiten. Sie bevorzugt ebenfalls die Ebene, wird jedoch weitaus seltener beobachtet (Cramer, Kuhn, v. Mallinckrodt, Weber).

64 Fischadler — *Pandion haliaetus* (106) III–V, VIII–XI
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL 0)

Seit 1975 wird der Fischadler regelmäßig im Frühjahr und Herbst an den Zülpicher Seen beobachtet, wo er sich manchmal mehrere Wochen aufhält. Am 15. 9. 1976 rasteten hier sogar 3 (Jacobs, Steiger). In den übrigen Teilen des Gebietes tritt er nur gelegentlich auf. Berichte in neuerer Eifelliteratur, der Fischadler würde z.B. an der Olefalsperre überwintern, treffen nicht zu.

Falken — Falconidae

65 **Baumfalke** — *Falco subbuteo* (107) IV–XI Seltener Brutvogel, Stufe 1 (RL 3)

Neubaur berichtet, daß der Baumfalke bis 1925 bei Eicks gebrütet habe. Er sah 2 am 10. 5. 1936 bei Münstereifel. Auch heute ist die Art ein regelmäßiger, wenn auch seltener Brutvogel im Bereich des nördlichen Eifelrandes (Weber, Rieck) und im Zülpicher Land (Jacobs).

66 **Wanderfalke** — *Falco peregrinus* (108) I–XII Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL 0)

Nach unseren Unterlagen sind aus dem Kreisgebiet zu keiner Zeit Brutvorkommen des Wanderfalken bekanntgeworden, obgleich in den unmittelbar angrenzenden Regionen noch im ersten Drittel dieses Jahrhunderts Bruten nachgewiesen wurden. (Urftalsperre 1925 und 1928, Ahrtal 1922–1927, Hammer und Simonskall 1953, Blens 1952).

Einzelbeobachtungen werden immer wieder gemeldet, wobei nicht immer mit letzter Sicherheit zu bestimmen ist, ob es sich um Wildtiere oder entflozene Beizvögel gehandelt hat.

67 **Merlin** — *Falco columbarius* (111) IX–IV Regelmäßiger Wintergast, Stufe D (RL II)

Der Merlin besucht unser Gebiet regelmäßig im Winterhalbjahr und überwintert vereinzelt in der Niederung (Herwig, Weber). Geyr v. Schweppenburg und v. Mallinckrodt berichten von ähnlichen Feststellungen aus den dreißiger Jahren.

68 **Rotfußfalke** — *Falco vespertinus* (112) Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Der Rotfußfalke ist eine Ausnahmeerscheinung in unserem Gebiet. Le Roi berichtet von einem männlichen Vogel, der am 6. 6. 1901 bei Schönesseifen erlegt wurde.

Der Rotfußfalke lebt in Osteuropa.

69 **Turmfalke** — *Falco tinnunculus* (114) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2

Der Turmfalke ist nach dem Mäusebussard unser häufigster Greifvogel und brütet regelmäßig im gesamten Gebiet.

Hühnerartige — Galliformes

Hühnervogel — Phasianidae

70 **Birkhuhn** — *Lyrurus tetrix* (117) Ehemaliger Brutvogel (RL 0)

Das Birkhuhn ist heute im Gebiet ausgestorben. Noch bis zum zweiten Weltkrieg gab es eine Reihe von Beobachtungen, die von Le Roi, Neubaur und v. Mallinckrodt zusammengetragen wurden. Das Birkhuhn war danach damals im gesamten Höhengebiet verbreitet. Die letzten uns bekanntgewordenen Beobachtungen stammen von v. Mallinckrodt, der 1938 bei Wachendorf 1 männl. Vogel sah, und von Hürten, der noch in den fünfziger Jahren 1 Birkhuhn bei Sasserath beobachtete.

71 **Haselhuhn** — *Tetrastes bonasia* (119) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 1)

In den Veröffentlichungen von Le Roi und Neubaur findet man Beobachtungen des Haselhuhns aus dem Raum Gemünd/Schleiden und Schmidtheim. Vor allem aber aus dem Gebiet um Münstereifel meldet Neubaur das Haselhuhn als ziemlich häufig. Dort ist es heute noch — wenn auch nicht häufig — anzutreffen, so daß uns eine ununterbrochene Reihe von Beobachtungen vorliegt, die von der Zeit vor dem ersten Weltkrieg bis 1983 reichen.

Nach Schmidt (1983 mdl.) gibt es im südlichen und westlichen Kreisgebiet keine Haselhühner mehr. Aus Jägerkreisen wurde jedoch bekannt, daß die Art noch vereinzelt im Gebiet westlich von Mechernich vorkommen soll (Weber).

72 **Rothuhn** — *Alectoris rufa* (121) VII Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Am 24. 7. 1983 sah Kuhn 1 Rothuhn östlich von Mülheim-Wichterich; er vermutet einen illegalen Aussetzungsversuch. Das Rothuhn war früher Brutvogel im Rheintal (Niethammer). Heute ist sein Vorkommen auf Südeingland und Südwesteuropa beschränkt.

73 **Rebhuhn** — *Perdix perdix* (122) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Bei Le Roi und Neubaur werden die Rebhuhnbestände allgemein als optimal bezeichnet. Diese Feststellung gilt heute längst nicht mehr. Man schätzt für das Rheinland einen Rückgang auf etwa 35–40% der Ausgangsbestände. Nach Schmidt (1983 mdl.) ist das Rebhuhn in den westlichen und südlichen Teilen des Höhengebietes ganz verschwunden; im übrigen Bergland kann man es in geeigneten Biotopen antreffen. Auch in der Niederung findet man das Rebhuhn — wenn auch in oft stark reduzierten Beständen — noch fast überall.

Hauptursachen für den starken Rückgang der Rebhuhnbestände sind die biologische Verarmung der Bördenlandschaft und Aufgabe der Kleinfelderwirtschaft. Die Agrarsteppe bietet den Vögeln weder Deckung noch Schutz und vielfach auch keine ausreichende Nahrung (Wildkräutersämereien und Insekten) mehr.



Rebhuhn — *Perdix perdix*

74 Wachtel — *Coturnix coturnix* (123) V–X
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2)

Schon Le Roi und Neubaur waren zahlreichen Wachtelbeobachtungen aus dem Bereich des nördlichen Eifelrandes bekannt. Auch heute brütet sie hier noch regelmäßig, obwohl die Bestände ungeachtet gelegentlicher Schwankungen (Wachteljahre) sicherlich nicht mehr so hoch sind wie zu den Zeiten von Le Roi und Neubaur. Sie fehlt allerdings in den anderen Gebieten nicht gänzlich. Auch in der Erftniederung (Herwig, Kuhn) und auf den Höhen bei Blankenheim und Nettersheim (Rieck) sind noch regelmäßig einige Paare anzutreffen.

75 Fasan — *Phasianus colchicus* (124) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Obwohl heute weit verbreitet, ist der Fasan ein Neubürger in Europa. Sichere Hinweise über freilebende Fasane im Rheinland gibt es bereits aus dem 12. und 13. Jahrhundert. In großem Umfang wurde die Art aber erst seit dem 19. Jahrhundert ausgewildert.

Wenngleich der Fasan hier brütet und Junge aufzieht, scheint er dennoch nicht in der Lage zu sein, sich dauerhaft anzusiedeln. So müssen die Bestände durch intensive Hege („Raubzeugvernichtung“ und Fütterung) sowie Neuaussetzungen ständig gestützt werden.

In der Wildnachweisung findet sich eine Fülle von Abschubzahlen. Die Fasanenstrecke ist hiernach von 132 im Jahre 1951 kontinuierlich auf 10 054 (1971) angestiegen, danach aber wieder auf 1581 (1984) gesunken. Leider ist uns nicht die Anzahl der von den Revierinhabern ausgesetzten Fasane bekannt. Nur aus dem Raum Kommern wissen wir, daß dort viele Jahre lang mehrere tausend Fasane jährlich ausgesetzt wurden.

Kranichartige — Gruiformes

Kraniche — Gruidae

76 Kranich — *Grus grus* (125) II–IV, X–XI
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL II)

Der Kranich wird regelmäßig bei den jahreszeitlichen Wanderungen beobachtet, im Herbst häufiger als im Frühjahr. Die Kraniche überqueren unser Gebiet in breiter Front, ohne dabei einzelne Landschaften zu bevorzugen. Übernachtungen von Trupps oder kleinen Gruppen werden vor allem aus dem Höhegebiet immer wieder gemeldet.

Der herbstliche Durchzug beginnt — von geringen Schwankungen abgesehen — Anfang Oktober und endet im November. Jährliche Zählungen ergeben „Zugspitzen“ um Mitte Oktober und Anfang November. Außergewöhnliches Zugverhalten wurde gelegentlich beobachtet: Am 17. 10. 1960 zogen gegen 15 Uhr 1 und gegen 17 Uhr 2 über Bad Münstereifel nach NO; am 16. 11. 1984 löste sich aus einem Trupp von etwa 80 Vögeln, der über Bad Münstereifel kreiste, 1 und flog nach NO (Rieck). Am 5. 1. 1985 sah Knauer bei Winterwetter etwa 20 Kraniche, die über Mutscheid in geringer Höhe nach SW flogen. Auch an anderen Orten des Kreisgebiets wurden im Winter 1984/85 Kraniche beobachtet.

Rallen — Rallidae

77 Wasserralle — *Rallus aquaticus* (127) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2)

Im Neffeltal brüten seit 1973 regelmäßig 1 bis 3 Paare (Jacobs).

Le Roi und Geyr v. Schweppenburg berichten von einer Wasserralle, die von Roth bei Münstereifel erlegt wurde (LRG. S. 34).

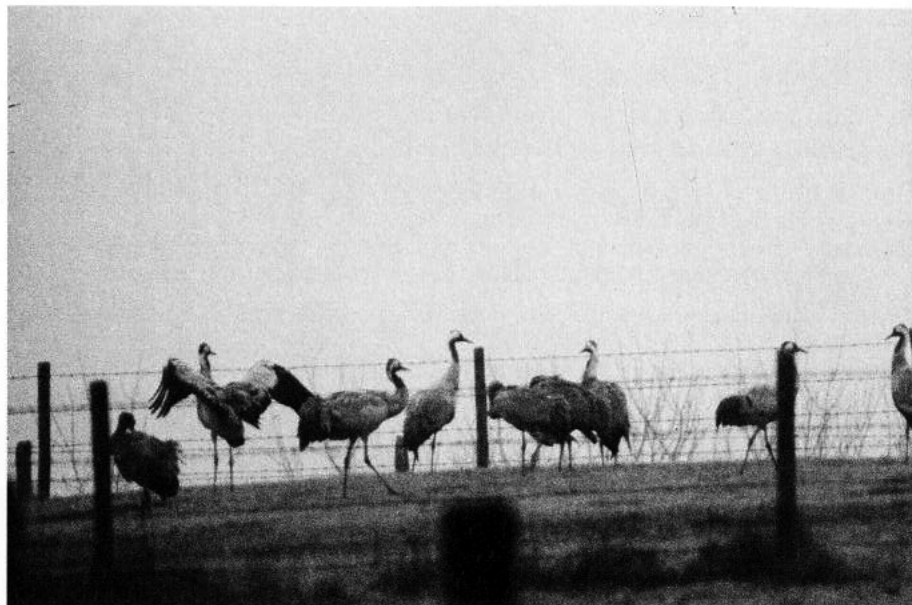
Aus dem Kalkarer Moor gibt es aus der Zeit zwischen 1941 und 1971 3 Beobachtungen bzw. Tode (Rieck). In den Euskirchener Rieselfeldern wurden im Sommer und Herbst 1983 mehrfach Wasserrallen gesehen (Rieck).

Auf diese Art sollte besonders geachtet werden. Wegen ihrer versteckten Lebensweise ist sie möglicherweise weiter verbreitet und zahlreicher vorhanden als bisher bekanntgeworden.

78 Wachtelkönig — *Crex crex* (131) IV–VII, X
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL I)

In früheren Jahren kamen bei Hühnerjagden gelegentlich einzelne Wachtelkönige zur Strecke (Katzvey).

Im Jahre 1958 erlegte Herkendell 1 auf der Hühnerjagd. Kuhn hörte im Sommer 1974 in der Niederung 3 rufende Männchen. Von 1961–1973 wurden bei Limbach regelmäßig Hähne während der Brutzeit gehört (Weber, Kleefisch). Im Jahre 1975 sah und hörte Weber 3 auf den Wiesen zwischen Hostel und Roggendorf.



Kraniche — *Grus grus* — bei der Rast im Höhenggebiet

79 Teichhuhn — *Gallinula chloropus* (133) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Das Teichhuhn kann im gesamten Kreisgebiet beobachtet werden, da es auf der Suche nach geeigneten Lebensräumen umherwandert und sich dabei oft weit vom Wasser entfernt. Es brütet, wenn auch nicht immer regelmäßig, an allen Weihern, Teichen und Seen, wenn dort nur genügend Nahrung und etwas Deckung für das Nest vorhanden sind. Gelegentlich wird das Nest auch völlig offen und ungeschützt angelegt (z.B. 1983 auf dem Weiher im Schillerpark in Euskirchen).

80 Bläbhuhn — *Fulica atra* (134) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2
Regelmäßiger Wintergast, Stufe 4

Da das Bläbhuhn nur an größeren Teichen und Seen mit gut ausgebildeten Röhrichtzonen brütet, finden sich im Kreis Euskirchen nur geringe Brutvorkommen; insgesamt sind aus dem Kreisgebiet 5 ständige Brutplätze bekannt.

Zur Zugzeit sucht das Bläbhuhn in zunehmender Zahl die Zülpicher Braunkohleseen auf und überwintert auch hier. Von 140 im Jahre 1975 stieg die Zahl der überwinternden Bläbhühner bis 1980 auf 1100 (Jacobs). Nach den Angaben in der Wildnachweisung wurden im Kreis Euskirchen von 1966 bis 1984 340 Bläbhühner geschossen, obwohl diese Art keinen jagdlichen Nutzen bringt.

Trappen — Otididae

81 Großtrappe — *Otis tarda* (135) III
Seltener Gast, Stufe A (RL II)

Vom 5.–17. 3. 1970 weilten 12 Großtrappen in der Niederung nördlich von Euskirchen. 1970 wurden auch an anderen Orten in Westdeutschland Trappen beobachtet; es handelt sich offenbar um eine witterungsbedingte Invasion aus Osteuropa (Kuhn, Weber).

82 Zwergtrappe — *Tetrax tetrax* (136) V
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Am 15. 5. 1925 beobachtete v. Mallinckrodt eine Zwergtrappe bei Wachendorf.

Die nördliche Grenze des Verbreitungsgebiets dieser Art liegt im westlichen Mittelfrankreich.

Regenpfeiferartige — Charadriiformes

Austernfischer — Haematopodidae

83 Austernfischer — *Haematopus ostralegus* (138) II, IV, XI
Seltener Gast, Stufe A (RL 4)

Im Kreisgebiet wurden Austernfischer bisher lediglich an den Zülpicher Seen beobachtet: 2 am 22. 2. 1974 (Jacobs), 1 am 4. 4. 1976 (Jacobs und Stickel), 5 am 10. 4. 1982 und 1 am 17. 11. 1982 (Jacobs).

Regenpfeifer — Charadriidae

84 Kiebitz — *Vanellus vanellus* (140) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3
Zahlreicher Durchzügler, Stufe 5 — Wintergast, Stufe 3

Der Kiebitz war in früheren Zeiten ein typischer Bewohner von Feuchtwiesen der Niederung. Durch fortgesetzte Meliorationen und Grünlandumwandlungen wurde sein Lebensraum stark eingeengt, so daß in der Mitte unseres Jahrhunderts im Kreis Euskirchen keine Kiebitze mehr brüteten (letzter Brutnachweis in der Antweiler Senke 1925).

Nach dem zweiten Weltkrieg konnte sich der Kiebitz auf andere Lebensräume umstellen und begann, sein Brutgebiet auf Ackerflächen auszudehnen, wobei er zunächst Zuckerrübenfelder bevorzugte. Seit etwa 1960 brütet er wieder in zunehmender Zahl im Kreis. Er hat frühere Verbreitungsgebiete zurückgewonnen und lebt jetzt auch auf den weiten Ackerflächen des Höhenggebietes.

Zur Zugzeit wird unser Gebiet von vielen Kiebitzen aus anderen Landstrichen aufgesucht. Schwärme von 1000 und mehr sind dabei keine Seltenheit.



Flußregenpfeifer —
Charadrius dubius



Kiebitz — *Vanellus vanellus* — am Nest

85 Sandregenpfeifer — *Charadrius hiaticula* (141) III–VI, VIII–IX
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL 0)

Seit 1972 wurden insgesamt fünfzehnmal Sandregenpfeifer im Kreisgebiet beobachtet; sie traten überwiegend einzeln, gelegentlich auch in kleinen Gruppen auf. Der größte Trupp umfaßte 9 Vögel. Fast alle Beobachtungen stammen aus der Niederung.

86 Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius* (142) III–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 3)
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe 2

Der Flußregenpfeifer wird seit 1973 regelmäßig beobachtet. Als Brutbiotop benötigt er ebene und vegetationsarme Flächen, möglichst in Wassernähe. Da solche Lebensräume in unserer Landschaft nur noch von Menschenhand geschaffen werden (Kiesgruben, Steinbrüche, militärische Übungsgelände) und sich meist nach verhältnismäßig kurzer Zeit durch das Aufkommen stärkerer Vegetation für den Flußregenpfeifer wieder nachteilig verändern, ist sein lokales Vorkommen Schwankungen unterworfen.

87 Seeregenpfeifer — *Charadrius alexandrinus* (143) VI, VIII
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A (RL II)

Je ein Seeregenpfeifer wurde am 27. 8. 1972 (Jacobs) und am 4. 6. 1976 (Jacobs, Steiger) an den Braunkohleseen bei Züllich beobachtet. Der Seeregenpfeifer ist Küstenbewohner Mittel- und Südeuropas.

88 Mornellregenpfeifer — *Endromias morinellus* (146) VIII–X
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL II)

Neubaur berichtet, daß je 1 Mornell im August 1912 bei der Hardtburg und am 12. 9. 1942 bei Dom-Esch erlegt wurde.

Kuhn sah am 28. 10. 1979 1, am 14. 9. 1980 7 und am 13. 9. 1981 3 Mornellregenpfeifer bei Mülheim-Wichterich; am 22. 8. 1981 beobachtete er 3 bei Oberwichterich.

89 Kiebitzregenpfeifer — *Pluvialis squatarola* (147) V, IX–X
Gelegentlicher Durchzügler, Stufe B (RL II)

Von 1972–1983 liegen insgesamt 7 Beobachtungen von je 1 Kiebitzregenpfeifer vor; am 13. 10. 1983 wurden 2 beobachtet. Alle Nachweise stammen aus der Börde (Jacobs, Kuhn, Steiger, Stickel).

90 Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria* (148) III, IX–XII
Fast regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 0)

Der Goldregenpfeifer erscheint vorzugsweise im Herbst und meist in der Niederung. Gelegentlich wird er auch im Höhengebiet beobachtet; so sah Schröder 1 am 5. 10. 1979 bei Effelsberg.

Meist ist der Goldregenpfeifer mit Kiebitzen vergesellschaftet und tritt in kleinen Gruppen bis 20 auf. Es wurden jedoch auch große Trupps gesehen. Kuhn beobachtete 1979 mindestens 400 bei Weilerswist und Herwig 1981 bei Groß-Vernich etwa 350.

Schnepfen — Scolopacidae

91 Steinwlzler — *Arenaria interpres* (150) V, IX
Seltener Gast, Stufe A (RL II)

Jacobs sah je einen Steinwlzler am 13. u. 14. 5. 1972 und 10. u. 11. 9. 1979 an den Zülpicher Seen.

92 Bekassine — *Gallinago gallinago* (151) I–XII
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 2)

Die Bekassine kann in der Niederung während des ganzen Jahres, zur Zugzeit in Gruppen bis zu 20 beobachtet werden. Im Höhengebiet tritt sie nur während des Zugs auf. Le Roi berichtet, daß sie noch kurz nach der Jahrhundertwende bei Dreiborn gebrütet hat. Aus jüngster Zeit liegt nur ein gesicherter Brutnachweis vor: Jacobs sah im Juni 1975 einen Altvogel mit einem Jungvogel südlich von Zülpich.

Aus der Wildnachweisung geht hervor, daß früher gelegentlich Bekassinen geschossen wurden.

93 Doppelschnepfe — *Gallinago media* (152) (RL 0)

Die Doppelschnepfe wird heute im Kreisgebiet nicht mehr beobachtet.

v. Mallinckrodt berichtet, daß er zwischen 1911 und 1933 regelmäßig eine, zuweilen auch mehrere Doppelschnepfen im Kalkarer Moor beobachtet und einzelne Belegexemplare erlegt habe. Nach 1933 wurde dieser Vogel im Kreis Euskirchen nicht mehr gesehen.

94 Zwergschnepfe — *Lymnocyptes minimus* (153) III–V, X–I
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe B (RL II)

v. Mallinckrodt sah in den Jahren zwischen 1911 und 1936 verschiedentlich einzelne Zwergschnepfen im Kalkarer Moor.

Jacobs und Steiger konnten von 1975 bis 1980 insgesamt siebenmal je 1 Zwergschnepfe im Bereich der Zülpicher Seen beobachten. Je 1 wurde auch am 3. 11. 1985 (Kleingewässer zwischen Juntersdorf und Embken) und 1. 1. 1986 (Juntersdorfer Teiche) gesehen.

95 Waldschnepfe — *Scolopax rusticola* (154) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Seit der Jahrhundertwende gibt es in ununterbrochener Folge eine Flle von Beobachtungen der Waldschnepfe; auch wird jährlich noch eine geringe Anzahl geschossen.

96 Großer Brachvogel — *Numenius arquata* (156) III–V, VII–XII
Unregelmäßiger Sommergast und Durchzügler, Stufe C (RL 2)

Vor dem zweiten Weltkrieg beobachtete v. Mallinckrodt den Großen Brachvogel verschiedentlich in der Antweiler Senke.

Der Brachvogel erscheint bei uns meist in den Sommermonaten einzeln oder in kleinen Gruppen bis 4, wobei er die Brde deutlich bevorzugt. Insgesamt 15 Beobachtungen konnten seit 1945 registriert werden.

97 Regenbrachvogel — *Numenius phaeopus* (158) IV, V, VIII
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL II)

Der Regenbrachvogel wurde im Kreisgebiet bisher dreimal nachgewiesen:

- 1 am 25. 8. 1965 über Münstereifel (Rieck),
- 1 am 25. 4. 1976 am Lövenicher See (Jacobs) und
- 1 am 11. 5. 1985 an den Juntersdorfer Teichen (Jacobs).

98 Uferschnepfe — *Limosa limosa* (159) III–IV, X
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL 2)

Von Jacobs und Steiger stammen die folgenden Nachweise an den Zülpicher Seen:

- 1 15. 3. 1972, 1 18. 4. 1976, 1 25. 4. 1976 und 2 18. 9. 1976.

99 Pfuhschnepfe — *Limosa lapponica* (160) IX
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A (RL II)

Jacobs sah vom 20.–22. 9. 1973 1 Pfuhschnepfe am Füssenicher See.

Die Pfuhschnepfe brütet im Polarbereich und überwintert an mittel- und südeuropäischen Ksten.

100 Dunkelwasserlufer — *Tringa erythropus* (161) IV–V, VIII–X
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL II)

Le Roi und Geyr v. Schweppenburg berichten von einem Dunkelwasserlufer, der sich am 17. 4. 1906 bei Weiler in der Ebene aufhielt. Die Art wurde bisher ausschließlich in der Brde beobachtet. Jacobs, Steiger, Stickel und Meyers trafen ihn im Bereich der Zülpicher Seen meist einzeln, selten in kleinen Gruppen bis 5 an. Die meisten Beobachtungen stammen aus den Jahren 1974–1977.

101 Rotschenkel — *Tringa totanus* (162) IV–X
Fast regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 1)

Le Roi fand Ende Mai 1904 zwei ausgenommene Nester des Rotschenkels bei Weiler in der Ebene.

Seit 1974 wird der Rotschenkel von verschiedenen Beobachtern regelmäßig aus der Ebene, vor allem von den Zülpicher Seen, gemeldet. Meist erscheint er einzeln oder in kleinen Gruppen bis 10. Aus jüngster Zeit sind keine Brutnachweise bekanntgeworden.

102 Grünschenkel — *Tringa nebularia* (163) IV–V, VIII–IX
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL II)

Le Roi beobachtete 1906 mehrere Grünschenkel vom Frühjahr bis zum Sommer bei Weiler in der Ebene.

Auch diese Art wird regelmäßig zu den Zugzeiten an den Zülpicher Seen und im Juntersdorfer Teichgebiet gesehen. Seit 1972 liegen 137 Nachweise mit 344 beobachteten Grnschenkeln vor.

103 Waldwasserläufer — *Tringa ochropus* (164) II–XII
Regelmäßiger Durchzügler, Winter- und Sommergast, Stufe D (RL II)

Le Roi berichtet, daß im Juni 1904 1 Waldwasserläufer bei Jünkerath erlegt worden sei; Abs sah am 2. 6. 1965 1 auf der Dahlemer Binz.

Fast während des ganzen Jahres kann man einzelne Waldwasserläufer finden. Während der Hauptzugzeiten in den Monaten April und Juli bis September kann er öfters in kleinen Gruppen bis 8 beobachtet werden. Der Schwerpunkt des Durchzugs liegt in der Ebene. Es gibt jedoch auch einige wenige Beobachtungen aus dem Höhengebiet.

Weber beobachtete während des Sommers 1974 ständig 2 auf der Schavener Heide.

104 Bruchwasserläufer — *Tringa glareola* (165) IV, V, VII–IX
Fast regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 0)

Einzelnen oder in kleinen Gruppen erscheint der Bruchwasserläufer auf dem Zug in den Feuchtgebieten der Niederung und wurde bisher vor allem an den Zülpicher Seen, im Juntersdorfer Teichgebiet und in der Kiesgrube bei Euskirchen-Elzig beobachtet. Aus diesen Gebieten liegen seit 1972 52 Nachweise mit 103 Vögeln vor.

105 Flußuferläufer — *Tringa hypoleucos* (167) IV–X
Regelmäßiger Durchzügler und Übersommerer, Stufe D (RL 1)

Seit 1952 gibt es eine Fülle von Beobachtungen aus dem gesamten Kreisgebiet. Bei den jahreszeitlichen Wanderungen werden Flußuferläufer regelmäßig auch in größeren Trupps an den Zülpicher Seen angetroffen. Am 19. 8. 1975 hielten sich hier mehr als 40 und am 25. 7. 1980 18 auf. Bruten wurden bisher nicht bekannt. 1984 bestand Brutverdacht an einem neugeschaffenen Kleingewässer in unmittelbarer Nähe des Neffelbachs bei Zülpich-Bessenich.

106 Knutt — *Calidris canutus* (170) IV, IX
Seltener Durchzügler, Stufe A, Stufe II (RL II)

Jacobs sah 3 am 24. 9. 1972, 1 am 15. und 16. 9. 1973 sowie 1 am 28. 4. 1976 an den Zülpicher Seen.

107 Zwergstrandläufer — *Calidris minuta* (171) VIII–X
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL II)

Bisher wurde der Zwergstrandläufer nur im Bereich der Zülpicher Seen und an der Kiesgrube in Euskirchen-Elzig beobachtet. Jacobs und Steiger sahen ihn hier zur herbstlichen Zugzeit einzeln und in kleinen Trupps bis zu 20. Bisher liegen 22 Nachweise mit 84 beobachteten Vögeln vor.

108 Temminckstrandläufer — *Calidris temminckii* (172) V, VIII–IX
Gelegentlicher Durchzügler, Stufe B (RL II)

Während der jahreszeitlichen Wanderungen wird der Temminckstrandläufer seit 1973 unregelmäßig an den Zülpicher Seen, im Juntersdorfer Teichgebiet und an der Kiesgrube in Euskirchen-Elzig beobachtet. Die meisten Nachweise stammen aus dem Monat Mai. Insgesamt liegen 13 Nachweise mit 19 beobachteten Vögeln vor.

109 Alpenstrandläufer — *Calidris alpina* (176) I, III–V, VII–IX
Fast regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 0)

Seit 1972 gibt es eine Vielzahl von Beobachtungen aus dem Bereich der Niederung entlang des Eifelrandes. Meist wird der Alpenstrandläufer einzeln oder lediglich in kleinen Grup-

pen angetroffen. Jacobs sah am 29. 8. 1972 einen auffallend großen Trupp von 17 bei Zülpich. Die bisher einzige Winterbeobachtung gelang Steiger, der am 6. 1. 1985 einen Alpenstrandläufer auf dem Eis des Füssenicher Sees sah.

110 Sichelstrandläufer — *Calidris ferruginea* (177) V, VIII–X
Gelegentlicher Durchzügler, Stufe B (RL II)

Von 1972–1979 sahen Jacobs, Kuhn und Steiger insgesamt neunmal 1 bis 3 Sichelstrandläufer an den Zülpicher Seen.

111 Sanderling — *Calidris alba* (178) V, IX–X
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL II)

Am 22. 9. 1922 sah v. Schweppenburg 2 Sanderlinge nach einem Unwetter an einer Wasserlache in der Nähe von Eicks (Neubaur). Jacobs sah je 1 am 22. 9. 1974, vom 20.–25. 9. 1976 und am 15. 10. 1978 am Lövenicher See. Eitzen, Jacobs und Steiger beobachteten am 9. 5. 1976 an gleicher Stelle ebenfalls einen einzelnen Sanderling.

112 Kampfläufer — *Philomachus pugnax* (181) II–V, VIII–IX
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 1)

Der Kampfläufer wurde bisher fast ausschließlich an den Zülpicher Seen beobachtet, wo er einzeln oder in Gruppen bis max. 13 auftrat. Die Verweildauer betrug meist nur einen Tag.

Stelzenläufer — *Recurvirostridae*

113 Säbelschnäbler — *Recurvirostra avosetta* (182) III–IV
Seltener Gast, Stufe A (RL I)

Dr. M. Boeness sah am 14. 6. 1961 2 Säbelschnäbler in der Zülpicher Börde. (Ornith. Mitt. 5/62). Von den Zülpicher Seen stammen folgende Beobachtungen:

14. 4. 1975	16	(Steiger)
19. 4. 1975	9	(Jacobs)
27. 3. 1976	13	(Steiger)

Triele — *Burhinidae*

114 Triel — *Burhinus oedicnemus* (186)

Le Roi und v. Schweppenburg fanden auf Haus Velbrück das Bild eines Triels, der am 10. 11. 1737 bei Metternich erlegt worden sein soll (Le Roi und Geyr 1912).

Brachschwalben — *Glareolidae*

115 Brachschwalbe — *Glareola pratincola* (187) VI
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Vom 12.–19. 6. 1983 hielt sich eine Braunflügelbrachschwalbe in der Nähe des Füssenicher Sees auf (Steiger, Jacobs). Belegfotos liegen vor.

Raubmöwen — Stercorariidae

116 Schmarotzerraubmöwe — *Stercorarius parasiticus* (191) VIII–IX
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL II)

Bisher liegen folgende Nachweise der Schmarotzerraubmöwe vom Lövenicher See vor:

1. 9. 1974	1	(Eitzen)
31. 8. 1975	4	(Steiger)
2. 9. 1978	1	(Eitzen, Jacobs)

117 Falkenraubmöwe — *Stercorarius longicaudus* (192) IX
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A (RL II)

Am 10. 9. 1912 erlegte v. Mallinckrodt eine junge Falkenraubmöwe bei Wachendorf. Das Stopfpräparat befindet sich im Museum König in Bonn.

v. Mallinckrodt bezeichnet diesen Vogel in seinen Aufzeichnungen als „Kleine Schmarotzermöwe“.

Möwen — Laridae

118 Heringsmöwe — *Larus fuscus* (194) III–IV, VIII
Seltener Durchzügler, Stufe A

Die bisherigen Beobachtungen der Heringsmöwe stammen sämtlich vom Lövenicher See:

16. 3. 1975	1	(Jacobs)
18. 8. 1975	5	(Steiger)
30. 8. 1975	5	(Steiger)
31. 8. 1975	3	(Steiger)
15. 4. 1977	1	(Steiger)

119 Silbermöwe — *Larus argentatus* (195) I–III, V, VIII, X–XII
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL I)

Die Silbermöwe wurde bisher nur in der Ebene gesehen, wo sie bisher meist einzeln oder in kleinen Flügen von selten mehr als 30 auftrat. Größere Trupps von 100–300 Vögeln wurden bisher nur viermal beobachtet (Jacobs und Kuhn); eine längere Verweildauer nur einmal festgestellt: von Mitte Januar bis Anfang Februar 1980 rasteten ständig mehr als 100 Silbermöwen auf dem Lövenicher See (Jacobs).

120 Sturmmöwe — *Larus canus* (198) II–V, IX–XII
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 4)

Die Sturmmöwe wurde bisher ausnahmslos an den Zülpicher Seen beobachtet, wo sie meist einzeln oder in kleinen Flügen bis max. 37 auftrat. Im Jahre 1973 konnte am Lövenicher See ein Paar erfolgreich brüten. 1974 wurde dort ein Brutversuch durch starken Bootsbetrieb gestört und das Nest vernichtet.

121 Lachmöwe — *Larus ridibundus* (200) I–XII
Regelmäßiger Durchzügler, Sommer- und Wintergast, Stufe D

Die Lachmöwe ist in unserem Gebiet, vor allem in der Börde, während des ganzen Jahres anzutreffen. Im Höhengebiet wird sie allerdings nur selten beobachtet. Gewöhnlich tritt sie in kleinen Gruppen bis 50 auf. Einzelvögel oder größere Flüge von mehr als 100 werden selten gesehen. Beobachtungen über Bruten oder Brutversuche im Kreisgebiet liegen nicht vor.

122 Zwergmöwe — *Larus minutus* (201) V, VIII–IX
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL II)

Bisher wurde die Zwergmöwe fast nur einzeln oder in kleinen Flügen bis 5 an den Zülpicher Seen beobachtet (Jacobs, Steiger, Stickel). Die Ausnahme bildete ein Trupp von 14 Vögeln, der sich am 3. 5. 1980 im Bereich des Lövenicher Sees aufhielt (Jacobs).

123 Dreizehenmöwe — *Rissa tridactyla* (204) XI
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Am 10. 11. 1979 sah Dr. Klünder eine Dreizehenmöwe im Bereich des Füssenicher Sees (Jacobs).

Die Dreizehenmöwe brütet an den Steilküsten des nördlichen Atlantik und wandert im Winter weit umher.

Seeschwalben — Sternidae

124 Trauerseeschwalbe — *Chlidonias niger* (205) V–VI, VIII–X
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 1)

Die Trauerseeschwalbe wird während der Zugzeiten, vor allem auf dem Herbstzug, regelmäßig an den Zülpicher Seen angetroffen.

Folgende Beobachtungen sind wegen der relativ großen Zahl der beobachteten Vögel mitteilenswert:

6. 8. 1979	26	(Jacobs)
1. 9. 1979	21	(Jacobs)
29. 8. 1982	28	(Jacobs)

125 Weißflügelseeschwalbe — *Chlidonias leucopterus* (206) VIII
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Am 24. 8. 1977 sah Jacobs eine Weißflügelseeschwalbe am Lövenicher See. Diese Art brütet in Osteuropa und Westasien. In West- und Mitteleuropa gibt es einige inselartige Brutvorkommen.

126 Flußseeschwalbe — *Sterna hirundo* (210) V–VI
Seltener Gast, Stufe A (RL 1)

Zwischen 1909 und 1921 beobachtete v. Mallinckrodt insgesamt fünfmal einzelne Flußseeschwalben in der Umgebung von Wachendorf. Jacobs sah am 2. 6. 1974 4 und am 1. 5. 1975 1, Thomas am 14. 6. 1983 2 an den Zülpicher Seen.

127 Zwergseeschwalbe — *Sterna albifrons* (214) VI
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A (RL 0)

Jacobs sah je 1 Zwergseeschwalbe am 21. 6. 1973 und 15. 6. 1974 am Lövenicher See. Die Zwergseeschwalbe ist in West- und Südeuropa Küstenbewohner, in Osteuropa lebt sie auch im Binnenland.

Taubenartige — Columbiformes

Steppenhühner — Pteroclididae

128 Steppenhuhn — *Syrhaptes paradoxus* (224) V–VI

Seltene Ausnahmerecheinung, Stufe A

Verbreitungsgebiet des Steppenhuhns ist Westasien. Le Roi (1906) berichtet, daß im Invasionsjahr 1888 auch in der Umgebung von Dreiborn Steppenhühner einzeln oder in Flügen bis zu 60 gefunden wurden.

Tauben — Columbidae

129 Hohltaube — *Columba oenas* (225) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3) — Durchzügler, Stufe 3 und Wintergast, Stufe 1

Die Hohltaube kann — zumindest in der Niederung — das ganze Jahr über angetroffen werden; aus dem Höhengebiet zieht sie im Herbst ab und kehrt meist erst im März zurück. Im Frühjahr und Herbst steigt die Zahl der beobachteten Hohltauben, wenn Vögel aus anderen Gebieten durchziehen. Es ist nicht hinreichend bekannt, ob die im Winter beobachteten Hohltauben mit den hier brütenden identisch sind.

Die Hohltaube brütet in Baumhöhlen und benutzt gerne alte Schwarzspechnester. Da Bäume, die solche Höhlen aufweisen, von der Forstwirtschaft weitgehend ausgemerzt werden, gehört die Hohltaube zu den gefährdeten Arten. Zu ihrem Schutz ist es daher nötig, alte Bäume zu erhalten. Allerdings nimmt sie auch Kunsthöhlen an. 1984 fanden wir je eine Brut im Kalkarer Moor, Münstereifeler Wald und südlich von Pesch (Rieck).

130 Verwilderte Haustaube — Felsentaube — *Columba livia* I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Wildform der Felsentaube lebt an der Atlantikküste und im Mittelmeerraum. Alle Haustaubenrassen stammen von der Felsentaube ab, folglich auch alle verwilderten Haustauben, die man hier als „Feldratzen“ bezeichnet.

Obwohl die verwilderten Haustauben eng an menschliche Siedlungen gebunden sind, führen sie doch ein weitgehend eigenständiges Leben. Größere Populationen verwilderter Haustauben gibt es in Bad Münstereifel, Euskirchen, Mechernich, Schleiden und Zülrich, außerdem ein kleiner Bestand in Floisdorf. In Eschweiler, Houverath und Nöthen gab es bis vor wenigen Jahren ebenfalls einige Paare.

131 Ringeltaube — *Columba palumbus* (226) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4 — Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, Stufe 5

Da die Ringeltaube ausgesprochen anpassungsfähig ist, kann sie im Kreisgebiet überall als Brutvogel getroffen werden. Im Winter kommen zahlreiche Ringeltauben aus nördlichen und westlichen Populationen in unser Gebiet. Jährlich werden im Kreis Euskirchen regelmäßig mehr als 2000 geschossen.

132 Turteltauben — *Streptopelia turtur* (227) IV–IX

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Turteltaube ist als Brutvogel in allen Teilen des Kreises anzutreffen und fehlt nur in den großen Waldgebieten und baumlosen Flächen der Börde. Im allgemeinen ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

133 Türkentaube — *Streptopelia decaocto* (228) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Türkentaube ist Neubürger in Mitteleuropa. Sie wanderte nach dem zweiten Weltkrieg aus dem Balkanraum ein. In der nachfolgenden Tabelle sind Daten von Erstbeobachtungen und Erstbruten für verschiedene Orte des Kreises zusammengestellt:

Ort	Erstbeobachtung	Erstbrut	Nachweis
Schleiden	Dez. 1957	1958	Geyr v. Schweppenburg, Wiertz briefl. bei Abs
Bad Münstereifel	1958/59	1970	Rieck
Wachendorf	1958	—	v. Mallinckrodt
Euskirchen	1959	1962	Rommelsheim briefl., Siebert mdl. bei Abs
Hellenthal	1960	—	Harder briefl. bei Abs
Mechernich	1963	1964	Abs
Enzen	1963	—	Rieck
Golbach	1964	1964	Dreisen bei Abs

Diese Aufstellung vermittelt kein eindeutiges Bild über den Ausbreitungsweg der Türkentaube im Kreis Euskirchen. Man war früher allgemein der Ansicht, daß die Türkentaube durch das Rheintal in die Kölner Bucht eingewandert ist, sich dann entlang des Eifelrandes nach Westen ausgebreitet und von hier aus die Täler des Höhengebietes besiedelt hat. Da jedoch 1952 in Bad Honnef und Aachen gleichzeitig Erstbeobachtungen gemacht wurden, kann man eine zeitgleiche Besiedlung aus dem Rhein- und Maastal nicht ausschließen; hierfür spricht auch die frühe Beobachtung in Schleiden.

Nach Schmid (1983 mdl.) hat die Türkentaube bis jetzt die Höhenlagen des westlichen und südlichen Kreisgebietes noch nicht besiedelt.

Die Türkentaube lebt vorwiegend in Parkanlagen und Stadtrandbiotopen mit aufgelockerter Bebauung und lichtem Baumwuchs. Typische „Dörfer“ und Siedlungen in engen Tallagen meidet sie (Abs). Aus den Ortschaften des nördlichen Höhengebietes scheint sie im Winter abzuwandern. In Euskirchen kann man dagegen in dieser Jahreszeit oft größere Ansammlungen (bisher bis zu 30) an Vogelfutterstellen finden. Weber sah am 10. 1. 1975 etwa 120 zwischen Kommern und Eicks auf Leitungsdrähten über einem frisch eingesäten Getreidefeld.

Kuckucksartige — Cuculiformes

134 Kuckuck — *Cuculus canorus* (229) IV–IX Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Kuckuck läßt in unserer Region seine Eier hauptsächlich von der Heckenbraunelle ausbrüten; aber auch in Nestern von Bachstelzen, Rotkehlchen und Zaunkönig wurden seine Eier oder Jungen gefunden. Er ist als Brutvogel im gesamten Kreisgebiet verbreitet.

Eulenartige — Strigiformes

Eulen — Strigidae

135 Schleiereule — *Tyto alba* (232) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Die Schleiereule gehört zu den bedrohten Vogelarten. Ihr starker Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß mögliche Brutplätze in Scheunen, Ställen und Kirchtürmen verschlossen wurden und Gifte zur Vernichtung von Mäusen verwendet werden. Das Anbringen künstlicher Niststätten sowie die Wiederöffnung geeigneter Gebäude sind dringend nötig, um den Bestand langfristig zu sichern und zu erhalten. Wie aus der Untersuchung einer großen Anzahl von Gewöllen hervorgeht, ernährt sich die Schleiereule fast ausschließlich von Mäusen.

136 Uhu — *Bubo bubo* (234) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 1)

Während des zweiten Weltkrieges beobachtete v. Mallinckrodt mehrfach Uhhus in der Nähe von Wachendorf; er gibt auch den Nachweis einer Bodenbrut.

Mitte der sechziger Jahre versuchten die Arbeitsgemeinschaft zur Wiedereinbürgerung des Uhhus und der Deutsche Bund für Vogelschutz den Uhu an verschiedenen Stellen der Eifel wieder anzusiedeln. Nach anfänglich hohen Verlusten durch Tod unerfahrener Jungvögel und mehreren Abschüssen durch die Jägerschaft scheint sich jetzt ein kleiner, aber überlebensfähiger Bestand gebildet zu haben. Seit 1979 gibt es im Kreis mehrere regelmäßig besetzte Brutplätze. Gewölleuntersuchungen ergaben, daß der Anteil der Kleinsäuger (Mäuse und Ratten) im Nahrungsspektrum des Uhhus mit etwa 50 v.H. erstaunlich hoch ist.

137 Schneeeule — *Nyctea scandiaca* (235) Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Die Schneeeule ist Brutvogel der arktischen Länder. v. Mallinckrodt berichtet, daß gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts auf den Kalkbergen in der Nähe von Wachendorf eine Schneeeule in einem Pfahleisen gefangen wurde.

138 Steinkauz — *Athene noctua* (238) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Das Verbreitungsgebiet des Steinkauzes deckt sich im wesentlichen mit der Börde und dem nördlichen Eifelrand bis in Höhen von etwa 300 m. Hier besiedelt er vor allem Ortsrandlagen und parkartige Landschaftsteile mit einem hohen Anteil an Dauergrünlandflächen, auf denen er seine Nahrung findet. Der Steinkauz brütet in alten hohlen Bäumen — vor allem Kopfweiden und Obstbäumen — sowie an Gebäuden mit tiefen Mauernischen.

Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Bachauen und der Mechernicher Voreifel. Da Grünflächen jedoch zunehmend in Ackerland umgewandelt und alte Baumbestände abgeholzt werden, wird sein Lebensraum zusehends eingeengt.

Der Steinkauz gehört heute zu den besonders gefährdeten Arten. In der Erftau ging der Brutbestand von 26 Paaren im Jahre 1978 bis 1984 auf 11 zurück. Ohne die in diesem Gebiet durchgeführten Schutzmaßnahmen wäre die Bestandssituation noch schlechter. Für den Bereich des Blei- und Rotbaches schätzt Bergerhausen einen Bestand von 10–20 Brutpaaren. Aus dem Veybachbereich gibt es keine exakten Bestandsaufnahmen.

Maßnahmen zum Schutz des Steinkauzes bestanden bisher vor allem in der Erhaltung und Schaffung neuer Nistmöglichkeiten (künstliche Niströhren, Anpflanzung von Weiden und Entwicklung zu Kopfbäumen). Diese Arbeiten wurden insbesondere von Mitgliedern des Deutschen Bundes für Vogelschutz durchgeführt. Wesentliche Voraussetzung für die Sicherung der Steinkauzbestände in unserem Gebiet ist jedoch die Erhaltung der Obstwiesenbiotope. Die derzeitige Agrarpolitik und die Festlegung von Milchkontingenten erschweren es allerdings zunehmend, der fortschreitenden Umwandlung von Grünland wirksam zu begegnen.

139 Waldkauz — *Strix aluco* (239) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2

Der Waldkauz brütet noch in allen größeren Waldgebieten. Da er vorwiegend in Baumhöhlen nistet, hat sich jedoch die Anzahl der Brutpaare in den letzten 30 Jahren durch das Ausholzen von alten hohlen Bäumen stark verringert. An einigen Stellen gelang es, den Bestand mit Hilfe von Nistkästen zu halten.

In strengen Wintern suchen einzelne Waldkäuse auch Ortschaften auf, wo sie dann in unbenutzten Schornsteinen und an ähnlichen Stellen Quartier beziehen.

140 Waldohreule — *Asio otus* (242) I–XII Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3 Wintergast, Stufe 3

Die Waldohreule ist zur Zeit wohl unsere häufigste Eulenart. Als Nachtvogel und Waldbewohner tritt sie jedoch wenig in Erscheinung. Da sie nicht in Höhlen brütet, wird ihr Brut-erfolg im Gegensatz zum Waldkauz nicht so sehr durch forstwirtschaftliche Eingriffe beeinträchtigt. Größere Verluste erleidet sie beim Ausschließen von Nestern, da sie gerne Krähen- und Elsternester benutzt und sehr früh mit der Brut beginnt.

In manchen Wintern kommen Waldohreulen aus anderen Populationen in unser Gebiet. Gelegentlich findet man dann an ganz untypischen Stellen größere Schlafgesellschaften. So hielten sich 1979/80 im Stadtrandgebiet von Euskirchen wochenlang etwa 40 Waldohreulen auf. Auch anderenorts konnten wir Ansammlungen zahlreicher Waldohreulen finden (Rieck, Weber).

141 Sumpfohreule — *Asio flammeus* (243) III–V, IX–XII Unregelmäßiger Durchzügler oder Wintergast, Stufe D Seltener Sommergast, Stufe A (RL 1)

v. Mallinckrodt vermutete, daß die Sumpfohreule früher in der Antweiler Senke gebrütet hat, da er sie in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts dort sehr häufig sah.

Vor allem in der Niederung werden auch heute immer wieder einzelne Sumpfohreulen beobachtet; gelegentlich auch bei der Niederwildjagd aus den Äckern gescheucht. Kuhn

beobachtete am 11. 3. 1979 bei Niederberg 9 Sumpfohreulen. Diese Gruppe wurde stetig kleiner und löste sich am 8. 4. 1979 auf (Charadrius, Bd. 17, H. 3, 1981, S. 108).

Ziegenmelkerartige — Caprimulgiformes

Ziegenmelker — Caprimulgidae

142 Ziegenmelker — *Caprimulgus europaeus* (245) IV–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2)

Die Zahl der brütenden Ziegenmelker ist in den letzten 30 Jahren im Kreisgebiet sehr zurückgegangen, da Heidebiotope, Niederwälder und Waldlichtungen, die er bevorzugt bewohnt, heute nur noch selten zu finden sind. So brüteten vor der Rekultivierung in der Schavener Heide bis 1974 5 Paare; seitdem ist das Brutvorkommen erloschen.

Seglerartige — Apodiformes

Segler — Apodidae

143 Mauersegler — *Apus apus* (247) IV–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Mauersegler brütet bei uns in lockeren Kolonien vorwiegend in großen Ortschaften mit mehrstöckigen Häusern. In den kleineren Dörfern brüten gelegentlich einzelne Paare in den Kirchtürmen.

Rackenartige — Coraciiformes

Eisvogel — Alcedinidae

144 Eisvogel — *Alcedo atthis* (249) I–XII
Unregelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2)

Einzelne Eisvögel werden immer wieder an stehenden und fließenden Gewässern des Kreisgebiets beobachtet. Erfolgreiche Bruten sind jedoch sehr selten. Viele Eisvögel werden durch Betreiber von Fischzucht- und Angelteichanlagen gefangen oder geschossen. Der starke Rückgang der Art ist insbesondere aber auf die Begradigung und Betonierung von Wasserläufen zurückzuführen, an denen dann weder Brutraum noch Nahrung gefunden werden kann. 1984 wurden im Kreisgebiet drei Bruten nachgewiesen (Weber).

Bienenfresser — Meropidae

145 Bienenfresser — *Merops apiaster* (250) IV
Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A (RL I)

Der Bienenfresser ist Brutvogel südlicher und südöstlicher Länder. In unregelmäßigen Abständen werden jedoch immer wieder einzelne Bruten in Mitteleuropa festgestellt.

Neubaur berichtet, daß Geyr v. Schweppenburg am 23. 4. 1951 einen Bienenfresser in Eicks gesehen hat (Neubaur 1957, S. 132).

Racken — Coraciidae

146 Blauracke — *Coracias garrulus* (251) IV, X
Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A (RL 0)

Brut- und Verbreitungsgebiet der Blauracke ist das südliche und östliche Europa.

Hendrichs sah am 4. 4. 1951 1 an der „Arloffer Straße“ im Münstereifeler Wald (mdl. Mitteilung an Dr. Teichmann und H. Lüdenbach, s. bei Lüdenbach).

Mitte Oktober 1969 wurde auf der Straße Bonn-Euskirchen eine überfahrene Blauracke gefunden (Charadrius, Bd. 73, H. 4, S. 124).

Hopfe — Upupidae

147 Wiedehopf — *Upupa epops* (252) IV–VIII
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C (RL 1)

Seit 1941 wurde der Wiedehopf fünfzehnmal im Kreisgebiet beobachtet; vier Beobachtungen stammen aus dem Höhengebiet. Ende Juli 1958 wurde bei Groß-Vernich ein Wiedehopf tot aufgefunden; das Stopfpräparat dieses Vogels befindet sich in der zoologischen Sammlung der Universität Köln.

Spechtartige — Piciformes

Spechte — Picidae

148 Grünspecht — *Picus viridis* (253) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Der Brutbestand des Grünspechts ist — wie allenthalben im Rheinland — auch im Kreis Euskirchen erheblich zurückgegangen. Er brütet im Kreisgebiet vorwiegend in Wäldern mit hohem Laubholzanteil, größeren Parkanlagen und extensiv genutzten Streuobstwiesen.

149 Grauspecht — *Picus canus* (254) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2

Wir kennen den Grauspecht als Brutvogel bisher nur aus dem Bereich des Eifelrandes; er scheint seltener zu sein als der Grünspecht. Meldungen über Beobachtungen des Grauspechts sind von besonderem Interesse.

150 Schwarzspecht — *Dryocopus martius* (255) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Die Brutbestände des Schwarzspechts nehmen stetig ab, da große Laubholzaltbestände — vor allem Buchenwälder — die er als Lebensraum benötigt, immer seltener werden und jeder anscheinend kranke Baum von der Forstwirtschaft ausgemerzt wird.

151 Buntspecht — *Dendrocopos major* (256) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Buntspecht ist unsere häufigste Spechtart und fast überall zu finden, wo Wälder, Parks oder größere Feldgehölze vorhanden sind.

152 Mittelspecht — *Dendrocopos medius* (257) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 2)

Der bevorzugte Lebensraum des Mittelspechts sind ausgedehnte Eichenwälder. Wegen der fortschreitenden Umwandlung von Laubwäldern in Nadelholzkulturen wird sein ohnehin geringer Brutbestand im Kreis Euskirchen wahrscheinlich noch weiter abnehmen.

153 Kleinspecht — *Dendrocopos minor* (259) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Da der Kleinspecht vorwiegend in Weichholzbeständen lebt, die im Kreisgebiet nicht häufig vorhanden sind, ist er bei uns ein ziemlich seltener Brutvogel.

154 Wendehals — *Jynx torquilla* (261) IV–IX
Seltener Brutvogel, Stufe 1 (RL 1) — Regelmäßiger Durchzügler, Stufe 2

Während der jahreszeitlichen Wanderungen wird der Wendehals regelmäßig beobachtet. Erfolgreiche Bruten gelingen jedoch selten. 1984 brütete er bei Eiserfey, Katzfey, Komern, Sinzenich und Urfey (Weber).

Sperlingsartige — Passeriformes

Lerchen — Alaudidae

155 Heidelerche — *Lullula arborea* (268) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2) — Durchzügler, Stufe 3 — Wintergast, Stufe 1

Neubaur hat die Heidelerche an vielen Orten des Kreises als Brutvogel gefunden, insbesondere im Bereich der Sötenicher und Blankenheimer Kalkmulde. 1983 beobachteten wir noch wenige Brutpaare in der Umgebung von Dahlem und Mechernich. Die Heidelerche gehört zu den Vogelarten, die ihren Lebensraum durch Umwandlung von Heideflächen in Äcker und Wälder verloren haben.

156 Haubenlerche — *Galerida cristata* (269) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 3)

Le Roi und Geyr von Schweppenburg erwähnen die Haubenlerche als Brutvogel bei Iversheim; Neubaur und v. Mallinckrodt fanden sie in der Antweiler Senke in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg. In den letzten Jahren stellten wir einige Brutpaare im Raum Mechernich, Metternich, Weilerswist und auf dem Bahnhofsgelände Euskirchen fest. Die Haubenlerche hat sich bei uns zum Kulturfolger entwickelt; gelegentlich brütet sie sogar auf dem Kies flacher Hausdächer.

157 Feldlerche — *Alauda arvensis* (270) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4 — Durchzügler, Stufe 5 — Wintergast, Stufe 2

Die Feldlerche ist unsere häufigste Lerchenart. Sie brütet noch in allen Teilen des Kreisgebietes. Aus dem Höhengebiet wandert sie im Winter zumeist ab. In der Niederung trifft man sie während des ganzen Jahres an. Ihr Lebensraum ist die offene Landschaft. Durch die Umwandlung der früher stärker strukturierten Landbauflächen in monotone Großäcker haben sich allerdings auch für die Feldlerche die Lebensbedingungen verschlechtert; es ist daher zu einer spürbaren Abnahme der Brutbestände gekommen.

Schwalben — Hirundinidae

158 Uferschwalbe — *Riparia riparia* (271) IV–X
Ehemaliger Brutvogel (RL 3)

Obwohl in älteren Berichten häufige Brutvorkommen der Uferschwalbe für den Kreis Euskirchen erwähnt werden, fanden wir in den Jahren 1981/82/83 nur zwei Kolonien mit jeweils weniger als 20 Paaren. 1984/1985 wurden im Kreisgebiet keine Brutvorkommen der Uferschwalbe festgestellt.

Die Uferschwalbe gräbt ihre Niströhre in steile Sand- und Kieswände. Solche Steilwände entstehen meist durch menschliche Eingriffe (Kies-, Sand- oder Tonabbau). Sie bleiben jedoch meist nur für kurze Zeit bestehen und werden insbesondere durch Rekultivierung von Abgrabungen für landwirtschaftliche Zwecke wieder zerstört.

Die Errichtung künstlicher Brutwände, die sich andernorts bereits bewährt hat, bietet wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, die Uferschwalbe im Kreis Euskirchen wieder anzusiedeln. Die Naturschutzverbände planen eine solche Maßnahme im neugeschaffenen Naturschutzgebiet „Grube Toni“ bei Kalkar.

159 Rauchschwalbe — *Hirundo rustica* (273) III–X
Brutvogel, Stufe 4

Die Rauchschwalbe brütet noch allenthalben, ohne jedoch häufig zu sein. Exakte Feststellungen lokaler Bestandsgrößen- und -veränderungen sind dringend notwendig.

160 Mehlschwalbe — *Delichon urbica* (275) IV–X
Brutvogel, Stufe 4

Die Mehlschwalbe brütet im Kreisgebiet noch überall; ihre Bestände scheinen aber insgesamt abzunehmen. Mancher auf übertriebene Reinlichkeit bedachte Hausbesitzer, der keine Nester an seinen Hauswänden duldet, trägt zum Bestandsrückgang bei. Auch übertriebene Aktionen im Rahmen des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“ richten zuweilen einigen Schaden an. In den letzten Jahren haben wir festgestellt, daß in einzelnen Orten die Brutpopulationen plötzlich erloschen (Gilsdorf 1984) oder drastisch reduziert waren (Pesch 1983). Möglicherweise sind ganze Populationen auf ihren Wanderungen zugrunde gegangen.

Untersuchungsergebnisse über Brutbestände und evtl. Bestandsveränderungen sowie Beobachtungen von Brutvorkommen außerhalb von Gebäuden (wie 1978 im Steinbruch bei Bad Münstereifel–Eschweiler) sind dringend erwünscht (s. hierzu Charadrius, Bd. 7, H. 3/4, 1971, S. 114 und Rheinische Heimatpflege H. 4, 1974, S. 251).

Stelzen — Motacillidae

161 Schafstelze — *Motacilla flava* (276)

Rasse: Schafstelze — *Motacilla flava flava* IV–X

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 — Regelmäßiger Durchzügler, Stufe 3 (RL 2)

In der Antweiler Senke und der Börde ist die Schafstelze, wenn auch nicht zahlreich, als Brutvogel anzutreffen. Ihr Bestand ist — wahrscheinlich durch wasserwirtschaftliche Maßnahmen und intensivere landwirtschaftliche Nutzung — in den letzten Jahren nicht unerheblich zurückgegangen.

Rasse: Nordische Schafstelze — *Motacilla flava thunbergi* IV–V

Durchzügler, Stufe B

Die nordische Schafstelze brütet in Nordeuropa. Sie durchwandert unser Gebiet und ist meist im Frühjahr einzeln oder in kleinen Gruppen, oft zusammen mit *M. flava flava*, in der Börde — vor allem im Bereich der Zülpicher Seen — beobachtet worden (Jacobs, Steiger, Stickel).

162 Gebirgsstelze — *Motacilla cinerea* (278) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Regelmäßiger Wintergast, Stufe D

Die Gebirgsstelze brütet an allen Bächen des Höhengebietes. Obwohl sie den Zugvögeln zugeordnet wird, werden in der Niederung regelmäßig überwinternde Gebirgsstelzen beobachtet. Durch Bachbegradigungen haben die Brutbestände in den letzten Jahren abgenommen.

1984 gelang auch ein Brutnachweis in der Börde am Neffelbach bei Zülpich-Juntersdorf (Jacobs).

163 Bachstelze — *Motacilla alba* (279)

Rasse: Bachstelze — *Motacilla alba alba* I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3 — Durchzügler, Stufe 5 — Wintergast, Stufe 1

Die Bachstelze ist Brutvogel im gesamten Gebiet. Dabei ist sie, obgleich man es aus ihrem Namen schließen könnte, keineswegs ans Wasser gebunden; immer wieder gibt es Brutnester weitab von Gewässern.

Der herbstliche Durchzug von Bachstelzen erstreckt sich auf die Monate Oktober und November und ist sehr auffällig. Während dieser Zeit überfliegen die Bachstelzen unser Gebiet vornehmlich nachmittags und abends in geringer Höhe und folgen dabei gerne den Tälern. Es wurden bisher Trupps bis zu 80 festgestellt. Innerhalb weniger Stunden kann man dann hunderte, manchmal sogar mehr als tausend Bachstelzen beobachten. Der Frühjahrszug beginnt oft schon Ende Februar und ist weniger auffällig (Jacobs, Rieck, Weber).

Rasse: Trauerbachstelze — *Motacilla alba yarrellii* VII

Seltene Ausnahmererscheinung, Stufe A

Hürten sah am 9.7.1955 bei Antweiler 1 dieser auf den Britischen Inseln brütenden Rasse. Der hier beobachtete Vogel war offenbar während des Zuges in unser Gebiet verschlagen worden. Insgesamt sind nach dem zweiten Weltkrieg aus dem Rheinland weniger

als 10 Beobachtungen bekanntgeworden (Mildenberger, Die Vögel des Rheinlandes, Bd. 2, S. 179).

164 Brachpieper — *Anthus campestris* (281) IV–V, VIII–IX

Regelmäßiger Durchzügler, Stufe D (RL 1)

Der Brachpieper wurde bisher nur in der Ebene beobachtet (Jacobs, Kuhn, Weber).

165 Baumpieper — *Anthus trivialis* (282) IV–X

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Baumpieper brütet im gesamten Gebiet in Wäldern mit Lichtungen und Schneisen sowie an Waldrändern.

166 Wiesenpieper — *Anthus pratensis* (284) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 — Durchzügler, Stufe 5 —

unregelmäßiger Wintergast, Stufe 3 (RL 3)

Der Wiesenpieper brütet in wenigen Paaren im Kreis. Im Spätsommer und Herbst wandern große Schwärme aus nördlichen Zonen durch unser Gebiet; einzelne überwintern in der Niederung. Der Wiesenpieper bewohnt feuchtes Grünland sowie großflächige Ruderalfluren und ist bisher als Brutvogel bei Effelsberg, Houverath, Losheim, Schaven, Stotzheim, Weilerswist und Zülpich nachgewiesen worden.

167 Wasserpieper — *Anthus spinoletta* (286) IX–III

Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe B

Von 1963 bis 1976 wurden sechsmal 1–5 Wasserpieper in der Niederung oder am Eifelrand gesehen (Kuhn, Rieck).

Würger — Laniidae

168 Rotrückenvürger — *Lanius collurio* (287) IV–X

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3 (RL 3)

Obwohl der Rotrückenvürger in einigen Gebieten noch häufig brütet, ist sein Bestand vor allem dadurch zurückgegangen, daß in Flurbereinigungsverfahren und bei großflächigen Nadelholzaufforstungen viele Heckenregionen vernichtet wurden. Eine Spätbeobachtung gelang am 1.11.1983 bei mildem Wetter im Kalkarer Moor (Rieck).

169 Rotkopfwürger — *Lanius senator* (289) IV–V

Seltener Durchzügler, Stufe A (RL 0)

v. Mallinckrodt gibt für das Jahr 1940 einen Brutnachweis (fütterndes Männchen) bei Wachendorf an. Diese Brut dürfte eine Ausnahme gewesen sein.

Im Gebiet wurde zwischen 1923 und 1980 nur noch dreimal je ein Rotkopfwürger gesehen. Als Brutvogel ist er inzwischen im gesamten Rheinland ausgestorben.

170 Raubwürger — *Lanius excubitor* (290) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2)

Obwohl einzelne Raubwürger regelmäßig, vor allem während des Winterhalbjahres, im gesamten Gebiet gesehen werden, brütet er ständig nur im Höhengebiet um Blankenheim, Dahlem und Schmidtheim. Schon Neubaur erwähnt ihn als Brutvogel dieses Gebietes. Allerdings nennt er auch Brutvorkommen aus der Umgebung von Münstereifel, wo jedoch seit dem Krieg keine Brut mehr gefunden wurde. Der Brutbestand des Raubwürgers ist ebenfalls durch Vernichtung von Hecken und Feldgehölzen sowie Umwandlung von Ödländereien und den Einsatz von Insektenvernichtungsmitteln deutlich zurückgegangen.

Seidenschwänze — Bombycillidae

171 Seidenschwanz — *Bombycilla garrulus* (291) I–III
Gelegentlicher Wintergast, Stufe C

In strengen Wintern fliegt der Seidenschwanz aus seiner Heimat in Nordosteuropa und Nordasien invasionsartig nach Südwesten. Er hält sich dann meist in Gebieten mit beerentragenden Sträuchern auf (Parkanlagen und Gärten). Seit 1949 wurden fünfzehnmal Seidenschwänze beobachtet; sie traten in Trupps von 2–25 Vögeln auf.

Wasseramseln — Cinclidae

172 Wasseramsel — *Cinclus cinclus* (292) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Die Wasseramsel brütet noch an allen naturbelassenen Bächen des Höhengebietes. In den letzten Jahren wurde sie auch wieder an der Erft, in der Nähe von Euskirchen gesehen, wo sie viele Jahre lang wegen starker Wasserverschmutzung nicht mehr beobachtet werden konnte; gebrütet hat sie jedoch an diesem Erftabschnitt noch nicht. Bei Zählungen an mehreren Bachsystemen der Eifel in den Jahren 1964 und 1966 konnte festgestellt werden, daß sich das Revier einer Wasseramsel auf eine Uferlänge von 1–1,5 km erstreckt. An Erft und Urft konnte durch zusätzliches Nistplatzangebot eine Bestandszunahme von fast 30 v.H. innerhalb weniger Jahre erreicht werden.

Zaunkönige — Troglodytidae

173 Zaunkönig — *Troglodytes troglodytes* (293) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Zaunkönig bewohnt Wälder, Parks und große Gärten mit einem hohen Anteil an dichtem Gebüsch. Er brütet im gesamten Kreisgebiet. In strengen Wintern wie z.B. 1962 können die Bestände fast ganz zusammenbrechen und benötigen dann 10 bis 15 Jahre, um sich zu erholen.

Braunellen — Prunellidae

174 Heckenbraunelle — *Prunella modularis* (296) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Die Heckenbraunelle kommt im gesamten Gebiet vor. Obwohl sie allgemein als Standvogel angesehen wird, scheinen einzelne Vögel auch zu wandern. Am 14. 1. 1960 fing in Südf frankreich eine Katze eine Heckenbraunelle, die durch R. Schnoor am 4. 9. 1958 bei Liblar beringt worden war. Der Vogel hatte eine Strecke von etwa 750 km zurückgelegt.

Sänger — Muscicapidae

175 Feldschwirl — *Locustella naevia* (300) IV–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2

Zerstreut über das gesamte Gebiet kann man den Feldschwirl noch in ausgedehnten Schilfbeständen sowie auf Ödflächen und Kahlschlägen mit dichtem Bodenbewuchs finden. Am ehesten läßt er sich durch seinen monotonen heuschreckenartigen Gesang bestimmen. Da er scheu ist und sich hervorragend tarnt, kann man ihn nur selten beobachten.

176 Schilfrohrsänger — *Acrocephalus schoenobaenus* (304) IV–IX
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL 1)

In den Jahren 1972/73/74 hörte Weber Schilfrohrsänger in den Schilfwiesen bei Roggen-dorf und Sinzenich. Ein Brutnachweis konnte jedoch nicht erbracht werden. Durchziehende Schilfrohrsänger werden im Kreisgebiet sehr selten beobachtet.

177 Sumpfrohrsänger — *Acrocephalus palustris* (307) IV–VIII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Verbreitungsschwerpunkt des Sumpfrohrsängers liegt in der Niederung und am Eifelrand, wo er Staudenfluren — insbesondere Brennesselbestände — bewohnt. An geeigneten Stellen kann man ihn lokal auch im Höhengebiet finden, so z.B. bei Dahlem und Bad Münstereifel.

178 Teichrohrsänger — *Acrocephalus cirpaceus* (308) V–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Der Teichrohrsänger benötigt als Lebensraum Schilfbestände oder Weidendickichte, die nur in den Feuchtgebieten des Zülpicher Landes und im Kalkarer Moor vorhanden sind. Zur Zugzeit kann er häufig an Gewässern beobachtet werden.

179 Drosselrohrsänger — *Acrocephalus arundinaceus* (309) IV–V
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL 1)

Jacobs hörte und sah je 1 ♂ des Drosselrohrsängers am 30. 4. 1978 und 25. 5. 1981 im Schilf bei Juntersdorf. Kuhn sah am 20. 5. 1979 1 ♂ am Füssenicher See.

180 Gelbspötter — *Hippolais icterina* (310) V–VIII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2

Der Gelbspötter brütet als wärmeliebende Art in der Niederung und den Tälern entlang des Eifelrandes bis in Höhen von etwa 300 m über NN (Herwig, Jacobs, Weber).

181 Gartengrasmücke — *Sylvia borin* (314) V–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Gartengrasmücke ist im gesamten Gebiet verbreitet, brütet allerdings kaum in Gärten. Viel eher findet man sie in Waldrandbiotopen und Heckenlandschaften. In Höhen über 600 m wird die Gartengrasmücke seltener beobachtet.

182 Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla* (315) III–X
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Wegen ihrer geringen Biotopansprüche ist die Mönchsgrasmücke unsere häufigste Grasmückenart und weit verbreitet. Sie ist zudem sehr wetterhart und brütet daher auch in allen Lagen des Höhengebietes. Im März erscheint sie in ihrem Brutrevier; ihren Gesang kann man oft noch im Oktober hören.

183 Klappergrasmücke — *Sylvia curruca* (316) IV–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Klappergrasmücke brütet in Parkanlagen und Waldrandbiotopen, aber auch in nicht zu aufgeräumten großen Gärten. In Höhen über 400 m haben wir sie bisher nicht gefunden.

184 Dorngrasmücke — *Sylvia communis* (317) IV–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3 (RL 3)

Die Dorngrasmücke brütet in offenen Landschaften mit Hecken und Buschgruppen. Derzeit ist sie als Brutvogel noch im gesamten Kreisgebiet anzutreffen. In der Börde bestehen jedoch auf der intensiv genutzten gehölzfreien Ackerlandschaft große Verbreitungslücken.

185 Fitis — *Phylloscopus trochilus* (322) III–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Fitis brütet in gebüschreichen Landschaftsteilen, an Waldrändern, auf Schonungen und Schneisen im gesamten Kreisgebiet.

186 Weidenlaubsänger — *Phylloscopus collybita* (323) III–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Weidenlaubsänger teilt den Lebensraum des Fitis, erreicht jedoch noch eine größere Bestandsdichte. Anfang März kehrt er aus dem Winterquartier zurück und verläßt uns erst wieder im Spätherbst. Die bisher späteste Beobachtung gelang Rieck 1981 in Bad Münstereifel; am 13. 12. sah er dort bei Schnee und Frost von –5° 1 bei der Futtersuche.

187 Waldlaubsänger — *Phylloscopus sibilatrix* (325) IV–VIII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Waldlaubsänger ist ein typischer Waldbewohner und bei weitem nicht so häufig wie Fitis und Weidenlaubsänger. Er lebt und brütet in allen älteren Laubmischwaldbeständen mit geringem Bodenbewuchs, vor allem in der Nähe von Waldbächen. Das Bodennest steht an geschützten Stellen und ist hervorragend getarnt.

188 Wintergoldhähnchen — *Regulus regulus* (331) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Das Wintergoldhähnchen lebt in Nadelwäldern, vor allem in Fichtenbeständen. Seine derzeitige weite Verbreitung verdankt es den großen, vom Menschen geschaffenen Fichtenkulturen.

189 Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus* (332) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Das Sommergoldhähnchen ist nicht so sehr an Nadelwälder gebunden wie das Wintergoldhähnchen. Es brütet auch in Mischwäldern und Parks.

190 Grauschnäpper — *Muscicapa striata* (333) V–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Grauschnäpper ist Brutvogel im gesamten Gebiet, jedoch nirgends zahlreich. Er bewohnt Parklandschaften, lichte Wälder und Gärten und nistet in Mauernischen oder ausgefaulten Bäumen.

191 Trauerschnäpper — *Ficedula hypoleuca* (334) IV–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Bis in die fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts brütete der Trauerschnäpper nur vereinzelt in Wäldern und Parks, da bei seiner Rückkehr aus dem Winterquartier die wenigen natürlichen Bruthöhlen bereits von anderen Vögeln besetzt sind.

Die Zahl der Brutpaare stieg sehr schnell, nachdem künstliche Nistkästen in größerer Zahl angebracht wurden. Wir fanden seine Nester in allen Arten von Nisthilfen vom Baumläuferkasten bis zur Waldkauzhöhle.

Die in unserem Gebiet brütenden ♂ sind überwiegend graubraun gefärbt; im Frühjahr kann man jedoch auch dunkel gefärbte Vögel auf dem Durchzug in ihre nördlichen Brutgebiete beobachten.

192 Halsbandschnäpper — *Ficedula albicollis* (335) V
Seltener Durchzügler, Stufe A

v. Mallinckrodt sah am 17. 5. 1941 1 Halsbandschnäpper zusammen mit mehreren Trauerschnäppern in Wachendorf.

193 Schwarzkehlchen — *Saxicola torquata* (337) III–X
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 2)

Das Schwarzkehlchen brütet bei uns auf Ödländereien, extensiv genutztem, trockenem Grünland und an Bahndämmen. Die Zahl der Brutpaare ist im Kreisgebiet, wie wohl überall im Rheinland, deutlich zurückgegangen.

194 Braunkehlchen — *Saxicola rubetra* (338) V–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 (RL 2) — Durchzügler, Stufe 3

Wie kaum eine andere Singvogelart im Kreisgebiet ist das Braunkehlchen von erheblichen Bestandsverlusten betroffen. Diese Entwicklung entspricht den Ergebnissen von Bestandsaufnahmen im gesamten Rheinland. Wir fanden es zur Brutzeit nur noch bei Bad Münstereifel-Gilsdorf, in der Antweiler Senke und den Wiesenbereichen zwischen Zülpich-Lövenich und Zülpich-Sinzenich sowie bei Effelsberg, Flamersheim und Wald.

Während der Zugzeiten — vor allem im Herbst — durchwandern zahlreiche Braunkehlchen unser Gebiet.

195 Gartenrotschwanz — *Phoenicurus phoenicurus* (339) IV–IX
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Der Gartenrotschwanz brütet vereinzelt im gesamten Gebiet in Parkanlagen, lichten Wäldern und alten Obstgärten. Regelmäßige Untersuchungen haben ergeben, daß der Brutbestand des Gartenrotschwanzes im Kreisgebiet in den letzten 20 Jahren um mehr als 50 v.H. abgenommen hat.

196 Hausrotschwanz — *Phoenicurus ochruros* (340) III—X
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

In Mitteleuropa tritt der Hausrotschwanz vorwiegend als Kulturfolger auf, so daß die meisten bei uns brütenden Vögel innerhalb menschlicher Siedlungen zu finden sind. Bruten in Steinbrüchen und an Felswänden sind dennoch nicht selten.

Der Hausrotschwanz baut sein Nest in Halbhöhlen, Felsnischen oder auf Balkenköpfen und ist im Kreisgebiet überall zahlreich vertreten. Einzelne Vögel bleiben bis zum Spätherbst in ihrem Brutrevier. Die späteste Beobachtung ist aus Nettersheim-Pesch bekannt, wo noch am 26. 10. 1975 ein singendes ♂ angetroffen wurde.

197 Nachtigall — *Luscinia megarhynchos* (342) IV—VIII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Das Hauptverbreitungsgebiet der Nachtigall liegt in der Börde mit einem besonderen Schwerpunkt entlang des Eifelrandes. Feuchtgebiete werden deutlich bevorzugt. Auch aus den Tälern des Höhengebietes werden immer wieder einzelne Bruten gemeldet. Die Anzahl der Brutpaare ist jährlichen Schwankungen unterworfen, deren Ursachen noch unbekannt sind. Die Nachtigall brütet in Hecken- und Buschregionen sowie an unterholzreichen Waldrändern. Der Brutbestand ist nach dem zweiten Weltkrieg lokal erheblich zurückgegangen (Charadrius, Bd. 7, H. 2, 1971, S. 41; Bd. 9, H. 2/3, 1973, S. 65).

198 Blaukehlchen — *Luscinia svecica* (344) IV—V
Gelegentlicher Durchzügler, Stufe B (RL 1)

Für das Blaukehlchen liegen seit 1908 nur 7 Beobachtungen aus unserem Gebiet vor. Wahrscheinlich wird die Art, die hier sicherlich zahlreicher durchzieht, des öfteren übersehen.

Im Mai 1975 wurde mehrfach ein singendes ♂ im Feuchtgebiet Neffelbachtal bei Zülpich-Juntersdorf beobachtet. Ein Brutnachweis gelang jedoch nicht (Jacobs).

199 Rotkehlchen — *Erithacus rubecula* (345) I—XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Das Rotkehlchen ist im Kreisgebiet ein weit verbreiteter und auch zahlreicher Brutvogel, der sowohl in der Börde als auch im Bergland eine große Bestandsdichte erreicht. Es brütet bei uns vorwiegend in Gärten, Friedhöfen, Parkanlagen und an Waldrändern und ist als Bodenbrüter in Siedlungsgebieten sehr stark durch Katzen gefährdet.

200 Steinschmätzer — *Oenanthe oenanthe* (346) IV—X
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 1 — Durchzügler, Stufe 3 (RL 2)

v. Mallinckrodt berichtet, daß der Steinschmätzer in früheren Zeiten ein regelmäßiger und häufiger Brutvogel gewesen ist. Heute gibt es nur noch einzelne Brutpaare im Kreisgebiet. Der Bestandsrückgang ist vor allem auf die Umwandlung von Brachflächen in Äcker und Wälder zurückzuführen. Von 1972 bis 1974 hat er in den damals noch vegetationsarmen Böschungsaufschüttungen des Lövenicher Sees in 2–3 Paaren gebrütet (Jacobs).

201 Erddrossel — *Turdus dauma* (357)
Seltene Ausnahmereischeinung, Stufe A

Im Jahre 1874 wurde eine Erddrossel bei der Hardtburg auf dem Dohnenstieg gefangen (Neubaur 1957, S. 91). Er ist eine alte, längst nicht mehr erlaubte Methode, Zugvögel in Schlingen zu fangen. Aus dem 20. Jahrhundert sind keine Nachweise bekannt.

Die Erddrossel brütet in Nordrußland und Sibirien; sie überwintert in Südasien.

202 Misteldrossel — *Turdus viscivorus* (358) I—XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Misteldrossel brütet bei uns recht zahlreich in Wäldern, größeren Parks und alten Obstwiesen. Mit einer Länge von 27 cm ist sie die größte einheimische Drossel.

203 Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* (359) I—XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4 — Durchzügler und Wintergast, Stufe 4

Die Wacholderdrossel war früher nur Wintergast im Rheinland und wurde auch in unserem Gebiet recht häufig beobachtet, sie war das Hauptopfer des Dohnenstiegs. Seit mehr als 150 Jahren hat diese Drosselart jedoch kontinuierlich ihr Brutgebiet nach Westen ausgedehnt. Der Kreis Euskirchen wurde dabei in den sechziger und siebziger Jahren dieses Jahrhunderts besiedelt. Folgende Erstbruten konnten im Kreisgebiet festgestellt werden:

Dahlem	15. 6. 1968 (Abs u. Zenker, Char. 3, 68, S. 195)
Freilingen	25.–27. 5. 1969 (Woike, Char. 3, 69, S. 141)
Kuchenheim	1969 (Niethammer u. Wolters)
Hochheim	1971 (Schulze — Hagen)
Linzenich	1971 (Niethammer u. Wolters)
Niederberg	1971 (Schulze — Hagen)
Nemmenich	1971 (Niethammer u. Wolters)
Straßfeld	1971 (Weber)
Kalkarer Moor	1971 (Rieck)
Bouderath	1972 (Rieck)

Inzwischen ist die Wacholderdrossel ständiger Brutvogel im Kreis, brütet jedoch noch nicht überall. Sie siedelt einzeln, in lockeren Gruppen oder auch in geschlossenen Kolonien. Zunächst nistete sie bei uns in Pappeln und anderen Weichhölzern; zunehmend findet man ihre Nester jedoch auch in Fichten.

Eine am 16. 5. 1973 in Simmerath (Kreis Aachen) beringte Wacholderdrossel wurde am 20. 10. 1973 als erlegt aus Südfrankreich zurückgemeldet. Dieser Vogel hatte eine Strecke von 850 km zurückgelegt (Char. Bd. 10, H. 3/4, S. 113). Man hält es für möglich, daß zumindest ein Teil der hier brütenden Vögel nach Südwesten zieht und die bei uns im Winter beobachteten Wacholderdrosseln aus Nordosten zuwandern. Die Ortstreue der Wacholderdrossel scheint groß zu sein. Beringungen ergaben, daß viele Jungvögel kaum mehr als 10 km von ihrem Geburtsort entfernt brüten (Weber).

204 Singdrossel — *Turdus philomelos* (363) I—XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4 — Durchzügler, Stufe 5

Die Singdrossel brütet im gesamten Gebiet und ist in der Niederung auch als Wintergast zu beobachten. Aus dem Höhengebiet wandert sie im Winter ab, kehrt aber meist schon Ende

Februar/Anfang März dorthin zurück. Auf dem Herbstzug durchwandern große Schwärme der Singdrossel unser Gebiet.

205 Rotdrossel — *Turdus iliacus* (364) IX–V
Regelmäßiger Durchzügler, Stufe D

Auf ihren jährlichen Wanderungen durchzieht die Rotdrossel in großer Zahl unser Gebiet. Sie wandert vorwiegend nachts. An Rastplätzen kann man oft mehrere hundert Vögel finden. Auch die Rotdrossel wurde früher massenhaft auf dem Dohnenstiege gefangen.

206 Ringdrossel — *Turdus torquatus* (366) III–V
Unregelmäßiger Durchzügler, Stufe C

Neubaur sah Mitte April 1922 Einzelvögel und kleine Flüge der Ringdrossel im Höhengebiet bei Baasem, Blankenheim und Hollerath. Seit 1933 sind insgesamt 16 Beobachtungen dieser Art bekanntgeworden. Dabei wurden einzelne Vögel, aber auch kleine Gruppen bis zu 5 in der Börde und der Antweiler Senke gesehen (Herwig, Rieck, Weber).

207 Amsel — *Turdus merula* (367) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 5

Die Amsel war noch um 1900 ein scheuer Waldvogel. Inzwischen hat sie sich immer mehr zum Kulturfolger entwickelt. Heute ist sie überall verbreitet und mancherorts zu einem typischen Stadtvogel geworden. Albinotische oder teilalbinotische Vögel werden in zunehmender Zahl beobachtet.

208 Bartmeise — *Panurus biarmicus* (396) III
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A (RL I)

Am 31. 3. 1973 sah Jacobs eine Bartmeise im Schilf bei Juntersdorf. Diese an ausgedehnte Schilfbestände gebundene Art hat inzwischen ihr Brutgebiet — wohl von den niederländischen Poldern ausgehend — nach Nordwestdeutschland ausgedehnt. Mit weiteren Beobachtungen kann daher in unserem Gebiet durchaus gerechnet werden.

Schwanzmeisen — Aegithalidae

209 Schwanzmeise — *Aegithalos caudatus* (370) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Schwanzmeisen brüten im gesamten Gebiet in unterholzreichen Wäldern, Auen, Friedhöfen und Parks. Ihr kugelförmiges Nest bauen sie aus Spinnweben, feinen Pflanzenfasern und Flechten im dichten Pflanzenwuchs. Am 10. 3. 1974 wurden Schwanzmeisen in der Nähe von Juntersdorf beim Nestbau beobachtet — das Nest war am 23. 3. fertig und enthielt am 13. 4. 5 Eier (Jacobs). Sie brütet meist zweimal, wobei die Jungen der ersten Brut die Aufzucht der zweiten unterstützen.

Im Winter ist die Schwanzmeise in kleineren Gesellschaften vor allem in der Niederung anzutreffen.

Beutelmeisen — Remizidae

210 Beutelmeise — *Remiz pendulinus* (371) IV
Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A (RL I)

Am 10. 4. 1983 sah Steiger 5 Beutelmeisen am Füssenicher See. Am 24. 4. 1984 beobachtete Jacobs 2 in einem Feuchtgebiet bei Juntersdorf; die Beutelmeisen hielten sich dort in Rohrkolbenbeständen auf. Das Brutgebiet der Beutelmeise liegt im Mittelmeerraum und in Osteuropa. Gegenwärtig wandert sie von Süden her bei uns ein; es sind bereits Bruten aus der Umgebung von Bonn bekannt.

Meisen — Paridae

211 Haubenmeise — *Parus cristatus* (372) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Haubenmeise bewohnt im Kreisgebiet Nadelwälder, vor allem Fichtenbestände. Noch im vergangenen Jahrhundert war sie ein seltener Brutvogel im Kreis. Mit der Zunahme der Fichtenwälder ist auch ihr Bestand stetig gestiegen.

Die Haubenmeise baut ihr Nest in Bodennähe in verrottende Baumstümpfe.

212 Sumpfmeise — *Parus palustris* (373) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Obwohl die Sumpfmeise an ihren Brutbiotop ähnliche Ansprüche stellt wie Blau- und Kohlmeise, erreicht sie doch in keinem Landschaftsteil des Kreises die hohe Bestandsdichte dieser Arten. Sie ist dennoch häufiger Brutvogel im Kreisgebiet. Ihre Nester fanden wir in Laub- und Mischwäldern, Obstgärten, Parkanlagen und selbst in kleinen Feldgehölzen.

213 Weidenmeise — *Parus montanus* (374) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Weidenmeise bewohnt vor allem feuchte Lebensräume, wie naturnahe Bachauen, Erlenbrüche und Schilfgebiete mit angrenzenden Weichholzbeständen. Solche Biotope sind im Kreisgebiet nicht gerade häufig. Die Weidenmeise ist daher auch nur lokal als Brutvogel in geringer Zahl nachgewiesen. Sie brütet z.B. regelmäßig in mehreren Paaren im Feuchtgebiet Neffelbachtal zwischen Zülpeich-Füssenich und Nideggen-Embken. Weitere Brutnachweise stammen aus einem Erlenbruch bei Zülpeich-Oberelvenich und der Rotbachaue bei Zülpeich-Nemmenich (Jacobs).

214 Blaumeise — *Parus caeruleus* (375) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Die Blaumeise ist im Kreisgebiet gemeiner Brutvogel und brütet hier in allen Landschaftsteilen. An ihren Brutraum stellt sie keine besonderen Ansprüche. Sie nistet überall dort, wo ihr Bäume und Sträucher ein Minimum an Deckung und Schutz gewähren. Obwohl die Blaumeise allgemein als Standvogel angesehen wird, scheinen doch einzelne Vögel zu wandern. M. Ülpenich beringte am 23. 5. 1933 in Schweinheim eine Blaumeise, die am 8. 11. 1933 in St. Nazaire/Westfrankreich tot aufgefunden wurde. Dieser Vogel hatte etwa 750 km zurückgelegt (Auspizium 1960, Bd. I, H.2).

215 Kohlmeise — *Parus major* (377) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 5

Sie ist wie die Blaumeise allenthalben gemeiner Brutvogel im Kreisgebiet und hat sich noch viel stärker als diese Meisenart dem Menschen angeschlossen. Die weitaus meisten Nistkästen werden daher auch von Kohlmeisen besetzt.

216 Tannenmeise — *Parus ater* (378) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Tannenmeise lebt in Wäldern, Parks und Heckenlandschaften, ist jedoch nicht so stark an Nadelholzvorkommen gebunden wie die Haubenmeise. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt im Höhengebiet, wo sie zahlreicher vertreten ist als alle anderen Meisenarten. In der Börde hat sie bisher noch nicht gebrütet. Die Tannenmeise baut ihr Nest in Höhlen aller Art, manchmal sogar in Mauselöcher; künstliche Nisthöhlen nimmt sie jedoch nicht gerne an.

Spechtmeisen — Sittidae

217 Kleiber — *Sitta europaea* (379) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Kleiber nistet in Wäldern und Parks mit alten Laubholzbeständen und ist im Kreisgebiet sowohl im Bergland als auch in der Niederung in allen geeigneten Biotopen als Brutvogel nachgewiesen worden. Die Menge der Lehmmasse, mit der er sein Nest vermauert, kann bis zu 3 kg betragen.

Baumläufer — Certhiidae

218 Waldbaumläufer — *Certhia familiaris* (381) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Lokal verbreitet brütet der Waldbaumläufer in den großen geschlossenen Hochwaldrevieren des Kreises. Er bevorzugt offenbar die Nähe kleiner Waldbäche.

219 Gartenbaumläufer — *Certhia brachydactyla* (382) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Gartenbaumläufer ist wesentlich häufiger als der Waldbaumläufer, da er auch Gärten, Parks und einzelne Baumgruppen besiedelt. Gelegentlich brütet er sogar in Nischen und Spalten alter Fachwerkhäuser (Rieck, Weber).

Ammern — Emberizidae

220 Grauammer — *Emberiza calandra* (383) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3 (RL 3)

Le Roi und Reichensperger (1912) nennen die Grauammer als Brutvogel für Blankenheim, Keldenich und Münstereifel; Neubaur (1957) erwähnt Brutnachweise für Euskir-

chen, Schmidtheim und Nettersheim. Auch heute brütet sie noch an verschiedenen Stellen im Kreisgebiet. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt zweifellos in der Börde, wo sie an Landstraßen und Feldwegen mit Bäumen und einzelnen Sträuchern ihre größte Bestandsdichte erreicht. Winterbeobachtungen sind selten. Der Erstgesang einer Grauammer wurde am 25. 2. 1974 zwischen Zülpich-Juntersdorf und Zülpich-Langendorf gehört (Jacobs).

221 Goldammer — *Emberiza citrinella* (384) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Die Goldammer brütet bei uns in allen offenen Landschaftsteilen, in denen noch Hecken, Büsche und Feldgehölze vorhanden sind, sowie an Waldrändern und auf Lichtungen. Außerhalb der Brutzeit trifft man sie in größeren Schwärmen, oft vergesellschaftet mit Finken und Sperlingen. Dabei hält sie sich gerne in der Nähe von Wildfutterstellen und Feldscheunen auf. Kleine Flüge ziehender Goldammer wurden am 18. 3. 1979 (ca. 40), 5. 3. 1983 (ca. 30) und 27. 3. 1983 (15) in der Zülpicher Börde beobachtet (Jacobs).

222 Ortolan — *Emberiza hortulana* (387) V
Seltener Durchzügler, Stufe A (RL 1)

Am 9. 5. 1976 sah Rieck 4 bei Eschweiler auf dem Zuge. Der Ortolan brütet in fast ganz Europa, fehlt jedoch in Südwestdeutschland, Belgien, Luxemburg und auf den britischen Inseln.

223 Rohrammer — *Emberiza schoeniclus* (390) I–XII
Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3 — Durchzügler, Stufe 4 — Wintergast, Stufe 2

Das Hauptverbreitungsgebiet der Rohrammer liegt in den Feuchtgebieten der Börde und Voreifellandschaft bei Mechernich. Vereinzelt brütet sie auch im Höhengebiet, so z.B. an der Olefalsperre und bei Schmidtheim. Aus der Zülpicher Börde liegen folgende Brutnachweise vor:

Füssenicher See	4 Paare
Juntersdorfer Teichgebiet	2 Paare
Neffelbachtal zwischen Zülpich-Füssenich und Nideggen-Embken	6 Paare
Sinzenicher Bruch	3 Paare
Marienbach bei Zülpich-Schwerfen	2 Paare
Feuchtwiesen bei Burg Irnich	2 Paare
Rotbachaue bei Zülpich-Elvenich	2 Paare

Flüge ziehender Rohrammern werden in der Börde schon Ende Februar, vor allem aber im März beobachtet. Für den Herbstzug stammen die meisten Beobachtungen aus dem Oktober.

224 Schneeammer — *Plectrophenax nivalis* (396) XII–II
Seltener Wintergast, Stufe A

Am 19. 12. 1976 sah Jacobs am Lövenicher See 4 Schneeammern; ihre Zahl verringerte sich bis zum 12. 2. 1977 auf 2 Vögel. Im Jahre 1979 beobachtete Kuhn eine einzelne Schneeammer in der Börde. Die Schneeammer brütet in Grönland, Island, Schottland und Norwegen.

225 Buchfink — *Fringilla coelebs* (401) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 5 — Wintergast und Durchzügler, Stufe 5

Der Buchfink brütet im gesamten Gebiet in Gärten, Parks und Wäldern. Zahlreiche Buchfinken aus Nordeuropa überwintern bei uns, vor allem in Jahren, in denen reichlich Bucheckern vorhanden sind.

226 Bergfink — *Fringilla montifringilla* (402) IX–IV

Regelmäßiger Wintergast, Stufe 5

Der Bergfink erscheint einzeln oder in kleinen Flügen oft schon im September oder Oktober in unserem Gebiet und ist während des ganzen Winters zu sehen. Größere Schwärme sieht man regelmäßig erst im Frühjahr auf der Rückwanderung in die nördlichen Brutgebiete. Der Bergfink ist häufig mit Buchfinken vergesellschaftet.

Am 17. 3. 1958 beringte R. Schnorr in Liblar einen Bergfinkenhahn, der zwischen dem 16. und 18. 1. 1960 in Ohague (Provinz Navarra, Spanien) tot wiedergefunden wurde. Die Strecke Liblar-Ohague beträgt etwa 1100 km in der Luftlinie; bis zu seinem Brutgebiet in der Tundra hätte der Vogel nochmals mindestens 1000 km zurücklegen müssen (Auszug 65, BD. 2, H.2).

227 Girlitz — *Serinus serinus* (404) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

In der Börde brütet der Girlitz in allen parkartigen Biotopen (Friedhöfe, große Privatgärten, Obstwiesen und Parkanlagen). Im Höhengebiet über 300 m wird er — auch als Brutvogel — seltener beobachtet. Vom Girlitz sind späte Zweitbrüter (oder gar Drittbrüter?) bekannt: Rieck beobachtete 1975 in Münstereifel Mitte August das Ausfliegen einer Brut; Neststandort war ein etwa 4 m hoher Wacholderbusch. Am 8. und 9. 9. 1978 sah er drei Jungvögel in einem Nest, das etwa 5 m hoch in einer Fichte stand.

Einzelne Girlitze versuchen in der Niederung zu überwintern; so sah Rieck am 2. 12. 1984 einen Girlitz bei Euskirchen in der Nähe des Schlachthofes.

228 Grünling — *Carduelis chloris* (405) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Grünling ist Brutvogel im gesamten Gebiet, scheint aber die Höhenlagen im Winter zu verlassen. Außerhalb der Brutzeit versammelt er sich an günstigen Nahrungsplätzen in großen Schwärmen. Am 4. 7. 1984 sah Rieck mehr als 200 Grünfinken in einem Rapsfeld bei Billig.

229 Stieglitz — *Carduelis carduelis* (406) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Stieglitz findet seine Nahrung vor allem in Wildkräuterbiotopen. Er wird daher bei uns nur lokal als Brutvogel angetroffen und erreicht in keinem Teil des Kreisgebietes die Bestandsdichte des Grünlings. Obwohl der größte Teil der heimischen Population ihr Brutgebiet im Winter verläßt, kann man auch in dieser Jahreszeit immer wieder — vor allem in der Niederung — einzelne Vögel oder auch kleine Trupps beobachten. So sah Rieck am 26. 12. 1980 12 und am 5. 1. 1985 6 im Eschweilertal. In den Erlenbrüchen der Börde ist der Stieglitz während der Wintermonate in kleinen Flügen von 10–50 Vögeln regelmäßig anzutreffen (Jacobs).

230 Zeisig — *Carduelis spinus* (407) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 — Regelmäßiger Wintergast, Stufe 5 (RL 4)

Etwa seit 1980 ist der Zeisig ständiger, wenn auch noch seltener Brutvogel in den Nadelwäldern des Höhengebietes oberhalb 400 m. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde er im Sommer nur vereinzelt nachgewiesen, ohne daß ein Brutnachweis gelang. Im Winterhalbjahr ist er jedoch schon immer in mehr oder weniger großen Schwärmen, oft bis zu 200, beobachtet worden.

231 Birkenzeisig — *Carduelis flammea* (408) XII–IV

Unregelmäßiger Wintergast, Stufe C (RL 4)

Der Birkenzeisig tritt bei uns meist in kalten Wintern einzeln oder in kleinen Trupps auf. Größere Flüge (18 am 5. 1. 1974 am Füssenicher See und 60–70 am 25. 12. 1969 in Bad Münstereifel) sind Ausnahmebeobachtungen.

Der Birkenzeisig dehnt derzeit sein Brutgebiet nach Süden aus; es gibt bereits Nestfunde im Bergischen Land und Bonner Raum. Es ist daher wahrscheinlich, daß er in Kürze auch im Kreis Euskirchen als Brutvogel auftreten wird.

232 Berghänfling — *Carduelis flavirostris* (410) XI

Seltene Ausnahmeerscheinung, Stufe A

Am 16. 11. 1975 sah Jacobs einen Berghänfling am Füssenicher See. Der Berghänfling brütet in Skandinavien, auf den britischen Inseln und in Südwestasien; er verbringt den Winter vorwiegend an den Meeresküsten.

233 Hänfling — *Carduelis cannabina* (411) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Hänfling brütet allenthalben in der offenen Landschaft in Hecken und Büschen und wird auch aus zahlreichen Hausgärten in Stadt und Dorf als Brutvogel gemeldet. Aus dem Höhengebiet ziehen die meisten Vögel im Winter ab. Nach der Brutzeit und während der Wintermonate durchstreifen Hänflinge in zahlreichen kleinen Flügen die Niederung.

234 Fichtenkreuzschnabel — *Loxia recurvirostra* (415) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 — Regelmäßiger Dauergast, Stufe 3 (RL 4)

Vor 1975 erschienen Fichtenkreuzschnäbel gelegentlich invasionsartig in unserem Gebiet. Danach wurden sie während des ganzen Jahres im Höhengebiet beobachtet. Am 28. 3. 1975 fand Weber bei Bergbuir ein Nest mit einem brütenden Vogel. Ebenfalls 1975, am 4. 5., sah Rieck bei Pesch mehrere Paare mit flüggen Jungen. Seit 1980 werden in den Fichtenwäldern des Höhengebietes über 400 m regelmäßig Bruten gefunden.

235 Kernbeißer — *Coccothraustes coccothraustes* (417) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Kernbeißer brütet im gesamten Kreisgebiet, ist jedoch in der Börde seltener Brutvogel. Wir kennen bisher keine Winterbeobachtungen aus den Höhenlagen über 400 m. Im tieferen Bergland und in der Niederung sind dagegen im Winter häufiger unterschiedlich große Trupps zu sehen. Die Teilnehmer einer Exkursion des Deutschen Bundes für Vogelschutz beobachteten im Sahrachtal am 4. 2. 1982 einen außergewöhnlich großen Schwarm von 1500–2000 Kernbeißern. Wie der Name zutreffend ausdrückt, ernährt sich der Kernbeißer von harten Sämereien und Obstkernen. Die Kerne vom Weißdorn (Cra-

taegus sepc.) und der Gartenform der Mispel (*Mespilus germanica*) frißt er in großen Mengen; die Jungvögel werden allerdings zeitweise mit Raupen gefüttert (Rieck).

236 Gimpel — *Pyrrhula pyrrhula* (418) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Gimpel brütet bevorzugt in 5- bis 15 jährigen Fichtenkulturen; in letzter Zeit bewohnt er jedoch zunehmend auch Parkanlagen und Siedlungen mit Hecken und Nadelhölzern. Am 1. 6. 1979 fand Weber in einer Fichtenkultur im Eickser Busch ein Gimpelnest mit einem Jungkuckuck, der auch flügge wurde.

Im Herbst ziehen Gimpel aus nordöstlichen Populationen in unser Gebiet. Sie sind merklich größer als die heimischen Brutvögel.

In den Jahren 1969 und 1970 wurden im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte Essen in den Obstbaugebieten des Vorgebirges bei Bonn 380 Gimpel von „gewerbsmäßigen“ Vogelfängern zum Zwecke der Schadenabwehr (Knospenverbiß) gefangen und nach Bad Münstereifel — Limbach verfrachtet. Dort hielt man die Vögel eine Woche in Volieren und ließ sie anschließend frei. Die Entfernung vom Fangplatz zum Auflassungsort beträgt etwa 30 km in der Luftlinie. In den folgenden Jahren wurden Kontrollfänge durchgeführt. Aufgrund von Beringungen konnte man feststellen, daß von 16 Wiederfängen 13 in der unmittelbaren Umgebung von Limbach geblieben waren. Lediglich 2 Vögel wurden in der Nähe des Fangplatzes wiedergefunden. Ein einziger war wesentlich weiter nach Norden geflogen und hatte dabei eine Strecke von fast 60 km zurückgelegt (Weber).

Webervögel — Ploceidae

237 Haussperling — *Passer domesticus* (421) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 5

Der Haussperling ist als typischer Kulturfolger auf menschliche Siedlungen angewiesen, in denen er Nahrung und Nistraum findet. Sein Nest baut er in oder an Gebäuden; Schwalbennester benutzt er gelegentlich als Schlafstätte. Freinester findet man in Mitteleuropa selten. Sobald sich in einer Siedlung ein fester Bestand gebildet hat, bleibt die Siedlungsdichte weitgehend konstant. Untersuchungen im Rheinischen Freilichtmuseum in Kommern haben ergeben, daß dort von 1973 bis 1982 ständig etwa 30 Paare ansässig waren. Außerdem konnte bestätigt werden, daß Haussperlinge eine ausgeprägte Ortstreue besitzen (Weber).

238 Feldsperling — *Passer montanus* (422) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 5

Der Feldsperling scheint die wärmeren Gebiete der Niederung und des Eifelrandes bis 400 m über NN zu bevorzugen. In den höheren Lagen, z.B. um Hollerath und Udenbreth, sowie in den großen Waldgebieten fehlt er ganz. Er schließt sich dem Menschen nicht so unmittelbar an wie der Haussperling und ist vorwiegend an Waldrändern, in Parkanlagen und Feldgehölzen anzutreffen.

Sein Nest baut er in Höhlen jeder Art und nimmt Nistkästen, Naturhöhlen und gelegentlich auch Erdlöcher als Nistraum an. Eine neue Brutmöglichkeit haben die Feldsperlinge in den elektrischen Überlandleitungen entdeckt: in fast jedem Hohlträger kann man ein oder zwei Nester finden.

In der brutfreien Zeit sind Feldsperlinge sehr gesellig und schließen sich dann oft mit Haussperlingen und Goldammern zusammen. Bei Schneetreiben lassen sie sich gerne auf der Leeseite von Stoppelreihen einschneien und übernachten dort, vor Wind und Kälte geschützt. Diese Beobachtungen kann man allerdings heute nur noch selten machen, da die Getreidefelder meist schon im Herbst umgepflügt werden.

Stare — Sturnidae

239 Star — *Sturnus vulgaris* (424) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 4

Der Star, der als Höhlenbrüter Natur- und Kunsthöhlen, manchmal auch Erd- und Felslöcher in Steilwänden zur Aufzucht seiner Jungen benutzt, ist im Kreisgebiet sowohl in den Höhenlagen als auch in der Niederung überall verbreitet und häufiger Brutvogel. Bei ausreichendem Nistplatzangebot und guter Nahrungsgrundlage, z.B. bei starker Eichenwicklervermehrung, brütet er sogar in Kolonien.

Nach der Brutzeit — oft kommt es zu zwei Jahresbruten — zieht er in Schwärmen zur Nahrungssuche durchs Land. An den Schlafplätzen versammeln sich oft mehrere zehntausend Vögel. Durch Wiederfunde beringter Vögel wurde festgestellt, daß der Star sehr wanderlustig ist. Daher werden solche Sammelplätze oft wieder schnell aufgegeben und an andere Orte verlegt. In der Nähe von Schaven übernachteten von 1977 bis 1979 zeitweise bis zu 50 000 Stare. Seit 1980 wird dieser Platz nicht mehr benutzt. An den Schlafplätzen der Stare finden sich auch gerne Sperber ein, da sie hier offenbar mit gutem Erfolg jagen.

Pirole — Oriolidae

240 Pirol — *Oriolus oriolus* (425) V–VIII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 2 (RL 3)

Als wärmeliebende Art brütet der Pirol bei uns nur in der Niederung bis etwa 250 m über NN. Im Kreisgebiet trifft er zumeist am Ende der ersten Maidekade ein. Er verläßt uns wieder im Juli und August. Die bisher späteste Beobachtung gelang Weber am 24. 8. 1975.

Bedingt durch Biotopzerstörung — der Pirol lebt in lichten Beständen großer alter Bäume und sucht seine Nahrung zumeist in Obstgärten —, hat sein Brutbestand stark abgenommen.

Rabenvögel — Corvidae

241 Eichelhäher — *Garrulus glandarius* (426) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Der Eichelhäher brütet bei uns sowohl im Bergland als auch in der Niederung in allen Wäldern, größeren Parkanlagen und Feldgehölzen. Menschliche Ansiedlungen meidet er. Meist baut er Freinester; 1968 fand Weber jedoch ein Nest in einem Waldkauzkasten mit einer Einflugöffnung von 13 cm Ø.

Im Winter schließen sich Eichelhäher oft zu Flügen zusammen. Weber sah in Kommern verschiedentlich Trupps zwischen 50 und 100 Vögeln.

Jährlich werden durch die Jägerschaft mehrere hundert Eichelhäher geschossen.

242 Elster — *Pica pica* (427) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Elster fehlt in den großen Waldgebieten und vertritt den Eichelhäher in der offenen Landschaft. Sie lebt in Feldgehölzen, Heckenregionen und Siedlungsrandgebieten mit aufgelockerter Bauweise. Eine Untersuchung, die E. Dahmen 1975 im Stadtgebiet Euskirchen durchführte, ergab, daß auf einer Fläche von 17,62 qkm 27 besetzte Nester standen. Mit dem Nestbau wurde dort im März begonnen, und zwischen dem 6. und 10. April brüteten sämtliche Paare. 22 Nester (81,48 v.H.) standen in Pappeln, 4 (14,82 v.H.) in Kastanien und 1 (3,70 v.H.) befand sich in einer Trauerweide.

Eine solch hohe Bestandsdichte ist allerdings nicht repräsentativ für das Kreisgebiet. So scheint die Elster z.B. in der Gegend um Kommern ganz zu fehlen. Sie wird, obwohl sie im Naturhaushalt als Regulator dringend notwendig ist und zumindest teilweise die biologische Funktion der fehlenden Greifvögel übernehmen kann, stark bejagt, u.a. durch Ausschließen der Nester während der Brutzeit.

Auch die Elster kann man im Winter gelegentlich in kleinen Flügen antreffen. Um die Jahreswende 1959/60 waren im Kalkarer Moor etwa drei Wochen lang täglich mehr als 100 Elstern anwesend.

243 Tannenhäher — *Nucifraga caryocatactes* (428) IX–III

Unregelmäßiger Wintergast, Stufe D

Der Tannenhäher erscheint in unregelmäßigen Abständen invasionsartig in Mittel- und Westeuropa. Seit 1900 sind acht Invasionsjahre bekanntgeworden: 1900, 1907, 1911, 1913, 1917, 1933, 1954/55 und 1968/69. Nicht in allen Jahren wurden auch in der Eifel Tannenhäher beobachtet; allerdings gibt es einige Nachweise aus solchen Jahren, in denen keine größeren Invasionen stattgefunden haben: 1923, 1948 und 1950. Man vermutet, daß die Invasionen durch ein zu geringes Angebot an Zirbelnüssen ausgelöst werden. Diese Nußart bildet die Hauptnahrung des Tannenhähers in seiner Brutheimat.

Die meisten der hier beobachteten Vögel gehören wohl der schmalschnäbligen Rasse an, die in Ostrußland und in Sibirien brütet. Die in den Alpen lebende dickschnäblige Rasse wurde bisher im Rheinland nur zweimal nachgewiesen (Neubaur 1957).

244 Dohle — *Corvus monedula* (431) I–XII

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3 — Durchzügler und Wintergast, Stufe 4

Die Dohle ist Höhlen- und Nischenbrüter. In Steinbrüchen, an Felswänden und hohen Gebäuden wie Kirchen, alten Wehrmauern und Burgen brütet sie meistens in Kolonien. Im Kreis Euskirchen gibt es zur Zeit nur noch 7 Kolonien, die jeweils bis zu 30 Brutpaare umfassen. In großen Waldrevieren, wo sie in hohlen Bäumen und alten Schwarzspechtnestern brütet, wie z.B. im Zingsheimer Wald, kann man auch einzelne Paare finden. In der ehemaligen Saatkrähenkolonie bei Holzmühlheim brüteten bis 1976 2–3 Dohlenpaare in alten Krähenestern.

Obwohl die Dohle keine jahreszeitlichen Wanderungen unternimmt, streift sie außerhalb der Brutzeit weit umher. Gerne schließt sie sich dabei den überwinterten Saatkrähen an. Durch Ringfunde konnte nachgewiesen werden, daß zahlreiche Dohlen, die im Rheinland überwintern, ihre Brutheimat in Osteuropa haben.

245 Saatkrähe — *Corvus frugilegus* (432) X–IV

Ehemaliger Brutvogel, — Durchzügler und Wintergast, Stufe 5 (RL 2)

Im Kreis Euskirchen haben 3 Brutkolonien der Saatkrähe bestanden und zwar in Kall (erloschen 1920), Holzmühlheim (erloschen 1976) und Lampertstal (erloschen 1982). Die beiden letzten Kolonien bestanden aus jeweils 10–15 Paaren; sie standen — nicht sehr typisch für diese Art — in einem Kiefernwald bzw. Kiefern-Buchenmischbestand. Ursächlich für das Erlöschen dieser Kolonien ist offensichtlich ein erheblicher Jagddruck gewesen.

Derzeit halten sich Saatkrähen im Kreisgebiet nur als Wintergäste auf. Sie erscheinen im Oktober oder November, vermutlich aus nordöstlichen Regionen. Tagsüber fliegen sie zur Nahrungssuche in die Niederung und sammeln sich abends an ihren Schlafplätzen im Höhengebiet, wo hunderte, manchmal sogar tausende Vögel zusammenkommen.

Die Zahl der bei uns durchziehenden und überwinterten Saatkrähen schwankt sehr stark. Von 1949 bis 1952 übernachteten während der Wintermonate in Bad Münstereifel in den Bäumen des Friedhofs und seiner unmittelbaren Umgebung etwa 2000. In den folgenden Jahren wurde der Schlafplatz weiter nach Süden verlegt; dabei nahm die Zahl der übernachtenden Vögel stetig ab. Seit etwa 15 Jahren erscheinen regelmäßig nur noch zwischen 50 bis 100 Saatkrähen. Sie übernachteten einige Kilometer südlich von Bad Münstereifel und flogen tagsüber zur Futtersuche in die Antweiler Senke und die Umgebung von Euskirchen.

246 Aaskrähe — *Corvus corone* (433) I–XII

Rasse: Rabenkrähe — *Corvus corone corone*

Regelmäßiger Brutvogel, Stufe 3

Die Rabenkrähe ist in Westeuropa beheimatet und während des ganzen Jahres in ihrem Brutgebiet anzutreffen. Anders als die Saatkrähe brütet sie nicht in Kolonien. Im Winter schließt sie sich gelegentlich zu lockeren Gesellschaften zusammen.

Die Bestände der Rabenkrähe sind vor allem in den letzten 20 Jahren durch starke Bejagung sehr geschrumpft. Die Krähe wird als „Raubzeug“ angesehen und als Jagdkonkurrent verfolgt. Nach den Angaben in der Wildnachweisung werden im Kreis Euskirchen jährlich zwischen 1000 und 2000 Krähen geschossen. In der Jagdstatistik wird allerdings nicht zwischen Rabenkrähe, Saatkrähe und Dohle unterschieden. Beim Ausschließen der Krähenhorste werden häufig andere Vögel getötet, die wie Turmfalke oder Waldohreule gerne in alten Krähenestern brüten.

Rasse: Nebelkrähe — *Corvus corone cornix*

Seltener Wintergast, Stufe B

Die Nebelkrähe brütet in Europa außerhalb des Verbreitungsgebietes der Rabenkrähe. Im Winterhalbjahr wandern einzelne Nebelkrähen westwärts und werden dann auch bei uns beobachtet. Die Zahl der Nachweise aus dem Kreisgebiet wird jedoch von Jahr zu Jahr geringer.

247 Kolkrahe — *Corvus corax* (434)

Ehemaliger Brutvogel, Gelegentlicher Gast, Stufe B (RL 0)

Le Roi und Geyr v. Schweppenburg berichten (1913), daß bis 1897 Kolkrahen bei Blankenheim gebrütet haben. v. Mallinckrodt erwähnt aus der gleichen Zeit den Todfund eines

Kolkraben in den Kalkbergen bei Wachendorf-Eschweiler. Diese Rabenart ist bei uns gleichfalls Opfer einer zu starken Bejagung geworden.

1978 wurden von belgischen Naturschützern 13 junge Kolkraben aus der DDR im Bereich der oberen Olef freigelassen. Einige dieser Vögel sind seitdem verschiedentlich im Kreisgebiet gesehen worden.



Mehlschwalben — *Delichon urbica* — bei der Aufnahme von Nistmaterial

6



Sumpfohreule — *Asio flammeus*



Trauerschnäpper — *Ficedula hypoleuca*



Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*



Eichelhäher — *Garrulus glandarius*

Die übrigen Wirbeltierklassen

Ganz im Gegensatz zu der Vogelwelt des Kreisgebietes, über die wir recht umfangreiches Beobachtungsmaterial besitzen, sind uns von den Fischen, Lurchen, Kriechtieren und Säugetieren nur sehr wenige schriftlich oder mündlich überlieferte Beobachtungen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg bekannt. Zwar haben Le Roi und Reichensperger auch über diese Tiergruppen Beobachtungsmaterial zusammengetragen; es ist jedoch nicht sehr umfangreich und enthält zudem nur wenige Beobachtungen aus dem Gebiet des Kreises Euskirchen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen einige Artmonografien sowie verschiedene Arbeiten, welche die Fauna eines größeren Gebietes — so z.B. der ehemaligen Rheinprovinz — erfassen und daher auch den Kreis Euskirchen einschließen. Schließlich gibt es noch einige Arbeiten, die Teilareale innerhalb des Kreisgebietes behandeln.

Auch die Zahl der Beobachter ist gering. Lediglich von den jagdbaren Tieren und den Arten, die in früheren Zeiten zum jagdbaren Wild gezählt wurden, gibt es eine Fülle von Literatur aus Vergangenheit und Gegenwart sowie zahlreiche mündliche Mitteilungen. Insgesamt ist die Ausbeute jedoch dürftig. Wir sind deshalb nur bei wenigen Arten in der Lage, Aussagen über Bestand und Verbreitung zu machen. Die bestehenden Wissenslücken werden sich erst allmählich schließen lassen. Dies gilt besonders für das Gebiet des ehemaligen Kreises Schleiden. Wir hoffen auch hier auf entsprechende Mitteilungen aus dem Leserkreis.

Fast gar keine Beobachtungsdaten fanden wir über die Tierwelt der wasserführenden Gräben mittelalterlicher Wehranlagen, von denen es etwa 40 im Kreis Euskirchen gibt. Nur von zweien dieser Gewässer erhielten wir einiges Material (Broicher Hof bei Kalkar und Hardtburg bei Stotzheim). Eine genauere Untersuchung würde sich sicher lohnen und möglicherweise die eine oder andere Überraschung bringen.

Die folgenden vier Tierklassen verdienen ebenso wie die Vögel unser besonderes Interesse. Bemühungen um einen wirksamen Schutz der ihnen angehörenden Arten sind unbedingt erforderlich. Gerade die in letzter Zeit allenthalben durchgeführten negativen Biotopveränderungen werden mit Sicherheit eine Verarmung der gesamten heimischen Fauna nach sich ziehen. Wir halten es daher für notwendig, den jetzigen Erkenntnis- und Beobachtungsstand festzuhalten und mitzuteilen.

Die nachfolgend aufgeführten Arten lassen sich in drei Gruppen unterteilen:

- ausgestorbene bzw. ausgerottete Arten, von denen wir sichere Belege oder Mitteilungen haben,
- regelmäßig vorkommende Arten,
- eingebürgerte Arten.

Insgesamt sind uns von den Wirbeltieren der vier genannten Klassen 102 Arten aus dem Gebiet des Kreises Euskirchen bekanntgeworden.

Rundmäuler — Cyclostomata und Fische — Pisces

Das Gebiet des Kreises Euskirchen und der gesamte nördliche Eifelrand sind von Natur aus sehr arm an Gewässern. Zumindest seit der letzten Eiszeit gab es hier nur Feuchtwiesen, Kleingewässer, Bäche und Auwälder; entlang des Eifelrandes auch ausgedehnte Sümpfe und Moore, von denen uns heute allerdings nur noch kümmerliche Reste verblieben sind. Alle derzeit vorhandenen größeren stehenden Gewässer sind von Menschenhand geschaffen. Im einzelnen handelt es sich um gestaute Bäche für Fischzucht und Angelbetrieb, Talsperren, Feuerlöschteiche, neu angelegte Kleingewässer, aufgelassene Abgrabungen zur Gewinnung von Ton, Sand, Kies, Bruchstein und Braunkohle, Bombentrichter aus dem Zweiten Weltkrieg und Wehrgräben z.T. recht hohen Alters.

Als heimische Fische im engsten Sinne können demnach nur die Arten aus Bächen angesehen werden sowie einige wenige Arten, die in stehenden Kleingewässern leben.

Die meisten Teich- und Seefische, deren Verbreitungsgebiet sich auch auf unseren Raum erstreckt, konnten sich hier erst ansiedeln, nachdem der Mensch größere stehende Gewässer geschaffen hatte. Dabei wurden manchmal auch Arten eingebürgert, deren natürliches Verbreitungsgebiet sich nicht im westlichen Mitteleuropa befindet. Diese Artengruppe wirft das Problem der Faunenverfälschung auf, über das sich die Angler offenbar wenig Gedanken machen, wenn sie Fische aus fremden Zonen in unsere Gewässer bringen und dadurch auch heimische Arten in ihrem Bestand gefährden.

Wir haben die Vorkommen der heimischen Bachfische in den letzten Jahren untersucht und außerdem Ergebnisse von Testfängen verwertet, die im gleichen Zeitraum von der Landesanstalt für Fischerei durchgeführt wurden.

Informationen über Teichfische erhielten wir von verschiedenen Fischereipächtern. Fast alle derzeit im Kreisgebiet vorkommenden Arten wurden von Anglern in die Gewässer gesetzt. Es ist daher mangels Beobachtungen aus früherer Zeit nicht mehr möglich, die hier ursprünglich heimischen Arten festzustellen. Am ehesten würden Untersuchungen der bereits erwähnten alten Burggräben Aussagen über die natürliche Zusammensetzung unserer Fischfauna ermöglichen, da die meisten dieser Gewässer viele hundert Jahre alt sind und für den modernen Angelbetrieb wenig genutzt werden.

Wir fanden in der Forellenregion der Bäche bisher 8 Arten; 3 Arten leben in stehenden Kleingewässern und Gräben. Für Fischzucht und Angelbetrieb werden weitere 16 Arten gehalten.

Die systematische Einteilung erfolgt nach „The Freshwaterfishes of Europe“ (Die Süßwasserfische Europas), vol. 1–9, Aula Verlag GmbH, Wiesbaden 1985ff.

Rundmäuler — Cyclostomata

Neunaugen — Petromyzonidae

1 Bachneunauge — *Lampetra planeri* (RL 3)

In den letzten 10 Jahren wurde das Bachneunauge noch in allen Bachsystemen des Höhengebietes festgestellt; am 27. 4. 1975 waren es im Ah-Bach (bei Ahrdorf) über 100. Bei späteren, zu verschiedenen Jahreszeiten durchgeführten Kontrollen konnten im selben Bachabschnitt keine Bachneunaugen mehr gefunden werden (Radermacher). Eine weitere Beobachtung offenbar laichender Bachneunaugen stammt vom Genfbach (Zalfen 1981). Mitarbeiter der Landesanstalt für Fischerei fingen im Juli 1983 Bachneunaugen in der Kyll. Eine Larve von ca. 4 cm Länge wurde am 7. 8. 1983 in der Erft unterhalb von Bad Münstereifel gefunden (Rieck).

Das Bachneunauge lebt 3 bis 4 Jahre als Larve im Schlamm seiner Wohngewässer. Das erwachsene Tier ist etwa bleistift dick und wird selten länger als 10 bis 15 cm. Er nimmt keine Nahrung mehr auf, sorgt nur noch für die Fortpflanzung und stirbt nach der Eiablage im Frühjahr.

Fische — Pisces

Fische mit Schwimmblasengang — Physostomi

Aale — Anguillidae

2 Aal — *Anguilla anguilla*

Der Aal dürfte — wenn auch in geringer Zahl — in früherer Zeit im Kreisgebiet heimisch gewesen sein, zumal er auch Bäche und kleine stehende Gewässer besiedelt. Möglicherweise gibt es auch heute noch natürliche Vorkommen in Ahr, Kyll und Urft. Er wird heute allenthalben für Fischereizwecke ausgesetzt, z.B. in die Bodenbachweiher in Bad Münstereifel (Schmallenbach 1982). Anfang August 1983 wurde ein toter Aal von ca. 70 cm Länge an der Rettungswache in Bad Münstereifel gefunden (Graf).

Forellenartige — Salmonidae

3 Bachforelle — *Salmo trutta* (RL 3)

Die Bachforelle ist der bekannteste heimische Wildfisch und lebt noch in allen Bächen des Höhengebietes. Sie wird gelegentlich ausgesetzt und auch in Teichen gehalten. Ihre Bestände werden jedoch durch Verschmutzung und Begradigung der Bäche sowie verstärktes Aussetzen der Regenbogenforelle, die ein überlegener Nahrungskonkurrent ist, immer mehr verringert.

4 Regenbogenforelle — *Salmo gairdneri*

Die in Nordamerika heimische Regenbogenforelle wird seit 1880 zunehmend in unsere Gewässer gebracht und ist in Teichen und Bächen lokal verbreitet. Da sie schneller wächst als die Bachforelle und sich auch in Teichen gut entwickelt, hat sie für die Fischerei besondere Bedeutung. Seit etwa zehn Jahren wird sie in allen Teichen der Stadt Bad Münstereifel

gehalten. Sie entweicht gelegentlich in die Bäche; so wurden 1983 in der Olef bei Schleiden zahlreiche Regenbogenforellen in allen Größen beobachtet.

5 Bachsaibling — *Salvelinus fontinalis*

Der Bachsaibling ist in Nordamerika beheimatet, wird aber seit 1848 nach Europa gebracht. Er ist heute auch im Kreis Euskirchen in verschiedenen stehenden Gewässern zu finden.

Äschen — *Thymallidae*

6 Äsche — *Thymallus thymallus*

Da Bachabschnitte der Äschenregion im Kreisgebiet fehlen, gibt es kein natürliches Vorkommen der Äsche in den Fließgewässern des Kreises Euskirchen. Sie wird jedoch für Fischereizwecke in unsere Gewässer gebracht. So findet man sie z.B. im Erfrückhaltebecken bei Bad Münstereifel-Schönau (Mittelhuber) und im Eschweilerbach, wo sie 1982 eingesetzt und 1983 wiedergefunden wurde (Porta).

Hechte — *Esocidae*

7 Hecht — *Esox lucius* (RL 3)

Der Hecht ist ein lokal verbreiteter Teich- und Seefisch, der u.a. in der Steinbachtalsperre, im Kommerner Mühlensee, in der Grube Toni bei Kalkar und in den Zülpicher Seen vorkommt. Auch in die Bodenbachweiher bei Bad Münstereifel wurde er eingesetzt (Schmallenbach 1982).

Karpfenfische — *Cyprinidae*

8 Rotaugen — *Rutilus rutilus*

Das Rotaugen wird allenthalben für Fischereizwecke eingesetzt und ist auch bei uns in fast allen größeren stehenden Gewässern zu finden.

8 Moderlieschen — *Leucaspis lineatus* (RL 3)

Während der letzten Jahre fanden wir Moderlieschen in acht verschiedenen Teichen, die sich über das gesamte Kreisgebiet verteilen. Nach Auskunft der Landesanstalt für Fischerei gehört das Moderlieschen nicht zur heimischen Fischfauna. Sein Verbreitungsgebiet endete östlich des Rheins. Es lebt als Oberflächenfisch in Kleingewässern und strömungsarmen Bereichen von Fließgewässern.

10 Döbel — *Squalis cephalus*

Nach der mündlichen Auskunft eines Mitglieds der Fischereigemeinschaft in Nettersheim stellte der Döbel vor dem Zweiten Weltkrieg mehr als 50 v.H. des Fischbestandes der Urft. Seine Zahl ging jedoch in den letzten Jahrzehnten erheblich zurück.

Pitzer beobachtete und fing noch 1983 einige Döbel in der Nähe von Nettersheim.

Von der Kyll liegen Nachweise aus früherer Zeit vor. Teichmann berichtet, daß Schüler in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts einen Döbel in einem außerhalb des Kreisgebiets liegenden Abschnitt der Kyll gefangen haben.

11 Orfe — *Leuciscus idus*

Zuchtformen dieser Art, bekannt als Goldorfen, werden oft als Zierfische gehalten und manchmal in Gewässer der freien Landschaft gesetzt. Sie entwickeln sich dort günstig und kommen auch zur Fortpflanzung.

12 Elritze — *Phoxinus phoxinus* (RL 3)

Die Elritze ist im Kreisgebiet ein weit verbreiteter Bachfisch. In den letzten Jahren wurde sie in der Erft, Urft und Kyll festgestellt. In Bad Münstereifel, Eicherscheid, Pesch, Schmidtheim und Kronenburg kommt sie auch in Teichen vor.

13 Rotfeder — *Scardinius erythrophthalmus*

Die Rotfeder wurde für Fischereizwecke in zahlreiche Gewässer gebracht und findet sich heute in fast allen Teichen und Seen des Kreises.

14 Laube — *Alburnus alburnus*

Die Laube wurde für Fischereizwecke in die Bodenbachweiher bei Bad Münstereifel-Eicherscheid (Schmallenbach 1982) und den Holzappelsweiher (Müller-Jäger 1982) gebracht. In der Zülpicher Börde kommt sie in zahlreichen Gewässern vor (Jacobs).

15 Brachsen — *Abramis brama*

Der Brachsen ist im Kreis lokal verbreitet und wird für Fischereizwecke in die Gewässer gesetzt; so z.B. in den Holzappelsweiher bei Bad Münstereifel (Müller-Jäger 1982), Bodenbachweiher bei Bad Münstereifel-Eicherscheid (Schmallenbach 1982) und Teich Reetz in Eicherscheid (Meerkamp 1982).

16 Gründling — *Gobio gobio*

Der Gründling ist bei uns lokal verbreitet und wurde bis 1960 auch in den Schießbachweihern bei Bad Münstereifel beobachtet. Der gesamte Bestand ist jedoch bei der Umgestaltung der Weiher vernichtet worden. 1982 wurden Gründlinge in den Teich der Hühnerfarm Reetz in Bad Münstereifel-Eicherscheid gesetzt (Meerkamp 1983).

Der Gründling lebt in Teichen und strömungsarmen Zonen von Fließgewässern.

17 Barbe — *Barbus barbus* (RL 3)

Die Barbe lebt natürlicherweise in den Mittelläufen größerer Fließgewässer mit kiesig-sandigen Böden. Im Kreisgebiet wird sie lediglich für Fischereizwecke in Teichen und Seen gehalten, z.B. im Rückhaltebecken bei Bad Münstereifel (Mittelhuber 1982) und in den Zülpicher Seen (Jacobs); die heimischen Bäche erfüllen nicht die Biotopansprüche dieser Art, da Bachabschnitte der Barbenregion im Kreis Euskirchen fehlen.

18 Schleie — *Tinca tinca*

Die Schleie ist im Kreisgebiet ein allgemein verbreiteter Teichfisch, der in fast allen pflanzenreichen Stillgewässern angetroffen werden kann.

19 Karausche — *Carassius carassius*

Die Karausche ist im Kreisgebiet in stehenden Gewässern lokal verbreitet. Sie wird zudem für Fischereizwecke vielfach eingesetzt. Farbvarietäten der Art, als Goldfische bekannt, wurden oft ausgesetzt, so z.B. in den Kurparkweiher von Bad Münstereifel und den Weiher des Schillerparks in Euskirchen.

20 Karpfen — *Cyprinus carpio*

Das natürliche Verbreitungsgebiet des Karpfen befindet sich in Asien. Er wurde vor Jahrhunderten nach Europa gebracht und kann heute als eingebürgert gelten, zumal er sich hier überall fortpflanzt. Er ist auch in den meisten stehenden Gewässern des Kreises zu finden.

Schmerlen — *Cobitidae*

21 Bartgrundel — *Noemacheilus barbatulus*

Die Bartgrundel ist derzeit der wohl häufigste Fisch in den Bachsystemen von Erft, Kyll und Urft. Seit 1983 werden Jungfische dieser Art in der Erft unterhalb Euskirchen beobachtet (Herwig, London). Ihr Vorkommen läßt auf eine verbesserte Wasserqualität schließen, zumal in diesem Erftabschnitt während vieler Jahre keine Fische festgestellt werden konnten.

Die Bartgrundel lebt auf steinigem oder kiesigem Grund von Fließgewässern und Teichen und gehört zu den nachtaktiven Fischen.

22 Schlammpeitzger — *Misgurnus fossilis* (RL 2)

Im Frühjahr 1973 wurde ein Schlammpeitzger in einem Zufluß des Neffelbachs bei Zül-pich-Füssenich gefunden (Jacobs). Diese Art lebt im Schlamm pflanzenreicher Kleingewässer und zählt in Nordrhein-Westfalen zu den stark gefährdeten Kleinfischen.

Welse — *Siluridae*

23 Wels — *Silurus glanis*

Über die Verbreitung des Wels liegen uns für das Kreisgebiet keine ausreichenden Angaben vor. Es ist lediglich bekannt, daß er 1982 in die Bodenbachweiher bei Bad Münstereifel eingesetzt wurde (Schmallenbach). Ende September 1985 konnte in der Steinbachtalsperre ein außergewöhnlich großer und schwerer Wels von Anglern gefangen werden (Kölner Stadtanzeiger vom 2. Oktober 1985).

Fische ohne Schwimmblasengang — *Physoclisti*

Stichlinge — *Gasterosteidae*

24 Dreistachelstichling — *Gasterosteus aculeatus*

Der Stichling lebt bei uns allenthalben in stehenden Gewässern und Bachabschnitten mit geringer Fließgeschwindigkeit. Er war z.B. im Rückhaltebecken bei Bad Münstereifel im

Winter 1982/83 so zahlreich, daß sich von September 1982 bis März 1983 sieben Zwergtaucher fast ausschließlich von seinen Beständen ernähren konnten. Die Landesanstalt für Fischerei hat den Stichling 1983 auch im Rot- und Bleibach nachgewiesen.

Koppen — *Cottidae*

25 Koppe — *Cottus gobio*

In den zurückliegenden drei Jahren fanden wir die Art in Erft, Urft und dem Houverather Bach nicht selten. Die Landesanstalt für Fischerei meldet für den gleichen Zeitraum Vorkommen aus Kyll und Rotbach.

Die Koppe lebt als Bodenfisch versteckt auf steinigem oder kiesigem Grund der Bäche.

Barsche — *Percidae*

26 Barsch — *Perca fluviatilis*

Der Barsch ist im Kreisgebiet ein lokal verbreiteter Teich- und Seefisch, der für Fischereizwecke in unsere Gewässer gebracht wird; so z.B. in die Bodenbachweiher bei Bad Münstereifel (Schmallenbach 1981) und den Hardtburgweiher (Driever 1982).

27 Zander — *Lucioperca lucioperca*

Der Zander ist im Kreisgebiet ein lokal verbreiteter Teich- und Seefisch, der u.a. in die Bodenbachweiher bei Bad Münstereifel (Schmallenbach 1981) und den Füssenicher See (Jacobs) eingesetzt wurde. Beim Ablassen des Mühlensees bei Kommern wurden 1985 ebenfalls Zander gefangen.



Koppe — *Cottus gobio*

Lurche — Amphibia

Die Zahl der im Kreisgebiet lebenden Lurcharten ist noch erfreulich groß, obwohl die für den Fortbestand aller Amphibien notwendigen Feuchtgebiete auch hier in den letzten Jahrzehnten vielerorts zerstört oder beeinträchtigt worden sind.

Von den 20 Arten, die in Mitteleuropa vorkommen, wurden 14 im Gebiet gefunden; von einer Art gibt es ältere Beobachtungen, die neuerdings aber nicht mehr bestätigt werden konnten. Wir fanden 5 Schwanzlurcharten und 9 schwanzlose Lurcharten. Alle Lurche halten eine, wenn auch meist sehr kurze Winterruhe.

Ein besonderes Bestimmungsproblem ergibt sich bei der Gruppe der Grünfrösche. Nach neueren Untersuchungen wird der Wasserfrosch (*Rana esculenta*) heute als ein Bastard zwischen dem kleinen Grünfrosch (*Rana lessonae*) und dem Seefrosch (*Rana ridibunda*) angesehen. Wasserfrösche können untereinander nur wenige lebensfähige Nachkommen zeugen (nach Böhme etwa 20 v.H.). Die Bestände können deshalb nur durch fortgesetzte Mischung der beiden Stammformen oder durch Verbindung einer dieser Formen mit den Bastarden lebensfähig bleiben. Da der Seefrosch im Kreis Euskirchen natürlicherweise nicht vorkommt, müssen die hier vorhandenen Grünfroschpopulationen aus kleinem Grün- und Wasserfrosch bestehen. Wir verzichten jedoch auf eine genaue Bestimmung dieser „Unterarten“ und führen alle Beobachtungen, deren es nicht allzu viele gibt, unter der Bezeichnung „Grünfrosch“ auf.

Ein Verbreitungsschwerpunkt der Lurche liegt in der Landschaft um Zülrich. Hier wurden in den zurückliegenden Jahren mehrere Feuchtgebiete unter Schutz gestellt und zahlreiche Gewässer neu geschaffen. So konnten sich die Bestände der Lurche weitgehend halten. Einige Arten findet man allerdings nur noch im Zülricher Raum.

Das vorliegende Beobachtungsmaterial ist so umfangreich, daß es uns erlaubt, zumindest allgemeine Aussagen über Häufigkeit und Verbreitung der Lurche im Kreisgebiet zu treffen.

Die systematische Einteilung der Lurche folgt dem „Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas“, hrsg. v. Böhme, W., Bde 1–2I, Aula Verlag, Wiesbaden 1981–1986.

Schwanzlurche — Caudata

Salamander — Salamandridae

1 **Feuersalamander** — *Salamandra terrestris* Regional verbreitet

Bisher fanden wir den Feuersalamander bei Bad Münstereifel, Mechernich und Schleiden, in der Ebene wurde er in Euskirchen und Weilerswist nachgewiesen.

Der Feuersalamander lebt in Wäldern; zur Eiablage sucht er klare Waldbäche auf.

Echte Wassermolche — Triturus

2 **Kammolch** — *Triturus cristatus* (RL 3) Lokal verbreitet

Der Kammolch ist der seltenste der heimischen Molche und wurde bisher nur in wenigen Gewässern, die sich allerdings über das gesamte Kreisgebiet verteilen, nachgewiesen.

3 **Bergmolch** — *Triturus alpestris* Allgemein verbreitet

Beobachtungen des Bergmolchs liegen aus dem gesamten Höhengebiet sowie aus Euskirchen, Weilerswist und Zülrich vor.

4 **Fadenmolch** — *Triturus helveticus* Allgemein verbreitet

Das Vorkommen des Fadenmolchs stimmt im wesentlichen mit dem Verbreitungsgebiet des Bergmolchs überein. Er scheint auch ebenso häufig zu sein. Zur Laichzeit wandert er offenbar gerne und weit und benutzt dabei oft die Wanderwege der Erdkröte. Daher kommt es auch bei dieser Art zu erheblichen Verlusten durch den Straßenverkehr.

5 **Teichmolch** — *Triturus vulgaris* Allgemein verbreitet

Der Teichmolch besiedelt das gesamte Kreisgebiet und wird in seiner Häufigkeit von keiner anderen Molchart erreicht.

Froschlurche — Salientia

Scheibenzüngler — Discoglossidae

6 **Geburtshelferkröte** — *Alytes obstetricans* Lokal verbreitet

Bisher sind Vorkommen der Geburtshelferkröte lediglich aus dem Bereich des Eifelnordrandes (Bad Münstereifel, Euskirchen, Kall, Mechernich und Zülrich) bekannt.

Diese Art zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Brutpflege aus. Nach der Befruchtung trägt das Männchen die Laichschnüre mit etwa 20 bis 80 Eiern während seines Landlebens für einige Wochen zwischen den Hinterbeinen. Wenn die Larven sich so weit entwickelt haben, daß sie schlüpfreif sind, sucht es das Wasser auf, damit die jetzt schon etwa 1,5 cm großen Kaulquappen ihre Eihüllen verlassen können. Die Larven leben dann wie andere Kaulquappen bis zur Metamorphose, die meist erst im nächsten Frühjahr stattfindet, im Gewässer und können eine Größe von 8 cm erreichen.

7 **Gelbbauchunke** — *Bombina variegata* (RL 1) Lokal verbreitet

Bisher wurde die Gelbbauchunke nur im Bereich Kalkarer Moor — Billiger Wald und südlich von Zülrich gefunden. Die Bestände haben jeweils geringe Kopfstärken. Sie sind deshalb stark gefährdet und bedürfen strenger Schutzmaßnahmen. Überdies sollte die Ansiedlung in weiteren geeigneten Gewässern erwogen werden.

Die Gelbbauchunke verbringt ihr Leben weitgehend im Wasser.

Echte Kröten — Bufonidae

8 Erdkröte — *Bufo bufo*

Allgemein verbreitet

Die Erdkröte ist in allen Teilen des Höhengebietes, im Raum Zülrich und vereinzelt auch in anderen Bereichen der Börde nachgewiesen.

Nur zur Fortpflanzung sucht die Erdkröte stehende Gewässer auf. Dazu kehrt sie meist an ihren „Geburtsort“ zurück. Bei den jährlichen Laichwanderungen erleidet sie vielfach hohe Verluste durch den Straßenverkehr. An einigen besonders stark frequentierten Stellen wurden Fangzäune gezogen und Wachdienste eingerichtet.

Außerhalb der Laichzeit lebt die Erdkröte auf dem Lande und entfernt sich dabei bis zu 3 km von ihrem Gewässer.

9 Kreuzkröte — *Bufo calamita* (RL 3)

Lokal verbreitet

Die Kreuzkröte kann in der gesamten Börde und entlang des Eifelrandes als allgemein verbreitet angesehen werden. Wir fanden sie dort an zehn verschiedenen Stellen. Ein Vorkommen westlich von Zülrich ist, bedingt durch die natürliche Veränderung des Biotops, im Schwinden begriffen. Der einzige Fundort der Kreuzkröte im Höhengebiet befindet sich bei Mechernich. Als Lebensraum benötigt die Kröte stark besonntes Gelände mit sandigen Böden und temporären Flachgewässern, in denen sich die Kaulquappen innerhalb kurzer Zeit entwickeln können.

10 Wechselkröte — *Bufo viridis* (RL 1)

Lokal verbreitet

1982 fanden Karbe und Pütz eine Wechselkröte bei Kall. Bei Euskirchen-Elsig gibt es einen größeren Bestand (Jacobs). 1983 und 1984 wurden einzelne auch bei Dom-Esch gefunden (Cramer). Kuhn sah sie am 3. 6. 1977 bei Mülheim-Wichterich; Geiger nennt ein Vorkommen bei Weilerswist.

Laubfrösche — Hylidae

11 Laubfrosch — *Hyla arborea* (RL 1)

Ausgestorben im Beobachtungsgebiet

Im Jahre 1935 fand Neubaur einen Laubfrosch im Kalkarer Moor. 1975 wurde von Vogt aus Zülrich-Füssenich ein einzelner Laubfrosch an den Juntersdorfer Teichen beobachtet. Weber hörte ihn vor einigen Jahren zwischen Zülrich und dem Eifelrand.

Ab 1983 konnte er im gesamten Kreisgebiet nicht mehr festgestellt werden. Da zwischenzeitlich wieder einige geeignete Biotope vorhanden sind, wird seine Wiederansiedlung erwogen.

Der Laubfrosch lebt in und an sonnenexponierten vegetationsreichen Gewässern.

Echte Frösche — Ranidae

12 Moorfrosch — *Rana arvalis* (RL 1)

Einzelvorkommen

Jacobs und Thiemeyer entdeckten 1980 ein Vorkommen des Moorfroschs an der Kreisgrenze südlich von Zülrich. Weitere Nachweise liegen nicht vor.

13 Springfrosch — *Rana dalmatina* (RL 1)

Lokal verbreitet

Jacobs beobachtet seit Jahren eine größere Population des Springfrosches südlich von Zülrich. 1982 fand Unland einen Springfrosch und Larven bei Kall; Karbe und Pütz stellten 1983 mehrere zwischen Kall und Keldenich fest.

Der Springfrosch bewohnt ausschließlich Laubwälder und bevorzugt Buchenbestände.

14 Grasfrosch — *Rana temporaria*

Allgemein verbreitet

Der Grasfrosch ist im Kreis Euskirchen allenthalben verbreitet und sicherlich unsere häufigste Froschart.

15 Grünfrosch — *Rana lessonae-esculenta-ridibunda*

Lokal verbreitet

Neubaur fand am 3. 5. 1937 Grünfrösche im Kalkarer Moor. Bick konnte diesen Fund noch Ende der fünfziger Jahre bestätigen (briefl. Mitteilung an Dr. Teichmann am 11. 6. 1964). In jüngster Zeit wurden sie dort jedoch nicht mehr nachgewiesen.

Im Raum Zülrich ist er an allen stehenden Gewässern zu finden; ansonsten wird er aus der Börde von Weilerswist (Geiger briefl.) und Lommersum (Herwig mdl.) gemeldet. Aus dem Höhengebiet sind nur zwei Vorkommen bei Dahlem-Schmidtheim bekannt (Pitzer).

Grünfrösche sind von allen Froscharten am stärksten ans Wasser gebunden; die erwachsenen Frösche überwintern auf dem Grund der Gewässer.

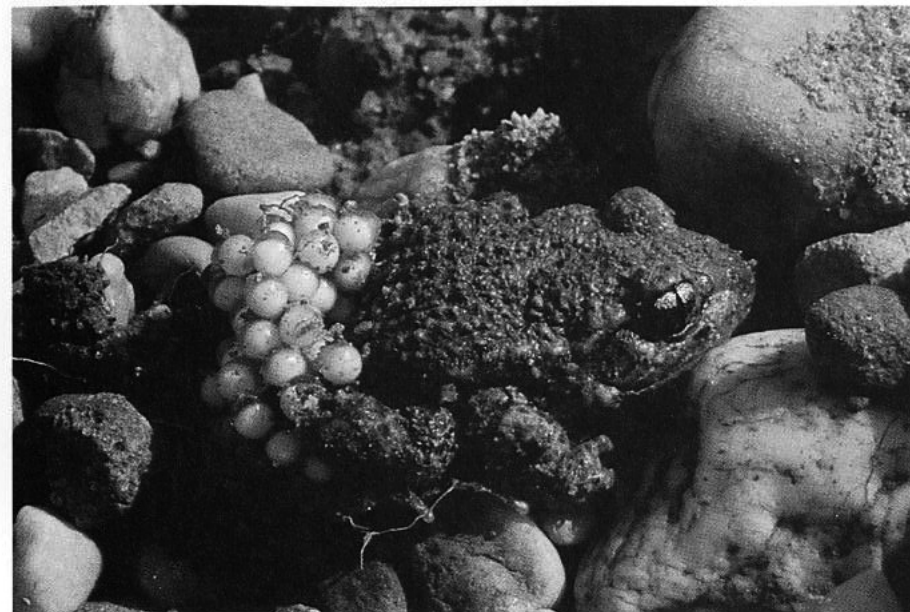
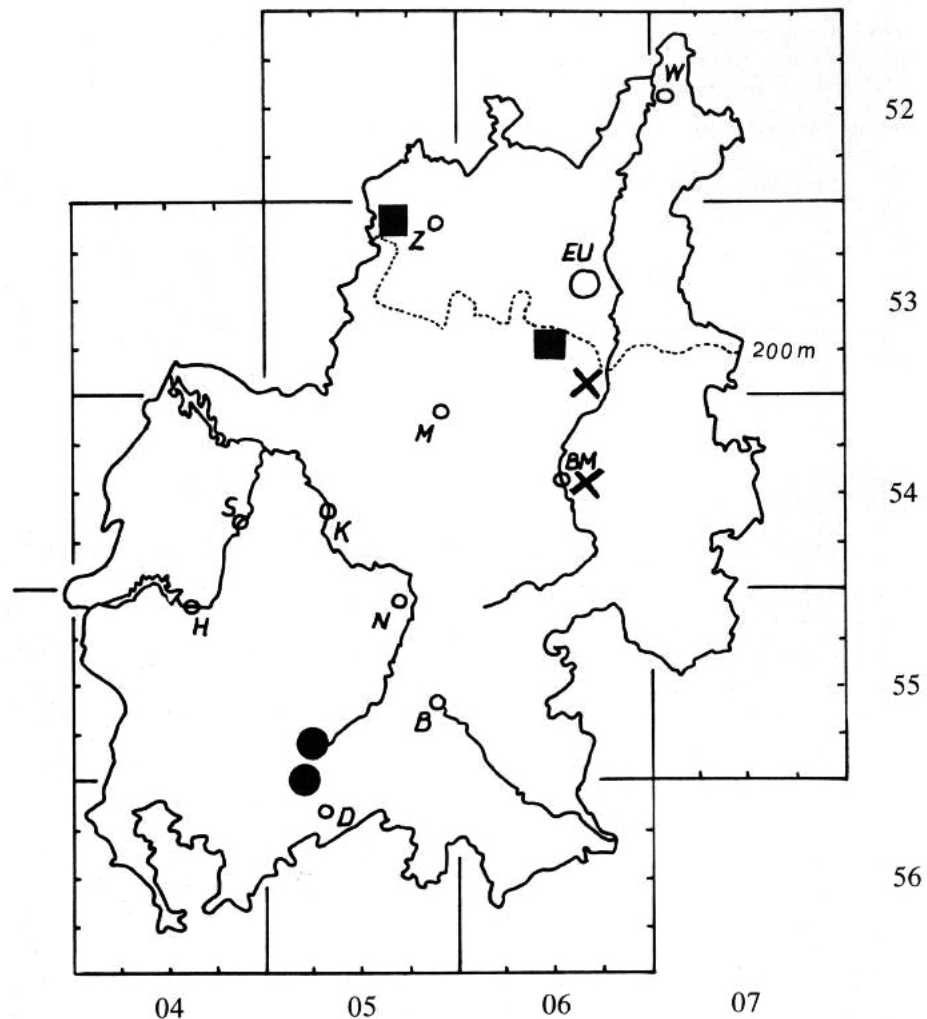
Bedauerlicherweise werden immer wieder gebietsfremde Tierarten ausgesetzt. So wurden in einer Teichanlage südlich von Lessenich Seefrösche aus der Schweiz angesiedelt. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß diese Art künftig im Veybachtal bei Satzvey auftreten wird.

Vorkommen von Gelbbauchunke und Grünfrosch

Gelbbauchunke ■

Grünfrosch unter 200 Meter üNN an vielen geeigneten Stellen,
über 200 Meter üNN nur vier Fundorte:

- rezent
- × ehemalige Vorkommen



Geburtshelferkröte — *Alytes obstetricus*



Blindschleichen — *Anguis fragilis* (Copula)

Kriechtiere — Reptilia

Von allen Wirbeltierklassen sind die Reptilien mit den wenigsten Arten im Kreis vertreten. Ihre geringe Zahl ist vor allem auf das gemäßigte kühle Klima unserer Heimat zurückzuführen. Sie benötigen als wechselwarme Tiere zur vollen Entfaltung ihrer Aktivität ein hohes Maß an Wärme. So leben in Europa in den Gebieten rings um das Mittelmeer Eidechsen und Schlangen in einer überwältigenden Artenfülle und erstaunlich hohen Individuenzahl.

In unserer Klimazone suchen alle Reptilien zu Beginn der kalten Jahreszeit ein geschütztes Versteck auf, um hier in einer Kältestarre Winterschlaf zu halten.

Im Kreis Euskirchen sind bisher folgende Reptilienarten festgestellt worden:

Schleichen (1), Eidechsen (2), Schlangen (3) und Wasserschildkröten (2).

Neben eigenen Beobachtungen haben wir auch wieder Mitteilungen anderer Personen verwertet (Systematik vgl. Lurche).

Schleichen — Anguidae

1 Blindschleiche — *Anguis fragilis* Regional verbreitet

Bisher sind Blindschleichen im Bereich des gesamten Eifelrandes sowie in der Umgebung von Zulpich und Weilerswist beobachtet worden. Aus den übrigen Teilen der Börde und den südlichen Abschnitten des Höhengebietes liegen noch keine Nachweise vor. Lediglich in der Alendorfer Kalkmulde besteht seit Jahren eine größere Population.

Die Blindschleiche lebt an trockenen, warmen Hängen und gebüschreichen Wegböschungen mit Mull und Laubschichten. Oft hält sie sich in Gärten, vor allem in Komposthaufen, auf. Gartenfreunde sollten auf ihren Schutz besonders bedacht sein, da sie sich als Schneckenvertilger nützlich macht.

Echte Eidechsen — Lacertidae

2 Zauneidechse — *Lacerta agilis* (RL 3) Lokal verbreitet

Die Zauneidechse bewohnt in unserem klimatisch recht rauhen Gebiet vor allem trockene, gut besonnte Landschaftsteile. Fast alle Beobachtungen stammen aus den Kalkmulden, dem Buntsandsteingebiet, einzelnen Steinbrüchen und anderen warmen Hängen im Grauwackengebiet. In der Börde wurde sie bisher nur bei Weilerswist gefunden. Insgesamt sind die bekanntgewordenen Nachweise nicht sehr zahlreich.

3 Wald- oder Bergeidechse — *Lacerta vivipara* Lokal verbreitet

Nachweise der Waldeidechse liegen aus der weiteren Umgebung von Bad Münstereifel, Euskirchen, Kall, Weilerswist und Zulpich vor. Die Art dürfte jedoch wegen ihrer geringen Spezialisierung auf einen bestimmten Lebensraum weiter verbreitet sein. Fast alle Beobachtungen stammen aus Waldrandbiotopen.

Die Waldeidechse ist mit etwa 18 cm Gesamtlänge das kleinste heimische Reptil. Als einzige Lacertenart trägt sie die Eier so lange aus, bis die Keimlinge ihre gesamte Entwicklung durchlaufen haben und als „fertige“ Eidechsen geboren werden.

Nattern — Colubridae

4 Ringelnatter — *Natrix natrix* (RL 3) Lokal verbreitet

Beobachtungen der Ringelnatter liegen von der Hardtburg, aus dem Gebiet um Bad Münstereifel und dem Raum Zulpich vor. Ihr bevorzugter Lebensraum sind Feuchtgebiete. Man trifft sie jedoch gelegentlich auch an trockenen Stellen, die sich dann aber zumeist in der Nähe eines Gewässers befinden. Manchmal hält sie sich in Komposthaufen auf, in denen sie ihre Eier ablegt und ausbrüten läßt. Die Ringelnatter ist unser größtes Reptil und kann bis 120 cm lang werden. Sie verdient vollen Schutz. Die in Westeuropa lebende Form wird auch Barrenringelnatter genannt.

Mitteilungen über Beobachtungen und Fundmeldungen sind dringend erwünscht.

5 Würfelnatter — *Natrix tessellata*

Im Jahre 1953 sollen am Liersbach und im Quellgebiet des Steinbachs Würfelnattern gefunden worden sein (Kölner Stadtanzeiger vom 6. 10. 1953). Neuere Beobachtungen sind nicht bekannt. Der Meldung des Stadtanzeigers liegt möglicherweise eine Verwechslung mit der Barrenringelnatter zugrunde. Sie ist heute nicht mehr nachprüfbar, da Zeit und Beobachter nicht angegeben sind.

6 Schling- oder Glattnatter — *Coronella austriaca* (RL 2) Regional verbreitet

Bisher kennen wir Nachweise der Schlingnatter aus der Umgegend von Bad Münstereifel, Blankenheim, Mechernich, Schleiden und Zulpich. Sie lebt vorzugsweise an trockenen, warmen Standorten, ohne jedoch feuchtes Gelände ganz zu meiden. Blindschleichen und Eidechsen bilden ihre Hauptnahrung und sind Voraussetzung für ihr Vorkommen. Wegen ihrer Körperfärbung, Zeichnung und Aggressivität wird sie oft mit der Kreuzotter verwechselt. Ihr Biß ist jedoch ungiftig und völlig harmlos.

Vipern — Viperidae

Kreuzotter — *Vipera berus* (RL 2)

Die Kreuzotter ist bisher in unserem Gebiet **nicht** gefunden worden. Allen bisher gemeldeten „Kreuzotterbeobachtungen“ liegen Verwechslungen mit der Schlingnatter zugrunde. Die beiden Arten können allerdings bei oberflächlicher Betrachtung leicht miteinander verwechselt werden.

Nach Mertens fehlt sie im Rhein-Main-Gebiet. Eine gesicherte Erklärung für diese inselartige Lücke in ihrem großen Verbreitungsgebiet gibt es offenbar noch nicht. Man vermutet jedoch, daß zu hohe Durchschnittstemperaturen (Böhme) und der Mangel an feuchten Arealen mit saurem Milieu hierfür maßgebend sind. Die Kreuzotter bevorzugt kühle,

feuchte Orte mit Wärmeinseln. Das Gebiet um Euskirchen zählt zu den niederschlagsärmsten Deutschlands.

1981 wurde in der Mechernicher Voreifel eine Kreuzotter ausgesetzt, die jemand als „Urlaubssouvenir“ aus der Bretagne/Westfrankreich mitgebracht hatte (Böhme).

Sumpfschildkröten — Emydidae

7 Sumpfschildkröte — *Emys orbicularis* (RL 0)

Die Sumpfschildkröte kann in unserem Gebiet als ausgestorben gelten. Kurz nach der Jahrhundertwende beobachtete v. Mallinckrodt eine einzelne am Burggraben des Broicher Hofes zwischen Antweiler und Kreuzweingarten. Es ist nicht auszuschließen, daß es zu dieser Zeit noch ein Restvorkommen in der Antweiler Senke gegeben hat. Die Antweiler Senke war in früheren Zeiten sicherlich reicher an Feuchtgebieten. Wahrscheinlich gab es dort auch einzelne stehende Gewässer, wie u.a. aus alten Flurnamen geschlossen werden kann. Der Burggraben des Broicher Hofes ist heute verschlammte und zugewachsen; offenes Wasser führt er nur noch selten.

Zwischen 1965 und 1967 fing Krüger, Satzvey, im Veybachtal bei Katzvey eine Sumpfschildkröte in einem Tümpel und ließ sie später auch dort wieder frei. Dieser Tümpel ist heute nicht mehr vorhanden. 1970 sah Buchmann, Stotzheim, eine im Kalkarer Moor. Da das Moor und die gesamte Antweiler Senke heute keinen geeigneten Lebensraum mehr für diese Art darstellen, hat es sich bei diesem Tier wohl um einen Terrarienflüchtling gehandelt. Die Siedlung Kreuzweingarten/Münsterberg grenzt dicht an den Ostteil des Kalkarer Moores.

8 Schmuckschildkröte — *Pseudemys spec.*

Am 20. 9. 1980 hielt sich eine ausgewachsene Schildkröte dieser amerikanischen Gattung im Weiher der Tongrube Toni zwischen Kalkar und Wachendorf auf. Der Panzer des Tieres hatte einen Durchmesser von mehr als 20 cm. Vermutlich wurde es von einem Terrarienbesitzer ausgesetzt. 1982 sah Weber ebenfalls eine Schmuckschildkröte in einem Weiher bei Mechernich-Schaven.

Jungtiere dieser Art werden häufig in Zoogeschäften angeboten. Da sie sehr gefräßig sind und schnell wachsen, fallen sie manchem Pfleger bald zur Last. Weil man sie als „Tierfreund“ jedoch nicht töten will, Zoos und Tierparks aber mit unerwünschten Tieren überfüllt sind, bleibt als einzige Möglichkeit das Aussetzen in die freie Wildbahn, was man als Tierquälerei ansehen muß.

Schmuckschildkröten sind als Bewohner wärmerer Klimazonen Amerikas nicht in der Lage, den heimischen Winter zu überleben. Die Gefahr einer dauerhaften Faunenverfälschung besteht daher nicht.

Säugetiere — Mammalia

Die Säugetiere sind nach den Vögeln die artenreichste Wirbeltierklasse im Kreisgebiet. Insgesamt konnten wir 52 Arten registrieren.

Über die Huftiere, die Hasenartigen und Beutegreifer (früher Raubtiere) haben wir recht umfangreiche Kenntnisse, da diese Gattungen durch große oder mittelgroße Arten vertreten sind, die sich gut beobachten lassen und zudem fast alle dem Jagdrecht unterstehen. Es gibt daher eine große Zahl von Menschen, die sich mit diesen Arten befassen. Auch in der Literatur wird die Tiergruppe häufig beschrieben. Darüber hinaus liefert die Jagdstatistik viele verwertbare Daten.

Im Gegensatz dazu ist unser Wissen über die Kleinsäuger sehr gering. Sie sind erheblich schwieriger zu beobachten, haben meist eine versteckte oder nächtliche Lebensweise und wecken daher nur bei wenigen Menschen Interesse. Aus diesen Gründen gibt es insbesondere bei den Spitzmäusen, Fledermäusen, Schlafmäusen und Kleinnagern größere Wissenslücken über Artenzusammensetzung und Verbreitung. Aus Naturschutzgründen konnten wir uns nicht entschließen, systematisch Fänge durchzuführen; die dadurch entstandenen Lücken haben wir bewußt in Kauf genommen.

Die hier mitgeteilten Nachweise der Säugetiere stammen aus eigenen Beobachtungen, Totfunden und einer behördlich angeordneten Nagerbekämpfungsaktion, die 1961 in der Antweiler Senke durchgeführt wurde. Außerdem haben wir eine Fülle von Daten anderer Beobachter verwertet.

In den Sammlungen des Zoologischen Instituts der Universität Köln und des ZFMK (Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig) in Bonn befinden sich nach kompetenter Auskunft und eigener Durchsicht keine Belegexemplare aus dem Kreis Euskirchen (Ausnahme: Hamster); für einige Arten sind jedoch Belege aus angrenzenden Gebieten (Ahr, Vorgebirge) vorhanden.

Den umfassendsten Einblick in die Kleinsäugerfauna erhielten wir durch die Untersuchung von Eulengewöllen. Gewölle oder Speiballen entstehen aus den unverdaulichen Teilen der verschlungenen Beute. Sie werden nicht über den Verdauungstrakt ausgeschieden, sondern als feste Körper wieder ausgewürgt. Zum größten Teil bestehen sie aus Haaren oder Federn und enthalten zudem die Zähne und größeren Knochen der Beutetiere.

Gewölle finden sich in unterschiedlicher Häufigkeit bei einer Vielzahl von Vögeln (weltweit 330 Arten in über 60 Familien), regelmäßig jedoch bei Greifvögeln und Eulen. In der Regel werden zwei Gewölle pro Tag ausgewürgt: ein kleineres während der nächtlichen Jagd und ein größeres am Tagesrastplatz. An den Rastplätzen der Greifvögel sind daher meist zahlreiche Gewölle zu finden. Anhäufungen von Gewöllen gibt es daneben auch im Bereich des Nistplatzes und an Sammelplätzen im Winter. Die Gewölle der Jungvögel sind allerdings weniger aufschlußreich, da wegen des großen Kalkbedarfs ein höherer Anteil der Knochensubstanz verdaut wird. Die Gewölle der einzelnen Arten unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Größe, Zusammensetzung, Form und Farbe oft erheblich voneinander.

Vor über 120 Jahren wurden die ersten Gewölleanalysen veröffentlicht (Altum 1863, Jaeckel 1867). Sie wurden damals insbesondere erstellt, um den heute unbestrittenen Nutzen der Eulen nachzuweisen. Die anhand von Gewöllen identifizierten Beutetiere zeigen denn auch, in welcher großen Zahl sogenannte Schädlinge, wie z. B. Feld- und Schermaus, von den Eulen erbeutet werden. Im Verlauf dieses Jahrhunderts entwickelten besonders Uttendörfer und Mitarbeiter (1930, 1939, 1952) die Gewölleanalyse zu einem wichtigen

Zweig der ornithologischen Forschung. Doch wurde schon bald der Wert solcher Untersuchungen auch für die Klasse der Säugetiere deutlich. Neben Erkenntnissen über die Biologie der Eulen waren nun auch Aussagen über jährliche, jahreszeitliche und zyklische Bestandsschwankungen bei den Kleinsäufern möglich. Aus Gewöllen verschiedener Eulenarten desselben Gebietes ließ sich ein ziemlich genaues Bild von der Artenzusammensetzung der Kleinsäuger gewinnen. Analysen von Gewöllen mehrerer Eulen derselben Art, die innerhalb eines Untersuchungsgebietes unterschiedliche Reviere bejagen, ermöglichten hingegen Aussagen über die Größe von Kleinsäugerpopulationen.

Die Untersuchung von Gewöllen hat gegenüber anderen Arbeitsmethoden den Vorteil, daß Kenntnisse über die Tierwelt eines Gebietes ermittelt werden, ohne daß durch Fangen und Töten von Tieren in den Naturhaushalt eingegriffen werden muß.

Gewölleinhalte können als Bestimmungsmaterial vor allem auch deshalb verwendet werden, weil alle Kleinsäuger charakteristische Schädel- und Zahnformen besitzen, die zwischen den einzelnen Gattungen und Arten stark variieren. Für unsere Untersuchungen standen Gewölle aus fast allen Teilen des Kreisgebietes zur Verfügung; sie stammten von Schleiereule, Steinkauz, Uhu, Waldohreule, Sumpfohreule und Waldkauz. Wir fanden in diesen Gewöllen die Reste von mindestens 17 Säugetierarten. Die von der Landwirtschaft als Schädling gefürchteten Wühlmäuse überwogen dabei weitaus.

Die systematische Einteilung und Nomenklatur folgt „Pareys Buch der Säugetiere“ von Corbet, G. und Ovenden, D. (1982).

Insektenfresser — Insectivora

Igel — Erinaceidae

1 Igel — *Erinaceus europaeus*

Der Igel besiedelt das ganze Kreisgebiet. Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt allerdings in Landschaftsteilen, die noch vielfältig gegliedert sind. Durch den Ausbau des Straßennetzes sind auch bei uns immer höhere Verluste durch den Verkehrstod zu verzeichnen.

Maulwürfe — Talpidae

2 Maulwurf — *Talpa europaea*

Der Maulwurf ist allgemein verbreitet und überall anzutreffen, wo tiefgründiger Boden und ausreichende Vegetation vorhanden sind. Die ausschließlich nach ökonomischen Grundsätzen betriebene Landwirtschaft läßt seine Bestände vor allem in der Börde erheblich schrumpfen.

Spitzmäuse — Soricidae

3 Waldspitzmaus — *Sorex araneus*

Schabrackenspitzmaus — *Sorex coronatus*

Die beiden Arten, bis vor wenigen Jahren noch gemeinsam als „Waldspitzmaus — *Sorex araneus*“ beschrieben, sind äußerlich nicht sicher zu unterscheiden. Lediglich zytologische

und geringfügige anatomische Unterschiede erlauben eine klare Trennung der Arten. Daher sind auch die Kenntnisse über ihre möglicherweise unterschiedlichen Lebensansprüche derzeit noch unvollkommen.

Beide Arten wurden im Kreis Euskirchen nachgewiesen. Die Waldspitzmaus ist dabei sicherlich die häufigste Spitzmaus des Kreises; sie ist wegen ihrer Anpassungsfähigkeit an die verschiedensten Lebensräume nahezu überall anzutreffen.

4 Zwergspitzmaus — *Sorex minutus*

Die wie eine verkleinerte Ausgabe der Waldspitzmaus wirkende Zwergspitzmaus ist allgemein erheblich seltener und bevorzugt trockenere Bereiche. Es gibt nur wenige sichere Nachweise aus dem Kreis Euskirchen.

5 Wasserspitzmaus — *Neomys fodiens* (RL 4)

Die Wasserspitzmaus ist nicht streng ans Wasser gebunden, jedoch bevorzugt in der Nähe von Gewässern zu finden. Nachweise liegen aus mehreren, besonders den südlichen Teilen des Kreises vor. Erwähnenswert scheint uns die Beobachtung der Wasserspitzmaus in einem wasserfernen Garten in Bad Münstereifel.

Es bleibt zu untersuchen, ob jahreszeitliche Wasserstandsänderungen (mit z.T. längerfristigem Trockenfallen einiger Bäche) oder die in den vergangenen Jahrzehnten eingetretenen Umweltveränderungen zu Bestandszu- oder -abnahmen der Wasserspitzmaus geführt haben. Beide Möglichkeiten werden diskutiert.

6 Sumpfspitzmaus — *Neomys anomalus* (RL 2)

Diese seltene Art wird für West- und Mitteleuropa als Eiszeitrelikt angesehen. Aus dem Kreis Euskirchen liegen unseres Wissens nur zwei Nachweise vor: mehrere Schädel aus Gewöllematerial für den Bereich Kronenburg (Rothkopf 1970) und ein Totfund aus der Gemeinde Blankenheim (Radermacher 1978, nicht veröffentlicht). Niethammer fand 1952 eine Sumpfspitzmaus auf dem Aremberg in unmittelbarer Nähe der Kreisgrenze (Niethammer 1953). Neuere Gewölleanalysen aus dem südlichen Kreisgebiet erbrachten bislang keine weiteren Nachweise. Untersuchungen aus dem rechtsrheinischen Mittelgebirgsbereich (Hutterer 1982) legen jedoch die Vermutung nahe, daß die Art, wenngleich zahlenmäßig selten, doch weiter verbreitet sein könnte, als bisher angenommen wurde.

7 Hausspitzmaus — *Crocidura russula*

Die Hausspitzmaus ist im ganzen Kreis anzutreffen. Dabei bewohnt sie auch die Lebensräume, aus denen die Feldspitzmaus zurückweichen mußte. Möglicherweise ist die Hausspitzmaus zur Zeit die einzige Vertreterin der Weißzahnschneckenmäuse im Kreis Euskirchen.

8 Feldspitzmaus — *Crocidura leucodon* (RL 3)

Für die Feldspitzmaus konnten wir bisher lediglich Nachweise aus der Literatur entnehmen, so z.B. für Eicks (Richter 1963, zit. nach Niethammer 1979). Sie liegen jedoch viele Jahre zurück. Nach Niethammer (1979) scheint sich die nördliche Grenze des Verbreitungsgebietes der Feldspitzmaus generell nach Süden zu verschieben. Es muß damit gerechnet werden, daß diese Art nicht mehr zur Fauna des Kreises Euskirchen gehört (Niethammer mdl. und briefl. Mitteilung).

Fledermäuse — Chiroptera

Die Fledermäuse sind vielen Menschen wohl immer ein wenig fremd gewesen. Früher mag dies auf der nächtlichen und schlecht beobachtbaren Lebensweise beruht haben, heute — leider! — wohl eher darauf, daß Fledermäuse die seltenste und am stärksten bedrohte Säugetiergruppe darstellen. In den letzten 40 Jahren ist wenigstens eine Fledermausart im Rheinland ausgestorben (*Rhinolophus ferrum-equinum*, Große Hufeisennase), ein Drittel der 18 heute noch im Rheinland lebenden Arten erwartet wahrscheinlich das gleiche Schicksal, die übrigen sind mehr oder weniger stark gefährdet.

Hauptgründe für den erschreckenden Rückgang der Fledermausbestände sind die zunehmende biologische Verarmung der Kulturlandschaft und der damit verbundene Verlust von Jagdgründen, Wohn- und Überwinterungsstätten sowie ein Mangel an Insektennahrung und deren zunehmende Gifanreicherung durch übertriebenen Einsatz chemischer Schädlingsbekämpfungsmittel. Wegen ihrer Gefährdung und ihres heimlichen Lebens sind die Kenntnisse über Fledermausvorkommen gering:

I. Für nur 8 (!) Arten liegen Nachweise aus dem Kreis Euskirchen vor, entweder aufgrund eigener Beobachtungen (6 Arten) oder aus Literaturangaben (bes. Roer 1974). Wir müssen zudem annehmen, daß die in der Literatur mitgeteilten Arten heute im Kreisgebiet nicht mehr vorkommen.

Arten und Fundorte:

- | | |
|---|--------|
| 9 Kleine Hufeisennase — <i>Rhinolophus hipposideros</i> (Stotzheim) | (RL 0) |
| 10 Mausohr — <i>Myotis myotis</i> (Münstereifel, Schleiden, Gemünd, Mechernich) | (RL 2) |
| 11 Bechstein-Fledermaus — <i>Myotis bechsteini</i> (Mechernich-Kommern) | (RL 2) |
| 12 Breitflügelfledermaus — <i>Eptesicus serotinus</i> (Zülpich) | (RL 3) |
| 13 Abendsegler — <i>Nyctalus noctula</i> (Gemünd) | (RL 3) |
| 14 Klein-Abendsegler — <i>Nyctalus leisleri</i> (Kronenburg) | (RL 2) |
| 15 Zwergfledermaus — <i>Pipistrellus pipistrellus</i> (Schaven, Satzvey, Schleiden, Euskirchen, Zülpich) | (RL 3) |
| 16 Braunes Langohr — <i>Plecotus auritus</i> (Münstereifel, Hellenthal) | (RL 2) |

II. Weitere 8 Arten sind zwar nicht für den Kreis Euskirchen nachgewiesen, doch finden sich in der Literatur (bes. Roer 1974) gehäuft Angaben aus unmittelbar angrenzenden westlichen (Bereich Monschau) und/oder östlichen Gebieten (Bereich Adenau-Altenahr). Möglicherweise sind diese Arten gelegentlich auch Gäste im Kreis Euskirchen.

Es handelt sich um:

- | | |
|--|---------|
| Teichfledermaus — <i>Myotis dasycneme</i> (W) | (RL II) |
| Kleine Bartfledermaus — <i>Myotis mystacinus</i> (O,W) | (RL 2) |
| Wasserfledermaus — <i>Myotis daubentoni</i> (O) | (RL 3) |

- | | |
|---|---------|
| Fransenfledermaus — <i>Myotis nattereri</i> (O,W) | (RL 2) |
| Wimperfledermaus — <i>Myotis emarginatus</i> (W) | (RL 1) |
| Mopsfledermaus — <i>Barbastellus barbastellus</i> (O) | (RL 1) |
| Rauhhaufledermaus — <i>Pipistrellus nathusii</i> (O: Dünstekoven) | (RL II) |
| Graues Langohr — <i>Plecotus austriacus</i> (O) | (RL 1) |

III. Für 2 der ‚rheinischen Arten‘ gibt es unseres Wissens keine Nachweise aus dem Kreis Euskirchen oder den benachbarten Gebieten.

Es sind

- | | |
|--|--------|
| Große Bartfledermaus — <i>Myotis brandti</i> | (RL 2) |
| Zweifarb-Fledermaus — <i>Vespertilio murinus</i> | (RL 2) |

Die Beobachtungen in Wochenstuben und Winterquartieren lassen leider erwarten, daß die Bestandszahlen der Fledermäuse weiter zurückgehen. Doch können neben Behörden und Verwaltungen, die alte Baumbestände, Höhlen und Stollen schützen und erhalten müssen, auch Privatpersonen helfen, z.B. durch Verzicht auf Gift in Gärten und Haus, Bewahrung alter Dachstühle oder Installation spezieller Nistkästen.

Hasenartige — Lagomorpha

17 Wildkaninchen — *Oryctolagus cuniculus*

Das Wildkaninchen ist bis in die Höhenlagen von 400 m allenthalben verbreitet. Außergewöhnlich bleibt jedoch ein Vorkommen bei Schmidtheim, wo sich auf schweren, kalten und nassen Böden in rund 600 m Höhe ein guter Bestand entwickelt hat (Schmidt 1983).

Allmählich erholen sich die Bestände des Wildkaninchens von der Myxomatoseepidemie, die Mitte der fünfziger Jahre auch auf unser Gebiet übergriff und die Art fast ausrottete. Die Erkrankung tritt auch heute noch regelmäßig auf, die Zahl der befallenen Tiere scheint jedoch abzunehmen.

Das Kaninchen ist bei uns höchstwahrscheinlich eingebürgert worden. Soweit bekannt, hat es sich nicht auf natürliche Weise aus seiner ursprünglichen Heimat in Südwesteuropa nach Nordosten ausgebreitet. Wahrscheinlich ist es schon zur Römerzeit nach Italien und Frankreich, bei Klostergründungen im Mittelalter auch nach Mitteleuropa gebracht worden und dann gebietsweise wieder verwildert. Darüber hinaus sind Kaninchen absichtlich freigelassen worden, um den heimischen Wildbestand zu bereichern. Spätestens seit dem 16. Jahrhundert kann es als dauerhaft eingebürgert gelten. Die einzelnen Populationen haben ihre Gebiete so erweitert, daß sie inzwischen einen geschlossenen Siedlungsraum bewohnen, der in Südwestfrankreich das Ursprungsgebiet berührt und sich im Norden und Osten noch fortwährend ausdehnt.

Die Zahl der jährlich erlegten Kaninchen belief sich bis Mitte der fünfziger Jahre auf weit über 10 000. Nach Ausbruch der Myxomatose fiel sie unter 1.500,

schwankte bis 1967 sehr stark, stieg dann jedoch wieder kontinuierlich an und pendelte sich in den letzten Jahren auf 4.000 bis 6.000 Tiere ein.

18 Feldhase — *Lepus capensis*

Der Feldhase ist allenthalben verbreitet. Selbst in den großen Waldgebieten der Höhenlagen wird er regelmäßig, wenn auch nicht sehr zahlreich, angetroffen. Sein Verbreitungsschwerpunkt befindet sich jedoch in der Ebene und der Mechernicher Voreifel.

Der Hasenbestand ist — jagd- und witterungsbedingt — sehr starken Schwankungen unterworfen. Die Zahl der geschossenen Hasen stieg von 873 im Jahre 1956 auf 14.767 in 1972 und fiel dann bis 1983 auf 3.637 ab.

Nagetiere — Rodentia

Hörnchen — Sciuridae

19 Eichhörnchen — *Sciurus vulgaris*

Das Eichhörnchen ist in allen Waldbereichen, stellenweise auch in Parkanlagen verbreitet; seine Bestände haben jedoch in den letzten Jahren abgenommen. Neben der häufigen rotbraunen Fellfärbung wurden auch andere Farbvarianten beobachtet (gelblich über rot bis fast schwarz).

Biberratten — Capromyidae

20 Nutria — *Myocastor coypus*

Die in Südamerika beheimatete Nutria wurde ab etwa 1926 in Deutschland als Farmtier (Pelz, Fleischgewinnung) gehalten. Dabei entwichen immer wieder Tiere, die jedoch bisher keine auf Dauer bestehenden Kolonien gründen konnten. G. Niethammer (1963) erwähnt für 1934 ein Vorkommen bei Euskirchen. Zwar werden im Kreis Euskirchen immer wieder Nutrias erlegt — in der Wildnachweisung ist seit 1961 auch eine Fülle von Abschüssen aufgeführt —, doch kann aus klimatischen Gründen kaum mit einer dauerhaften Ansiedlung dieser wärmeliebenden Art gerechnet werden.

Schläfer — Gliridae

21 Gartenschläfer — *Eliomys quercinus* (RL 2)

Der Kreis Euskirchen liegt im Bereich der mitteleuropäischen Nordgrenze des Verbreitungsgebietes dieser Schläferart. Der Gartenschläfer ist daher bei uns nur vereinzelt nachgewiesen: 2 in einem Vogelnistkasten in Schleiden (Schmidt 1983); seit 1970 regelmäßig 1 bis 3 Paare bei Mechernich-Kommern (Weber 1983). Meldungen von Beobachtungen sind dringend erwünscht.

22 Siebenschläfer — *Glis glis* (RL 4)

Es wird vermutet, daß der Mittelgebirgsrand mit der nördlichen Verbreitungsgrenze des Siebenschläfers zusammenfällt (Niethammer/Krapp 1978). Zwar wurden auch Beobachtungen aus den südlichen Teilen des Kreises mitgeteilt; sichere Nachweise fehlen jedoch bislang.

23 Haselmaus — *Muscardinus avellanarius* (RL 4)

Die Haselmaus ist aufgrund ihrer Anpassungsfähigkeit an unterschiedlich hohe Vegetationstypen regional verbreitet und wird besonders in den niedrigeren Lagen des Höhengebietes und entlang des nördlichen Eifelrandes regelmäßig beobachtet. Sichere Nachweise aus den Hochlagen und der Börde fehlen zur Zeit noch.

Mäuse — Muridae

Hamster — Cricetinae

24 Hamster — *Cricetus cricetus* (RL 3)

Der Hamster bewohnt vorzugsweise offene Landschaften mit tiefgründigen, schweren Böden. Das nördliche Eifelvorland erfüllt diese Bedingungen in besonderer Weise. Hier liegt auch der wesentliche Teil seines schrumpfenden Verbreitungsgebietes. Wohl vor allem durch moderne Landbaumethoden, die überall großflächig angewendet werden, sind die Bestände des Hamsters in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Am ehesten findet man ihn noch in den Randbereichen der Ackerflächen. Die nachstehende Karte gibt Hamsternachweise aus dem Kreis Euskirchen wieder. Sie macht deutlich, daß bei geeigneten Böden die Fundplätze in früherer Zeit bis an die 300 m — Isohypse heranreichten, neuere Nachweise jedoch die 200 m — Isohypse kaum überschreiten.

Wühlmäuse — Microtinae

25 Rötelmaus — *Clethrionomys glareolus*

Bevorzugter Lebensraum dieser verhältnismäßig häufigen Art sind Waldränder, Feldgehölze und Hecken. Nachweise liegen aus dem ganzen Kreisgebiet vor.

26 Erdmaus — *Microtus agrestis*

Die Erdmaus bevorzugt Grasland/Weiden mit höherem Bewuchs. Sie ist im ganzen Kreis verbreitet, aber offenbar weniger häufig als die Feldmaus (in Gewölleanalysen im Verhältnis 1:3 bis 1:5).

27 Feldmaus — *Microtus arvalis*

Die Feldmaus ist allenthalben in geeigneten Biotopen (besonders Grasland/Weiden) verbreitet und häufig. Sie unterliegt jedoch enormen Bestandsschwankungen (Mäusejahre).

28 Kurzzohrmaus (Kleinäugige Wühlmaus) — *Microtus (Pitymys) subterraneus* (RL 4)

Die Kurzzohrmaus, Deutschlands kleinste Wühlmausart, steht hinsichtlich ihrer Ansprüche an den Lebensraum offenbar in deutlicher Konkurrenz zur Feldmaus, der sie allerdings generell unterlegen ist und mit der sie wohl auch nicht gemeinsam vorkommt. In einer Landschaft mit häufig wechselnden Kleinbiotopen ist sie, wenn auch sehr lokal, in geringer Häufigkeit zu finden.

Folgende Nachweise aus Gewölleanalysen und vereinzelte Funde belegen diese Feststellung: Eicks — Niethammer 1960 und 1984; Kronenburg — Rothkopf 1970; Alendorf und Schmidtheim — Radermacher 1979, 1982 und 1986; Bad Münstereifel — Rieck 1983; Niethammer und Radermacher 1984; Euskirchen-Kessenich — Niethammer 1984 (alle Angaben nach 1970 unveröffentlicht).

29 Schermaus (Wasserratte) — *Arvicola terrestris*

Nachweise der Schermaus liegen aus dem ganzen Kreisgebiet vor. Im „Mäusejahr“ 1961 stellte die Art bei einer behördlich angeordneten Fangaktion in der Antweiler Senke etwa 20 v.H. der gefangenen Tiere. 1982 zerstörten Schermäuse den Damm des Weihers am Steinbusch in Kall (Pütz mdl.).

30 Bisamratte — *Ondatra zibethicus*

Die Bisamratte ist heute an allen Gewässern des Kreises verbreitet. Sie stammt aus Nordamerika und wurde als Pelztier eingeführt und ausgesetzt (ab 1905 in Böhmen) oder entwich aus Zuchtfarmen. Aus Frankreich wanderten seit 1937 Bisamratten nach Westdeutschland ein. Das westliche Verbreitungsgebiet war damals noch getrennt von dem sich seit 1914 ausbreitenden Areal in Ostdeutschland. Etwa 1960 erreichte die Bisamratte von Süden her das Gebiet des heutigen Kreises Euskirchen. 1964 war sie, dem Erfttal folgend, bis Neuß vorgedrungen und schon 1968 im ganzen Kreisgebiet zu finden.

1980 wurden im Kreis Euskirchen 446 Bisamratten gefangen; 1981 waren es schon 950. Auch heute noch wird ihr Pelz geschätzt. Dem relativen Nutzen steht jedoch ein nicht unerheblicher Schaden an Ufern und Dämmen gegenüber, den sie beim Anlegen ihrer Wohnbauten hervorrufen kann. In den „Wildnachweisungen“ der Unteren Jagdbehörde des Kreises Euskirchen ist seit 1967 eine größere Anzahl von Abschlußdaten registriert.

Echte Mäuse — Murinae

31 Hausratte — *Rattus rattus* (RL 1)

Wanderratte — *Rattus norvegicus*

Während sich die Aufzählung von Einzelnachweisen der Wanderratte im Kreis Euskirchen erübrigt, da die Art allenthalben im Einflußbereich menschlicher Siedlungen lebt, ist es uns nicht möglich, sichere Nachweise für rezente Vorkommen von Hausratten zu nennen. Zwar liegen mündliche Berichte über Beobachtungen vor, es fehlen jedoch eindeutige Nachweise durch Bälge oder Skelettmaterial.

Da die Hausratte in ganz Nord- und Mitteleuropa durch die ihr überlegene Wanderratte verdrängt zu werden scheint und ihre Verbreitung immer mehr auf inselartige Areale beschränkt wird, muß damit gerechnet werden, daß sie auch im Kreis Euskirchen selten geworden, wenn nicht gar verschollen ist (v. Bülow mdl. 1981 und briefl. Mitteilung).

32 Waldmaus — *Apodemus sylvaticus*

Diese Art ist, obwohl man es aus ihrem Namen schließen könnte, nicht an den Wald gebunden, sondern lebt bevorzugt in strukturierten Landschaften, Hecken, Feldgehölzen Parks und Gärten; im Winter zuweilen auch in Häusern. Die Waldmaus kann als allgemein verbreitet und häufig angesehen werden.

33 Gelbhalsmaus — *Apodemus flavicollis*

Die Gelbhalsmaus ist als größere der beiden „Waldmausarten“ relativ eng an Hochwaldbiotope gebunden und ihr Vorkommen daher im ganzen Kreisgebiet lokal begrenzt. Aus allen Hochlagen des Kreises liegen jedoch gesicherte Nachweise vor.

34 Zwergmaus — *Micromys minutus*

Die Zwergmaus bevorzugt als spezialisierter Halmkletterer u.a. die Vegetation von Uferrandbereichen, besiedelt jedoch auch Getreidefelder. Während die Art am Eifelnordrand und wohl auch in der Börde stellenweise häufig vorkommt (Weber 1983 und Niethammer 1984 briefl.), ist sie in den höheren Lagen wahrscheinlich nur lokal zu finden, z.B. in Bachniederungen (Nachweis für den Bereich Kronenburg bei Rothkopf 1970 und für Nettersheim — Pesch/Rieck 1977).

35 Hausmaus — *Mus musculus*

Die Hausmaus ist in Westeuropa eng an menschliche Siedlungen gebunden und infolge der überwiegenden landwirtschaftlichen Nutzung des Kreisgebietes überall verbreitet und durchaus häufig.

Beutegreifer (Raubtiere) — Carnivora

Hundeartige — Canidae

36 Wolf — *Canis lupus* (RL 0)

Der Wolf ist in Mitteleuropa ausgestorben. Er war jedoch bis weit in das vorige Jahrhundert im Höhengebiet des Kreises als Standwild verbreitet. Vor allem aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es zahlreiche Berichte über erlegte Wölfe und aufgefundene Jungtiere im Bereich des zusammenhängenden großen Waldgebietes östlich und südlich von Münstereifel, insbesondere der näheren Umgebung des Michelsberges. Nach Kaufmann ist die auffallend große Zahl von Wölfen in dieser Zeit darauf zurückzuführen, daß sie infolge der zahlreichen Kriege verstärkt aus Ardennen und Vogesen in die Eifel einwandern konnten.

Der Wolf wurde als arger Schädling bei Wild und Haustieren angesehen; auch vom Menschen begangene Viehdiebstähle und Wildereien sind ihm häufig angelastet worden. Man

setzte alle Mittel ein, um ihn zu bekämpfen und auszurotten. Groß angelegte Aktionen mit vielen Treibern und Jägern, manchmal sogar mit Hilfe des Militärs, waren allerdings meist nur von bescheidenem Erfolg gekrönt. Gezielte Einzelaktionen und die Suche nach Jungtieren scheinen, angeregt durch ausgesetzte Prämien, wesentlich bessere Ergebnisse gebracht zu haben.

Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegen nur zwei einigermaßen gesicherte Berichte von Abschüssen innerhalb unseres Gebietes vor:

- 1884 1 erlegt bei Dreiborn von einem Jäger des Freiherrn von Harff (Le Roi und Reichensperger),
 1886 1 erlegt bei Blankenheim vom Gutsbesitzer von Rösigen zu Vellerhof (Hürten/Le Roi und Reichensperger); diese Mitteilung wird jedoch angezweifelt.

Zwei weitere Berichte liegen aus unmittelbar an den Kreis Euskirchen grenzenden Teilen des Kreises Daun vor:

- 1860 1 erlegt bei Birresborn; das Stopfpräparat dieses Tieres steht heute im Museum Koenig in Bonn,
 1888 1 erlegt bei Hillesheim (Le Roi und Reichensperger).

37 Fuchs — *Vulpes vulpes*

Der Fuchs ist im gesamten Kreisgebiet verbreitet, zeitweise war er sogar häufig. Um die Tollwutwelle 1974/75 zu bremsen, wurden auch im Kreis Euskirchen zahlreiche Baubegasungen durchgeführt und die Fuchspopulationen bis auf geringe Reste dezimiert. Da sich die Bestände bis 1980 leidlich erholten, gleichzeitig aber die Zahl der Tollwuterkrankungen wieder zunahm, kam es zu neuen Bekämpfungsaktionen. Nachdem Begasungen nicht mehr zugelassen waren, wurde zu verstärkter Bejagung des Fuchses aufgefordert.

Die Bestandsschwankungen lassen sich andeutungsweise aus der Jagdstatistik des Kreises Euskirchen ablesen.

Marder — Mustelidae

38 Hermelin — *Mustela erminea*

Das Hermelin ist im gesamten Kreisgebiet verbreitet. Der für diese Art typische Wechsel der Haarfarbe scheint witterungsabhängig zu sein, da im Winter sowohl verfärbte als auch unverfärbte Tiere beobachtet werden können.

Aus der Jagdstatistik des Kreises haben wir folgende Angaben entnommen:

Jahr	1974/75	1975/76	1976/77	1977/78	1980/81	1981/82	1982/83	1983/84
Strecke	694	763	702	270	359	559	487	790

Angesichts dieser hohen Fang- und Abschlußzahlen ist die Frage berechtigt, ob nicht durch einen solch massiven Eingriff in die Population eines Beutegreifers Nagergradationen

beschleunigt werden, die wiederum Vernichtungsaktionen mit oft negativen Auswirkungen auf andere Tiergruppen (z.B. Vögel) nach sich ziehen.

39 Mauswiesel — *Mustela nivalis*

Für das Mauswiesel liegen Beobachtungen aus dem gesamten Kreisgebiet vor. Untersuchungen über seine Bestandsdichte stehen noch aus.

40 Mink oder „Nerz“ — *Mustela vison*

In den Jahren 1968/69, 1972/73, 1980/81 wurde im Kreis Euskirchen je 1 Mink erbeutet. Ortsangaben und Hinweise auf die Artenzugehörigkeit sind aus der Jagdstatistik nicht zu entnehmen. Vermutlich handelt es sich bei allen „Nerzen“ um Farmflüchtlinge.

41 Iltis — *Mustela putorius* (RL 4)

Der Iltis ist im gesamten Gebiet verbreitet, soweit noch geeignete Lebensräume (intakte Dorfränder) vorhanden sind. Die Wildnachweisung enthält für die letzten 10 Jahre die folgenden Abschluß- und Fangzahlen:

Jahr	1975/76	1976/77	1977/78	1979/80	1980/81	1981/82	1982/83	1983/84
	77	117	27	77	75	78	88	75

Angesichts dieser hohen Strecken bestehen Zweifel, ob manche Jäger die ökologischen Zusammenhänge immer erkennen und berücksichtigen.

42 Baumrarder — *Martes martes*

Der Baumrarder ist regional verbreitet; es liegen Beobachtungen aus allen bewaldeten Teilen des Kreises vor. In der baumarmen Börde scheint er zu fehlen. Die Zahl der jährlich erlegten Tiere liegt fast immer unter 10.

43 Steinrarder — *Martes foina*

Der Steinrarder scheint allgemein verbreitet zu sein, ist jedoch aufgrund der Ansprüche, die er an seinen Lebensraum stellt, in den großen Waldgebieten nur selten anzutreffen.

44 Dachs — *Meles meles* (RL 3)

Der Dachs ist in allen Waldgebieten des Kreises verbreitet. Aus den letzten Jahren liegt allerdings nur eine geringe Zahl von Beobachtungen vor, da die Bestände durch die Tollwutbekämpfung erheblich dezimiert wurden. Bei der früher üblichen Baubegasung wurde der Dachs stets getroffen, da er sich — im Gegensatz zum Fuchs — tagsüber immer in seinem Bau aufhält. Angesichts der stark reduzierten Populationen ist es unverständlich, daß Dachse auch heute immer noch geschossen werden.

45 Otter — *Lutra lutra* (RL 0)

Der Otter ist im Kreisgebiet ausgestorben. Er dürfte allerdings in unserer gewässerarmen Heimat auch nie sehr zahlreich gewesen sein. Aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist sein Vorkommen aus der Gegend um Zulpich bekannt (Broix 1842). Bis etwa zur Jahrhundertwende wurde er in der Antweiler Senke beobachtet. Wahrscheinlich verlor er

einen wesentlichen Teil seiner Nahrungsquellen durch die in dieser Zeit grassierende Fischpest (v. Mallinckrodt 1962).

1940 soll im Marmagener Lohr, einem Teichgebiet, das heute nicht mehr besteht, 1 Otter erlegt worden sein (Schmidt 1983). 1957/58 wurde nach den Angaben in der Jagdstatistik 1 weiterer im Kreis Schleiden gefangen. 1967/68 ist ein Totfund aus dem Raum Euskirchen in dieser Statistik verzeichnet. Ein Stopfpräparat steht in der Sammlung des Hermann-Josef-Kollegs in Steinfeld; Herkunft und Alter dieses Tieres sind unbekannt.

Kleinbären — Procyonidae

46 Waschbär — *Procyon lotor*

Der Waschbär ist regional verbreitet und dehnt weiterhin sein Verbreitungsgebiet nach Westen aus. Alle uns bisher bekanntgewordenen Beobachtungen stammen aus den östlichen Teilen des Kreisgebietes. Der Waschbär wurde zuerst 1975/76 im Waldgebiet östlich von Bad Münstereifel beobachtet (Nowotny). 1982 wurde 1 bei Mechernich — Bergheim gesehen (Dittman) und 1 bei Nettersheim erlegt (Roth/Mahlberg 1983). Mitte der siebziger Jahre konnte 1 bei Scheuren gefangen werden (Nowotny 1983).

Der Waschbär wurde in Europa eingebürgert, seine Heimat ist Nordamerika. In Ahrdorf entkamen 1929 und 1930 Waschbären aus der Gefangenschaft, die dann in den angrenzenden Kreisen Ahrweiler, Daun und Schleiden bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges immer wieder beobachtet wurden. Danach scheint dieses Vorkommen erloschen zu sein. 1927 und 1936 wurden in Hessen Waschbären ausgesetzt, die sich inzwischen über weite Teile Deutschlands ausgebreitet haben. Die ersten Beobachtungen auf linksrheinischem Gebiet stammen aus dem Koblenzer Raum.

Katzen — Felidae

47 Wildkatze — *Felis silvestris* (RL 1)

Die Wildkatze ist regional verbreitet und in den Wäldern des Höhengebietes regelmäßig anzutreffen. Sie wurde früher wegen ihrer vermeintlichen Schädlichkeit rücksichtslos verfolgt. Erstaunlicherweise konnten sich jedoch in den linksrheinischen Mittelgebirgen Bestände halten. Seit 1934 ist die Art geschützt und hat sich seitdem wieder über weite Teile der angrenzenden Gebiete ausgebreitet.

Da die Wildkatze mit der Hauskatze fortpflanzungsfähige Nachkommen zeugen kann, dürfte es sich bei einem großen Teil der heimischen Tiere um Mischlinge handeln. In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre wurde von Herrn Brandenburg, Rodert, bei Forstarbeiten eine junge Wildkatze gefunden und dem Zoo in Köln übergeben. Von dort erfuhren wir später, daß dieses Tier keine Kennzeichen eines Mischlings aufwies.

Paarhufer — Artiodactyla

Schweine — Suidae

48 Wildschwein — *Sus scrofa*

Das Wildschwein ist allgemein verbreitet und dank seiner großen Anpassungsfähigkeit in allen geeigneten Landschaftsteilen anzutreffen. Da in der Börde größere Waldflächen fehlen, findet man es hier jedoch ziemlich selten. In manchen Revieren sind die Bestände infolge Zufütterung zu hoch, die vom Wildschwein verursachten Schäden dann allerdings auch oft erheblich.

Im Kreis Euskirchen wurden seit 1951 jährlich zwischen 300 und 550 Wildschweine geschossen.

Hornträger — Bovidae

49 Mufflon (Wildschaf) — *Ovis ammon*

Das Wildschaf ist „Neubürger“ im Kreis Euskirchen und regional verbreitet. Seine Heimat ist der Mittelmeerraum. Noch heute gibt es auf Zypern, Korsika und Sardinien Wildvorkommen dieser Art.

Nachdem man etwa um die Jahrhundertwende in vielen Gegenden Mitteleuropas das korsische Wildschaf mit Erfolg eingebürgert hatte, versuchte man im Dritten Reich die Art auch im Kermeter anzusiedeln. Nach Kriegsende wurden dort jedoch keine Wildschafe mehr angetroffen. 1955 und 1961 setzte man im Kermeter und seiner weiteren Umgebung erneut Wildschafe aus, die sich inzwischen ausgebreitet und auf einen Bestand von etwa 60 Tieren vermehrt haben. Die Jägerschaft sowie die Forstverwaltungen halten diese Zahl unter Berücksichtigung der vorhandenen Nahrung und der Störungen, die von den Wildschafen auf andere Tierarten ausgehen, für vertretbar. Jährlich werden 8 bis 12 Widder und etwa 15 Schafe geschossen (Schmidt 1983).

Hirsche — Cervidae

50 Rothirsch — *Cervus elaphus*

Der Rothirsch lebt als Standwild in allen großen Waldungen des Höhengebietes. Außerdem kann er gelegentlich beim Durchwechsellern beobachtet werden.

In früheren Jahrhunderten waren die Rotwildbestände in der Eifel recht klein, die einzelnen Tiere allerdings wesentlich größer und schwerer; sie trugen auch stärkere Geweihe. Im Revolutionsjahr 1848 wurde die Art in der Eifel ausgerottet. Ab 1864 wanderte dann wieder Rotwild von Belgien her in das Eifelgebiet ein. Gleichzeitig erfolgte eine Neubesiedlung aus dem Hunsrück. 1890 wurden von Haniel Hirsche im Flamersheimer Wald ausgesetzt. Sie stammen nach Niethammer aus dem Greizer Wildpark in Thüringen, wo in die bodenständige Population Hirsche aus fast allen Gegenden Mitteleuropas eingekreuzt wurden. Die Zunahme der Wälder zu Lasten extensiv genutzter landwirtschaftlicher Flächen und eine intensive Hege — oft wird hierunter lediglich Zufütterung verstanden — haben zu einem erstaunlich hohen Bestand des Rotwildes geführt. Forstfachleute halten

eine Dichte von zwei Tieren je 100 ha für wünschenswert. In manchen Revieren wird jedoch — zum Schaden der Vegetation — das Drei- bis Vierfache dieses Bestandes erreicht. Hirsche können in unseren Wäldern etwa 160 kg (aufgebrochen) schwer werden, weibliche Tiere wiegen durchschnittlich etwas mehr als 80 kg.

In der Wildnachweisung des Kreises Euskirchen wird für die Zeit von 1953 bis 1976 jeweils ein Rothirschbestand von 2.300 Tieren angegeben; ab 1977 sind es weniger als 1.500. Jährlich werden 300 bis 500 Hirsche erlegt.

51 Damhirsch — Cervus dama

Der Damhirsch ist im Kreisgebiet regional verbreitet. Seine ursprüngliche Heimat ist der Mittelmeerraum. Selbst Fachleute konnten nicht klären, ob die Art zur Römerzeit, von Karl dem Großen oder zur Zeit des Landgrafen Wilhelm von Hessen um 1577 dauerhaft in Deutschland eingebürgert worden ist.

Etwa seit 1970 werden im Waldgebiet östlich von Bad Münstereifel Damhirsche beobachtet. Vermutlich sind die Tiere aus dem Kottenforst, dem bis zu diesem Zeitpunkt einzigen linksrheinischen Vorkommen im Rheinland, herübergewechselt. Möglicherweise haben sich auch einige Gehegeflüchtlinge dazugesellt (Nowotny 1982). Damwildgehege gibt bzw. gab es in Alendorf, Bad Münstereifel, Eicherscheid, Kurtenberg, Schönau und Wald.

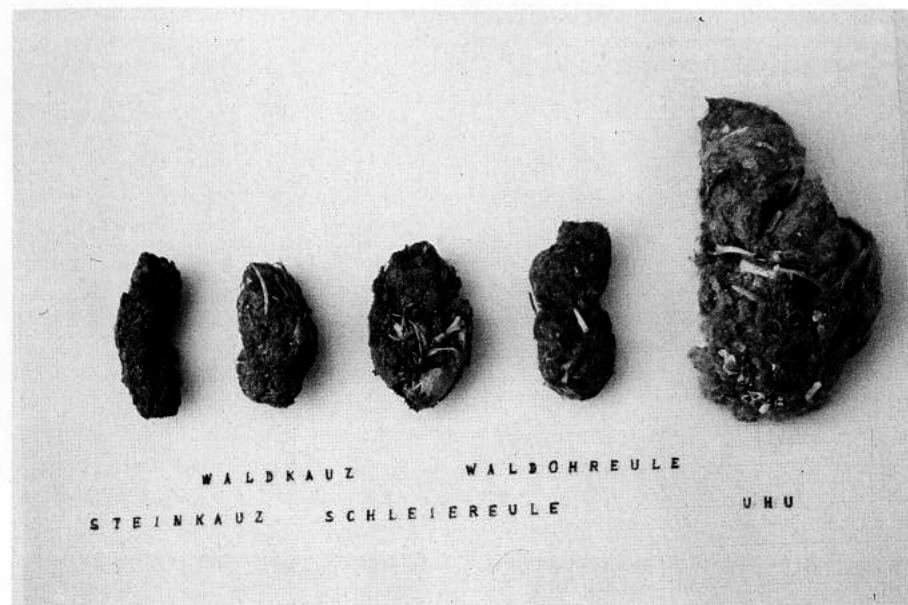
Die Jagdstatistik des Kreises Euskirchen weist folgende Zahlen aus:

Jahr	1977/78	1979/80	1980/81	1981/82	1983/84
Bestand	—	16	29	9	—
Strecke	6	5	5	2	11

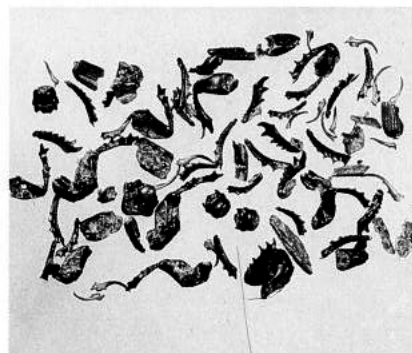
52 Reh — Capreolus capreolus

Das Reh besiedelt fast alle Teile des Kreisgebietes, wird oft überhegt und ist erstaunlich anpassungsfähig.

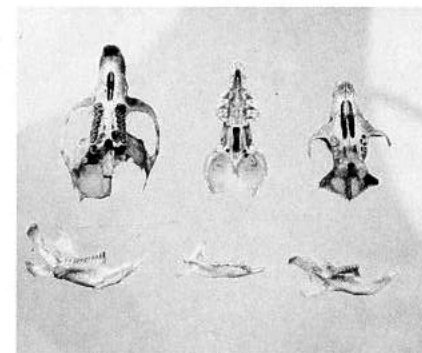
Nach den Angaben in der Jagdstatistik belief sich der Rehwildbestand im Kreis Euskirchen nach Ende des letzten Weltkrieges bis zum Jahre 1978 auf 7000 bis 10 000 Tiere. Danach ist er auf 6000 bis 7000 gesunken. Jährlich werden etwa 2500 Rehe erlegt.



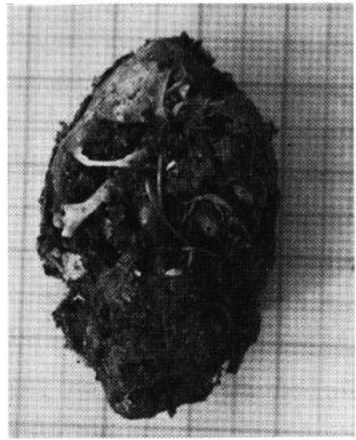
Gewölle fünf verschiedener Eulenarten



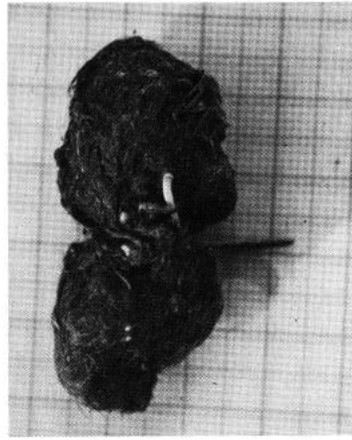
Inhalt eines Steinkauzgewölles. Die Chitintteile sind typisch für die Sommermonate.



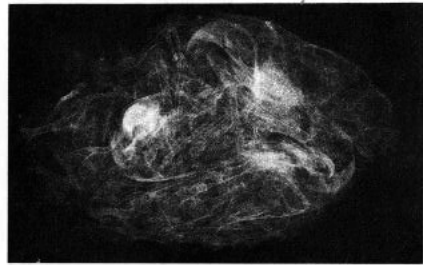
Schädelteile einer Wühlmaus, Spitzmaus und echten Maus (Waldmaus) — von links nach rechts. Reste dieser drei Tiergruppen werden am häufigsten in Eulengewölle gefunden.



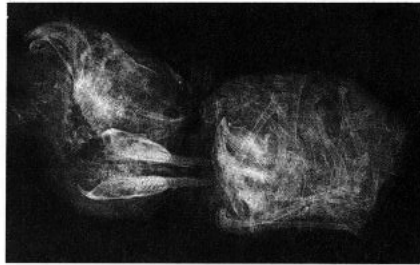
Schleiereule — *Tyto alba* — Gewölle



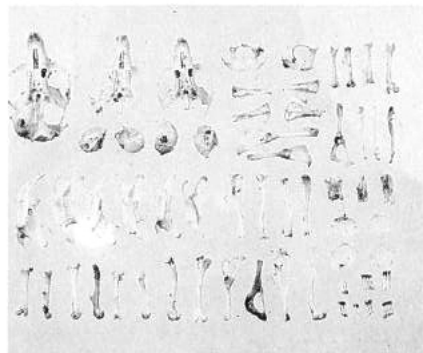
Waldohreule — *Asio otus* — Gewölle



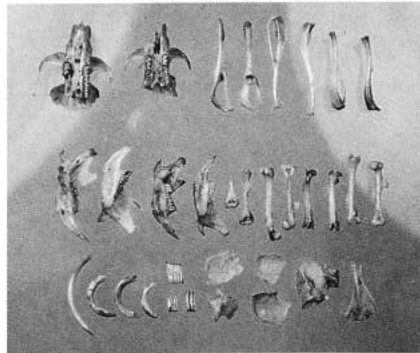
Schleiereule — *Tyto alba* —
Röntgenaufnahme des Gewölles



Waldohreule — *Asio otus* —
Röntgenaufnahme des Gewölles



Schleiereule — *Tyto alba* — Inhalt des Gewölles



Inhalt des Gewölles
Waldohreule — *Asio otus* —

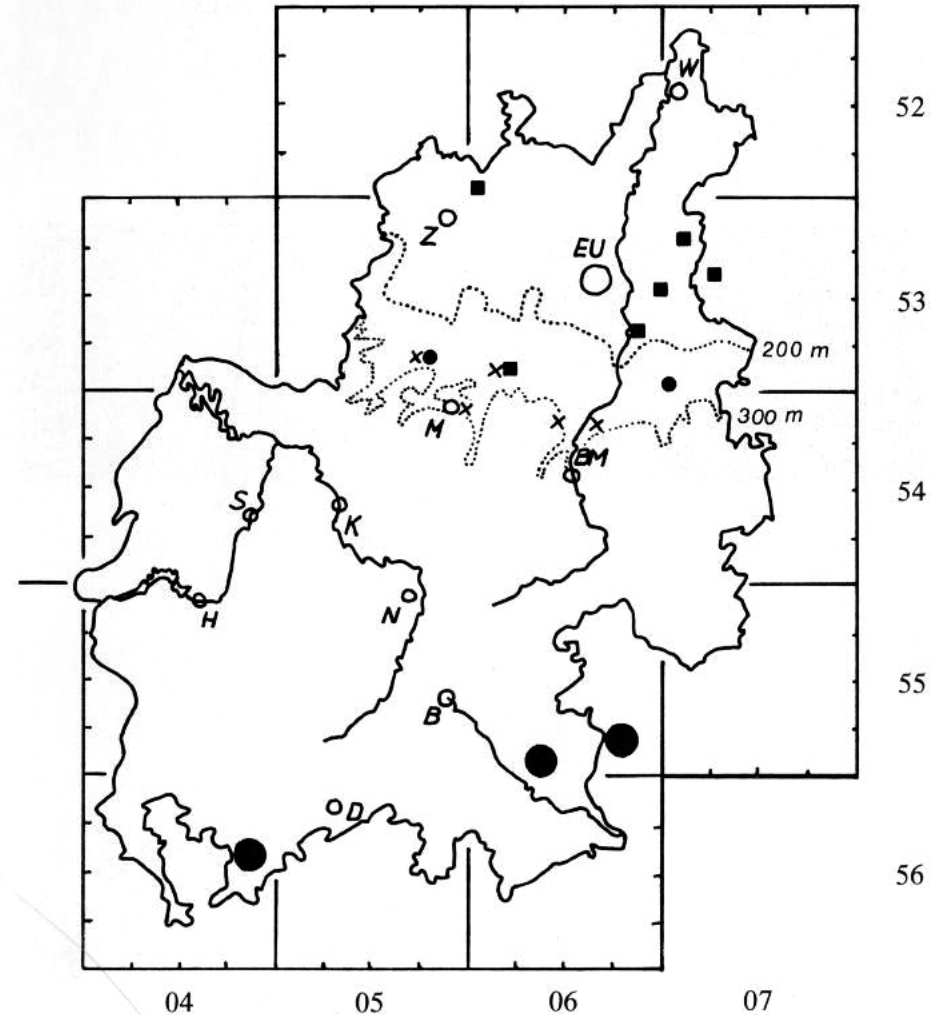
Vorkommen von Sumpfspitzmaus und Hamster

Sumpfspitzmaus ● die drei bekannten Fundstellen

Hamster × nach Le Roi und Reichensperger (1913)
südlichste Vorkommen

● Belege im ZMFK Bonn (vor 1965)

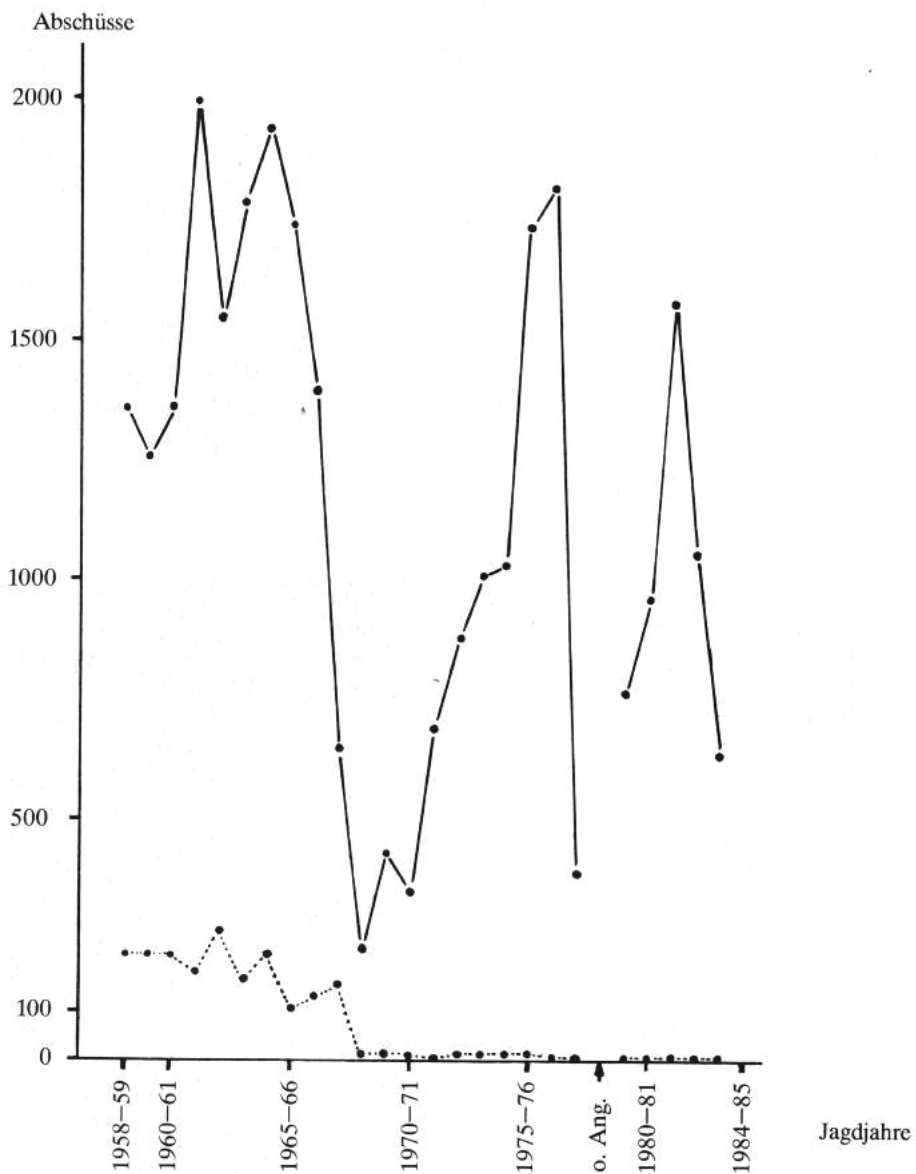
■ Beobachtungen und Funde nach 1977



Abschlußzahlen für Fuchs und Dachs

Jagdstatistik des Kreises Euskirchen

— Fuchs
- - - Dachs



Kaninchen — *Oryctolagus cuniculus*



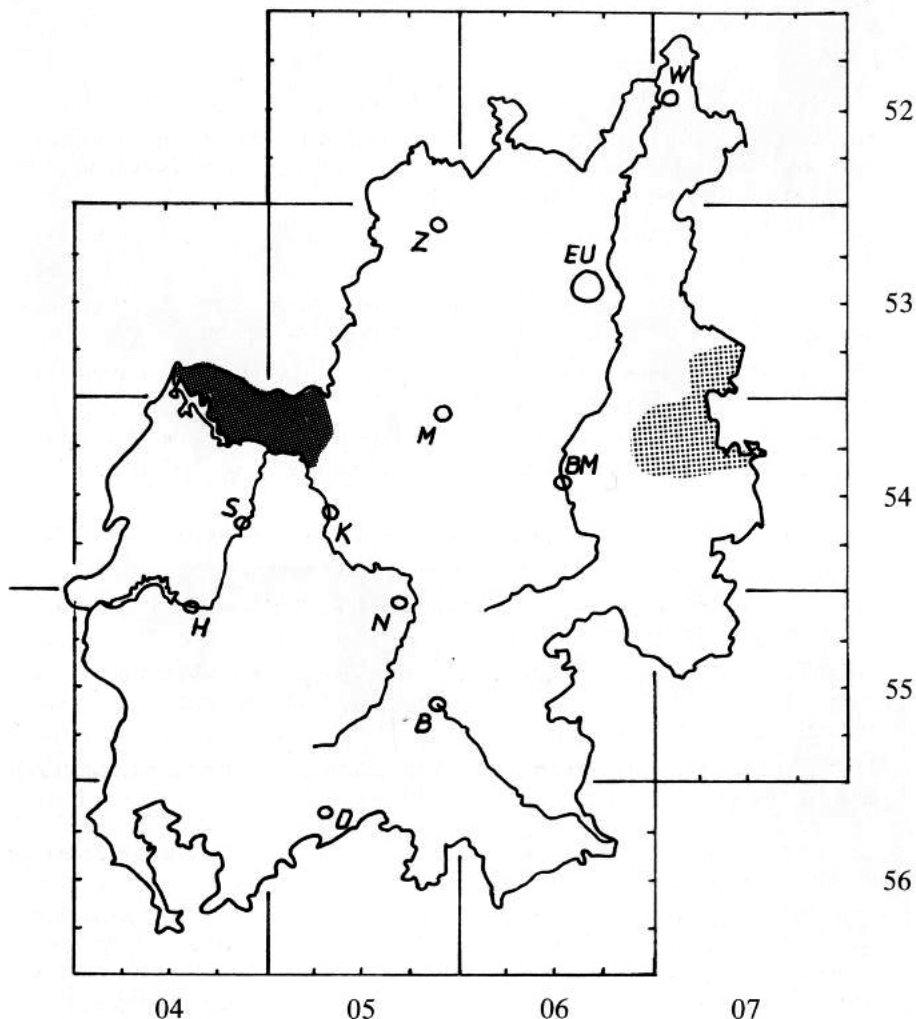
Waldmaus — *Apodemus sylvaticus*

Vorkommen von Mufflon und Damhirsch

Mufflon



Damhirsch



Dank

Die vorliegende Arbeit wäre ohne die Unterstützung vieler Personen nicht möglich gewesen.

Wir danken

Herrn Dr. Wolfgang Böhme, Bonn, für wichtige Informationen,

Herrn Prof. Dr. Hans Engländer, Köln, für seine Hilfe bei der Beschaffung von Literatur sowie für die Möglichkeit zur Einsichtnahme in die Säugetier-Sammlung des zoologischen Institutes der Universität Köln,

Herrn Prof. Dr. Wolfgang Erz, Bad Godesberg, für wertvolle Tips und Hinweise bei der Erstellung,

Herrn Stefan Herwig, Meckenheim, für Beobachtungsmaterial, Bildmaterial, Eulengewölle und die Hilfe bei der Erstellung eines Artentextes,

Herrn Dr. Rainer Hutterer, Bonn, für Angaben zu den Hamsternachweisen aus der Sammlung des ZF Museum König,

Herrn Hans Theo Krüger, Satzvey, für Beobachtungsmaterial und die tatkräftige Hilfe bei der Quellensuche in Bibliothek und Sammlung des Städtischen St. Michael-Gymnasiums in Bad Münstereifel,

Herrn Prof. Dr. Jochen Niethammer, Bonn, für Beobachtungsmaterial sowie die Bestimmung der Inhalte großer Mengen von Eulengewölle,

Herrn Dr. Hubert Roer, Bonn, für Hinweise und umfangreiches Beobachtungsmaterial bezüglich der Fledermäuse,

Herrn Heinrich Peters, Euskirchen, für die Mitteilung seiner Beobachtungen und seine Hilfe bei der Erstellung der Arbeit, Herrn Daniel Schoenen, Kapellen, für die Herstellung der Lithographien,

Herrn Andreas Schröder, Nitterscheid, für die Mitteilung seiner Beobachtungen und für Fotos.

Außerdem erhielten wir Beobachtungen und Informationen von folgenden Personen und Dienststellen. Auch ihnen sei hier herzlich gedankt.

Bähr, H. — Mahlberg; Bergerhausen, W. — Nideggen; Bollig, J. — Eschweiler; Bolten, M. — Nitterscheid; Buchmann, W. Dr. — Stotzheim; Bülow, B. Dr. v. — Köln; Fam. Burkowski — Rövenich; Chavet, C. — Kuchenheim; Clout, H. — Bad Münstereifel; Cramer, P. — Dom Esch; Fam. Dahmen — Euskirchen; Ditges, H. — Kessenich; Dittmann, H. J. — Sinzenich; Driever, H. — Hardtburg; Eigner, J. — Bad Münstereifel; Eitzen, G. — Kommern; Graf, H. D. — Bad Münstereifel; Graf, W. — Bad Münstereifel; Grunow, W. — Bad Münstereifel; Hendrichs, H. Prof. Dr. — Bad Münstereifel; Herkendell, J. — Iversheim; Hürten, T. — Arloff; Karbe, D. — Kall; Knauer, K. F. — Nitterscheid; Kuhn, M. — Bornheim; Löhers, F. — Bodenheim; London, P. — Euskirchen; Mager, Dr. — Steinfeld; Mahlberg, M. — Eicherscheid; Manheller, B. — Mahlberg; Marian, A. — Iversheim; Meerkamp, R. Dr. —

Iversheim; Meyers, F. — Elsig; Mittelhuber, K. — Mutscheid; Müller-Jäger, J. — Bad Münstereifel; Nowotny, O. — Scheuren; Pesch, J. — Keldenich; Pitzer, B. — Scheuerheck; Porta, G. — Eschweiler; Pütz, H. — Kall; Rodenkirchen, J. — Köln; Roth, H. — Bad Münstereifel; Scheiff, J. — Kirchheim; Schmallenbach, D. — Kirspenich; Schmid, K. — Gemünd; Schumacher, W. Prof. Dr. — Antweiler; Schulte, C. — Bad Münstereifel; Schreiber, H. — Satzvey; Steiger, W. — Zülrich; Stickel, W. — Bonn; Terrahe, H. — Reckerscheid; Thomas, W. — Köln; Trimborn, M. — Bad Münstereifel; Unland, H. Dr. — Kall; Vöcker, T. — Bad Münstereifel; Zalfen, E. — Engalgau; Katholisches Pfarramt — Zülrich-Langendorf; Kreisverwaltung Euskirchen, Archiv und Untere Jagdbehörde; Landesanstalt für Fischerei — Albaum; Landesjagdamt Köln; Pflanzenschutzamt der Landwirtschaftskammer Rheinland — Bonn; Stadtbücherei Bad Münstereifel; Wetterstation der Landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalt Bonn.

Nachweise

Fotos: Herwig
Jacobs
Rauschenbach
Rieck
Rodenkirchen
Schröder
Weber

Kreiskarte	Radermacher (nach Schumacher umgezeichnet)
Kurven und Tabellen	Radermacher
Titelbild	Radermacher, Stampe
Verbreitungskarten	Radermacher

Abschluß der Daten und Materialsammlung: 31. XII. 1985, jüngere Daten wurden nur in wenigen Ausnahmefällen berücksichtigt.

Die Verfasser

Jacobs, Carl Friedrich	Schumacherstraße 15 5352 Zülrich
Radermacher, Heinz	Fasanenweg 34 5024 Pulheim 5
Rieck, Dr. Dieter	Nachtigallenweg 20 5358 Bad Münstereifel
Weber, Josef	Im Hüllengarten 12 5353 Mechernich-Schaven

Literaturverzeichnis

- Altum, B. (1863) „Die Nahrung unserer Eulen“, Journal Ornithologie 11, S. 41–46
- Arnold, E.N. und J.A. Burton (1983) „Pareys Reptilien- und Amphibienführer“, Hamburg/Berlin
- Bang, P. und P. Dahlström (1981) „Tierspuren“, BLV München
- Bauer, K.M. und U.N. Glutz von Blotzheim (1966) „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“, Akademische Verlagsgesellschaft Frankfurt (jetzt: Aula Verlag)
- Blab, J. (1980) „Grundlagen für ein Fledermaus — Hilfsprogramm“, Kilda-Verlag, Greven
- Becker, H. (1970) „Die Agrarlandschaften des Kreises Euskirchen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, Verein der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen
- Boecker, M. (1970) „Invasion des Tannenhähers im Jahre 1968 in NRW“, Bonner Zoologische Beiträge, H.3/4, 27. Jg., S. 183 ff.
- Böhme, W. (1981/84/86) „Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas“ Bd. 1, 2 I, 2 II, Akademische Verlagsgesellschaft (jetzt: Aula Verlag)
- Bosselmann, J. und K.H. Christmann (1974) „Die Vogelwelt im Raume Andernach — Mayen — Cochem“, Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes, GRO, H.3
- Braun — Budde, S. (1969) „Wald- und Holzwirtschaft der Eifel“, Dissertation an der Universität Bonn
- Brink v.d., F.H. (1968) „Die Säugetiere Europas“ 2. Aufl. Parey, Hamburg und Berlin
- Brohmer, P. (1959) „Fauna von Deutschland“, Quelle und Meyer, Heidelberg
- Broix, J.G. (1842) „Erinnerungen an ... die ... Stadt Zülrich“, Schwann, Neuss
- Bülow, B.v. (1981) „Zur Verbreitung der Hausratte, Rattus rattus L, in Mitteleuropa während der letzten Jahrzehnte“, Zschr. f. Angew. Zoologie 68, S. 67–94
- Burton, J.A. (1973) „Owls of the World“, New York
- Christa, J. (1931) „Wolf und Hirsch im Eifelwald“, Eifelkalender des Eifelvereins, S. 31
- Corbet, G. und D. Ovenden (1982) „Pareys Buch der Säugetiere“, Hamburg/Berlin
- Cüppers, Dr. (Dr. Dronke 1899) „Die Eifel“, Paul Neubauer, Köln
- Engländer, H. und H. Weitz (1984) „Ornithologischer Sammelbericht 1982–83“, Charadrius Bd.20, H.2, S. 77
- Engländer, H. und P. Schnitzler (1985) „Ornithologischer Sammelbericht 1983–84“, Charadrius Bd. 21, H.2, S. 68
- Erz, W. (1977) „Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland“, Naturschutz aktuell Nr. 1, Kilda Verlag, Greven
- Erz, W. und J. Weber (1972) „Verzeichnis der Vogelarten des Rhein-Sieg-Kreises und der Stadt Bonn“, GRO, Vogelkundlicher Arbeitskreis für den Rhein-Sieg-Kreis und die Stadt Bonn

- Geiger A. und M. Nikisch (1983) „Die Lurche und Kriechtiere im nördlichen Rheinland. Vorläufiger Verbreitungsatlas.“ Bund, Drususallee 66, 4040 Neuss 1
- Grzimek, B. (1979) „Grzimeks Tierleben Bd. 4–13“, DTV
- Hölzinger, J. und B. Kroymann, G. Knötsch und K. Westermann (1970) „Die Vögel Baden-Württembergs, eine Übersicht“, Anzeiger der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, Bd. 9, Sonderheft
- Hürten, T. (1958) „Der Wolf, ein ausgerottetes und ausgestorbenes Wild unserer Heimat“, Heimatkalender des Kreises Euskirchen
- Hutterer, R. (1982) „Die Sumpfspitzmaus (*Neomys anomalus*) in Nordrhein-Westfalen“, Natur und Heimat 42, H.2, S. 51–54
- Jacobs, C.F. (1982) „Der Juntersdorfer Teich und seine Bedeutung“, Jahrbuch Kreis Euskirchen, S. 31–45
- (1974) „Wasser- und Watvogelbeobachtungen an den beiden Braunkohlerestseen bei Zülpich“, Charadrius, Bd.10, S. 73
- (1979) „Wasser- und Watvögel an den Braunkohleseen bei Zülpich“, Jahrbuch Kreis Euskirchen, S. 68–77
- Jaekel, B. (1867) „Noch ein Wort über die Nahrung der Schleiereule“, Zool. Garten 8, S. 463–471
- Kaufmann, K. L. (1926) „Geschichte und Kultur der Eifel“, Hoursch und Bechstedt, Köln
- Knorr, E. (1967) „Die Vögel des Kreises Erkelenz“, Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuss
- Kuhn, M. (1979) „Nur Felder, aber dennoch vielfältige Vogelwelt“, Jahrbuch Kreis Euskirchen, S. 135–148
- Laar, V.van. und N. Daan (1976) „*Neomys anomalus* CABRERA, 1907, observé dans les Ardennes Françaises“, Lutra 18, S. 44–51,
- Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung NW, (1986); „Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere“, Schriftenreihe, Band 4, 2. Fassung
- Lehmann, E. v. (1976) „*Neomys anomalus rhenanus* ssp.nova, die Sumpfspitzmaus des Rheingebietes“, Bonn. Zool. Beiträge 27, S. 160–163
- Lüdenbach, H. (1956) „Beiträge zur Erforschung der Vogelwelt Münstereifels und seiner Umgebung.“ Jahresarbeit zur Reifeprüfung am Staatl. St. Michael-Gymnasium in Münstereifel
- Maitland, P.S. (1977) „Der Kosmos Fischführer“, Franckh, Stuttgart
- Mallinckrodt, H. v. (1962) „Vogelkundliche Beobachtungen aus dem Raume Mechernich-Wachendorf 1907–1962“
- Mebs, T. (1966) „Eulen und Käuze“, Kosmos Verlag, Stuttgart
- Mertens, R. (1964) „Welches Tier ist das? Kriechtiere und Lurche“, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart
- Mildenberger, H. (1982 u. 1985) „Die Vögel des Rheinlandes“ Bd. 1 u. 2, Kilda Verlag, Greven
- Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes NRW (Hrsg.) (1980) „Schützt die Fledermäuse“, Düsseldorf
- Neubaur, F. (1957) „Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz“, Decheniana, Bonn, Bd. 110, H.1.

- Niethammer, G. (1937) „Handbuch der Deutschen Vogelkunde“, Akademische Verlagsgesellschaft, Leipzig
- (1963) „Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa“, Parey
- Niethammer, G., H. Kramer und H.E. Wolters (1964) „Die Vögel Deutschlands, Artenliste“, Akademische Verlagsgesellschaft Frankfurt
- Niethammer, J. (1956) „Analyse von Eulengewöllen aus der Bonner Umgebung“, Decheniana, Bd. 109, S. 128–129
- (1953) „Die Rundschwänzige Wasserspitzmaus *Neomys anomalus milleri* Mottaz in der Eifel“, Natur und Heimat 13, S. 36–39
- (1979) „Arealveränderungen bei Arten der Spitzmausgattung *Crocidura* in der Bundesrepublik Deutschland“, Säugetierkundliche Mitteilungen 27. Jg. H.2, S. 132–144, BLV München
- (1960) „Über neue Gewöllinhalte rheinischer Schleiereulen — *Tyto alba*“, Decheniana Bd. 113, H.1, S. 99–111
- (1961) „Verzeichnis der Säugetiere des mittleren Westdeutschland.“ Decheniana Bd. 114, H.1, S. 75–98
- Niethammer, J., und F. Krapp (1978/82/86), „Handbuch der Säugetiere Europas“, Bde 1, 2 I, 2 II, Akademische Verlagsgesellschaft Wiesbaden (jetzt: Aula Verlag)
- Peterson, R., G. Mountfort und P.A.D. Hollom (1976) „Die Vögel Europas“, Parey
- Radermacher, H. (1985) „Beitrag zur Kenntnis der Nahrung wiederangesiedelter Uhus in der Nordeifel (*Bubo bubo*)“, Charadrius 21, H.1, S. 1–7
- Rheinwald, G. (1982) „Brutvogelatlas der Bundesrepublik Deutschland, Kartierung 1980“, Schriftenreihe des DDA, 6
- Rheinwald, G., M. Wink und H.E. Joachim (1984) „Die Vögel im Großraum Bonn“, Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes, H.22/23, Gesellschaft Rheinischer Ornithologen, Düsseldorf
- Richter, H. (1963) „Zur Unterscheidung von *Crocidura r. russula* und *Crocidura l.leucodon* nach Schädelmerkmalen, Gebiß und Hüftknochen“, Abh. und Ber. Staatl. Mus. Tierkunde Dresden (Zool. Abh.) 26, Nr. 7, S. 123–133
- (1970) „Zur Taxonomie und Verbreitung der palaearktischen *Crociduren*“, Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkunde Dresden 31, Nr. 17, S. 293–304
- Rieck, D. (1962) „Neue Beiträge zur Erforschung der Vogelwelt Münstereifels und seiner Umgebung“, Jahresarbeit zur Reifeprüfung Staatl. St. Michael-Gymnasium Münstereifel
- (1963) „Die Vogelwelt des Kalkarer Moores“, Nachrichtenblatt des Vereins Alter Münstereifeler Jg. 38, Nr. 2
- (1964) „Wildlebende Säugetiere im Kalkarer Moor“, ebenda, Jg. 39, Nr. 1
- (1964) „Reptilien und Amphibien im Kalkarer Moor“, ebenda, Jg.39, Nr. 2
- Ristow, D. (1975) „Der Trauerschnäpper in der Eifel und im Kottenforst bei Bonn“, Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes, Heft 5, Düsseldorf
- Roer, H. (1960) „Berichte und Ergebnisse von Markierungsversuchen an Fledermäusen in Deutschland und Österreich“, Bonner Zoologische Beiträge, Jg. 11
- (1971) „Berichte und Ergebnisse von Markierungsversuchen an Fledermäusen in Europa“, Teil II, Decheniana, Bonn, Beiheft Nr. 18, S. 1–151
- (1963) „Verluste in einer Winterschlafgesellschaft von Zwergfledermäusen im Winter 1962/63“, Säugetierkundliche Mitteilungen, Jg. 11, H.4, S. 184, BLV München
- (1974) „Zur Verbreitung der Fledermäuse im Rheinland von 1945 bis 1974“, Myotis 12, S. 21–43
- (1984) „Zur Bestandssituation von *Rhinolophus ferrumequinum* (Schreber 1774) und *Rhinolophus hipposideros* (Bechstein 1800) (CHIROPTERA) im westlichen Mitteleuropa“, Myotis 21/22, S. 122–131
- Roi, O. le (1909) „Die Säugetiere der Eifel“, Eifelvereinsblatt, Jg. 10, S. 26–27
- (1907) „Die Vogelfauna der Rheinprovinz“, Decheniana 63, S. 1–135

- ° Roi, O. le und H. Frhr. Geyr von Schweppenburg (1913), „Beiträge zur Ornithologie der Rheinprovinz“, Decheniana 69, S. 1–150
— (1909) „Vorläufiges Verzeichnis der Säugetiere des mittleren Westdeutschlands“, Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalens, Jg. 65, S. 213–220
- ° Roi, O. le und A. Reichensperger (1913) „Die Tierwelt der Eifel in ihren Beziehungen zur Vergangenheit und Gegenwart“, Eifelzeitschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Eifelvereins Bonn, S. 186–212
- Rothkopf, D. (1970) „Eine Analyse von Gewöllen der Schleiereule, *Tyto alba*, aus der Eifel“, Bonner Zoologische Beiträge 21, H. 1/2, S. 63–82
- Schindler, O. (1968) „Unsere Süßwasserfische“, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart
- Schramm, J. (1963) „Jagd und Wild einst und jetzt“, Die Eifel, Burkhard Verlag, Ernst Heyer, Essen
- Stehli, G. und P. Brohmer (1950) „Welches Tier ist das? Säugetiere“, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart
- Teichmann, A. (1951–63) „Protokollbücher der biologischen Arbeitsgemeinschaft des Staatl. St. Michael-Gymnasiums in Bad Münstereifel“, Bd. 1–8
— Beobachtungskartei „Tiere“, Archiv des Städtischen St. Michael-Gymnasiums
- Trutnau, L. (1975) „Europäische Amphibien und Reptilien“, Belser Verlag
- Uttendörfer, O. (1930) „Studien zur Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen“, Abh. d. Naturf. Ges. zu Görlitz 31, H. 1
— (1939) „Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen“, Vlg. Neumann — Neudamm
— (1952) „Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen“, Ulmer Verlag, Stuttgart
- Verein Naturpark Nordeifel e.V. (Hrsg.) (o.J.) „Der Eifelwald gestern, heute, morgen“, Aachen
- Weiger, H. (1984) „Naturschutz und Landwirtschaft“, Löf-Mitteilungen, Heft 3/1984, 9. Jg., S. 9–13

Namensverzeichnis Vögel

Aaskrähe 87	Eisvogel 66	Haubenmeise 79
Alpenstrandläufer 58	Elster 86	Haubentaucher 33
Amsel 78	Erddrossel 77	Hausrotschwanz 76
Austernfischer 53	Erlenzeisig 83	Haussperling 84
Bachstelze 70	Falkenraubmöwe 60	Heckenbraunelle 72
Bartmeise 78	Fasan 50	Heidelerche 68
Basstölpel 35	Feldhuhn	Heringsmöwe 60
Baumfalke 48	s. Rebhuhn	Höckerschwan 38
Baumpieper 71	Feldlerche 68	Hohltaube 62
Bekassine 56	Feldschwirl 72	Kampfläufer 59
Bergente 41	Feldsperling 84	Kanadagans 39
Bergfink 82	Felsentaube 62	Kernbeißer 83
Berghänfling 83	s. Verwilderte Haustaube 62	Kiebitz 53
Bergstelze	Fichtenkreuzschnabel 83	Kiebitzregenpfeifer 55
s. Gebirgsstelze	Fischadler 47	Klappergrasmücke 74
Beutelmeise 79	Fischreiher	Kleiber 80
Bienenfresser 66	s. Graureiher	Kleinspecht 68
Birkenzeisig 83	Fitis 74	Knäkente 40
Birkhuhn 49	Flamingo 38	Knutt 58
Blässhuhn 52	Flußregenpfeifer 55	Kohlmeise 80
Blässhuhn 52	Fluß-Seeschwalbe 61	Kolbenente 41
Blaukehlchen 76	Flußuferläufer 58	Kolkrahe 81
Blaumeise 79	Gänsesäger 42	Kormoran 35
Blauracke 67	Gartenbaumläufer 80	Kornweihe 47
Brachpieper 71	Gartengrasmücke 73	Kranich 51
Brachschwalbe 59	Gartenrotschwanz 75	Krickente 40
Brandente	Gebirgsstelze 70	Kuckuck 64
s. Brandgans	Gelbspötter 73	Lachmöwe 60
Brandgans 39	Gimpel 84	Löffelente 40
Braunkehlchen 75	Girlitz 82	Löffler 37
Bruchwasserläufer 58	Goldammer 81	Mauersegler 66
Buchfink 82	Goldregenpfeifer 55	Mäusebussard 44
Buntspecht 68	Grauammer 80	Mehlschwalbe 69
Distelfink	Graugans 38	Merlin 48
s. Stieglitz	Graureiher 35	Misteldrossel 77
Dompfaff	Grauschnäpper 75	Mittelsäger 42
s. Gimpel	Grauspecht 67	Mittelspecht 68
Dohle 86	Großer Brachvogel 56	Mönchgrasmücke 74
Doppelschnepfe 56	Großtrappe 53	Moorente 41
Dorngrasmücke 74	Grünling 82	Mornellregenpfeifer 55
Dreizehenmöwe 61	Grünschenkel 57	Nachtigall 76
Drosselrohrsänger 73	Grünspecht 67	Nachtreiher 36
Dunkelwasserläufer 57	Habicht 44	Nachtschwalbe
Eichelhäher 85	Halsbandschnäpper 75	s. Ziegenmelker
Eiderente 41	Hänfling 83	Nebelkrähe
Eisente 42	Haselhuhn 49	s. Aaskrähe
Eistaucher 33	Haubenlerche 68	

Neuntöter
 s. Rotrückengewürger
 Nordische Schafstelze
 s. Schafstelze
 Ohrentaucher 34
 Ortolan 81
 Pfeifente 39
 Pfuhlschnepfe 57
 Pirol 85
 Prachtaucher 33
 Purpurreiher 36
 Rabe
 s. Kolkrabe
 Rabenkrähe
 s. Aaskrähe
 Raubwürger 71
 Rauchschwalbe 69
 Rauhfußbussard 44
 Rebhuhn 49
 Regenbrachvogel 57
 Reiherente 41
 Ringdrossel 78
 Ringeltaube 62
 Rohrammer 81
 Rohrdommel 36
 Rohrweihe 47
 Rostgans 39
 Rotdrossel 78
 Rotfußfalke 48
 Rothalstaucher 34
 Rothuhn 49
 Rotkehlchen 76
 Rotkopfwürger 71
 Rotmilan 46
 Rotrückengewürger 71
 Rotschenkel 57
 Saatgans 38
 Saatkrähe 87
 Säbelschnäbler 59
 Samtente 42
 Sanderling 59
 Sandregenpfeifer 55
 Schafstelze 70
 Schellente 42
 Schilfrohrsänger 73
 Schleiereule 64
 Schmarotzerraubmöwe 60
 Schnatterente 40
 Schneeammer 81
 Schnee-Eule 64
 Schneegans 39
 Schwanzmeise 78

Schwarzhalstaucher 34
 Schwarzkehlchen 75
 Schwarzmilan 46
 Schwarzspecht 67
 Schwarzstorch 37
 Secadler 46
 Seeregenpfeifer 55
 Seidenreiher 36
 Seidenschwanz 72
 Sichelstrandläufer 59
 Silbermöwe 60
 Singdrossel 77
 Singschwan 38
 Sommergoldhähnchen 75
 Sperber 44
 Spiebelente 40
 Star 85
 Steinkauz 64
 Steinschmätzer 76
 Steinwälzer 56
 Steppenhuhn 62
 Sterntaucher 33
 Stieglitz 82
 Stockente 40
 Sturmmöwe 60
 Sumpfmeise 79
 Sumpfohreule 65
 Sumpfrohrsänger 73
 Tafelente 41
 Tannenhäher 86
 Tannenmeise 80
 Teichhuhn 52
 Teichrohrsänger 73
 Temminckstrandläufer 58
 Trauerbachstelze
 s. Bachstelze
 Trauerente 42
 Trauerschnäpper 75
 Trauerseeschwalbe 61
 Triel 59
 Türkentaube 63
 Turmfalke 48
 Turteltaube 63
 Uferläufer
 s. Flußuferläufer
 Uferschnepfe 57
 Uferschwalbe 69
 Uhu 64
 Wacholderdrossel 77
 Wachtel 50
 Wachtelkönig 51
 Waldbaumläufer 80

Waldkauz 65
 Waldlaubsänger 74
 Walddohreule 65
 Waldschnepfe 56
 Waldwasserläufer 57
 Wanderfalke 48
 Wasseramsel 72
 Wasserpfeifer 71
 Wasserralle 51
 Weidenlaubsänger 74
 Weidenmeise 79
 Weißflügelseeschwalbe 61
 Weißstorch 37
 Weißwangengans 39
 Wellenläufer 34
 Wendehals 68
 Wespenbussard 47
 Wiedehopf 67
 Wiesenpfeifer 71
 Wiesenweihe 47
 Wintergoldhähnchen 74
 Zaunkönig 72
 Zeisig
 s. Erlenzeisig
 Ziegenmelker 66
 Zwergdommel 36
 Zwergmöwe 61
 Zwergsäger 42
 Zwernschnepfe 56
 Zwergschwan 38
 Zwergseeschwalbe 61
 Zwergstrandläufer 58
 Zwergtaucher 34
 Zwergtrappe 53

Fische

Aal 93
 Äsche 94
 Bachforelle 93
 Bachneunauge 93
 Bachsaibling 94
 Barbe 95
 Barsch 97
 Bartgrundel 96
 Brachsen 95
 Döbel 94
 Dreistachelstichling 96
 Elritze 95
 Gründling 95

Hecht 94
 Karausche 96
 Karpfen 96
 Koppe 97
 Laube 95
 Moderlieschen 94
 Orfe 95
 Regenbogenforelle 93
 Rotauge 94
 Rottfeder 95
 Schlammpeitzger 96
 Schleie 95
 Wels 96
 Zander 97

Lurche

Bergmolch 99
 Erdkröte 100
 Fadenmolch 99
 Feuersalamander 98
 Geburtshelferkröte 99
 Gelbbauchunke 99
 Grasfrosch 101
 Grünfrosch 101
 Kammolch 98
 Kleiner Teichfrosch
 s. Grünfrosch
 Kreuzkröte 100
 Laubfrosch 100
 Moorfrosch 101
 Seefrosch
 s. Grünfrosch
 Springfrosch 101
 Teichmolch 99
 Wasserfrosch
 s. Grünfrosch
 Wechselkröte 100

Kriechtiere

Bergeidechse
 s. Waldeidechse
 Blindschleiche 104

Glattnatter
 s. Schlingnatter
 Kreuzotter 105
 Ringelnatter 105
 Schlingnatter 105
 Schmuckschildkröte 106
 Sumpfschildkröte 106
 Waldeidechse 104
 Würfelotter 105
 Zauneidechse 104

Säugetiere

Abendsegler 110
 Amerikanischer Nerz
 s. Mink
 Baummarder 117
 Bechsteinfledermaus 110
 Bisamratte 114
 Braunes Langohr 110
 Breitflügelfledermaus 110
 Dachs 117
 Damhirsch 120
 Eichhörnchen 112
 Erdmaus 113
 Feldhase 112
 Feldmaus 113
 Feldspitzmaus 109
 Fischotter
 s. Otter
 Fransenfledermaus 111
 Fuchs 116
 Gartenschläfer 112
 Gelbhalsmaus 115
 Graues Langohr 111
 Große Bartfledermaus 111
 Große Hufeisennase 110
 Hamster 113
 Haselmaus 113
 Hausmaus 115
 Hausratte 114
 Hausspitzmaus 109
 Hermelin 116
 Igel 108
 Iltis 117

Kaninchen
 s. Wildkaninchen
 Klein-Abendsegler 110
 Kleinäugige Wühlmaus
 s. Kurzohrmaus
 Kleine Bartfledermaus 110
 Kleine Hufeisennase 110
 Kurzohrmaus 114
 Maulwurf 108
 Mausohr 110
 Mauswiesel 117
 Mink 117
 Mopsfledermaus 111
 Mufflon 119
 Nerz
 s. Mink
 Nutria 112
 Otter 117
 Rauhauffledermaus 111
 Reh 120
 Röttermaus 113
 Rothirsch 119
 Schermaus 114
 Siebenschläfer 113
 Steinmarder 117
 Sumpfbiber
 s. Nutria
 Sumpfspitzmaus 109
 Teichfledermaus 110
 Waldmaus 115
 Waldspitzmaus 108
 Wanderratte 114
 Waschbär 118
 Wasserfledermaus 110
 Wasserspitzmaus 109
 Wildkaninchen 111
 Wildkatze 118
 Wildschaf
 s. Mufflon
 Wildschwein 119
 Wimperfledermaus 111
 Wolf 115
 Zweifarbfledermaus 111
 Zwergfledermaus 110
 Zwergmaus 115
 Zwergspitzmaus 109